Ueber
die Natur, Erkenntnißmittel und
Heilart
der

Skrofelkrankheit

Eine
von der Kaiserlichen Academie der Naturforscher gekrönte Preisschrift

von

D. Christ. Wilh. Hufeland
der Arzneykunst ordentlichen Lehrer zu Jena.

Nisi utile est, quod agimus,
Vana est gloria nostra.

Jena 1795.
in der Academischen Buchhandlung.

434/237

Kreisbibliothek Regensburg

Se. Wohlgebohren

Herrn

D. Johann Ernſt Wichmann

Königl. Groſsbritt. Leibmedicus, Mitgliede der Königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen u. ſ. w.

als

öffentliches Zeichen

der lebhafteſten Verehrung

gewidmet

Wenn eine Krankheit ſich ſo auffallend vermehrt, von ſo traurigem Einfluſs auf die allgemeine Geſundheitsconſtitution iſt, und ſo viel Hartnäckigkeit gegen die Kräfte der Heilkunſt zeigt, als wir dieſs von der Skrofelkrankheit bemerken; ſo iſt es, glaube ich, die Pflicht jedes menſchenliebenden practiſchen Arztes, dieſelbe zum Hauptgegenſtand ſeiner Unterſuchun-

gen zu machen, um auch das ſeinige, ſoviel an ihm iſt, zur Bekämpfung eines ſo allgemeinen und gefährlichen Feindes beizutragen.

Ich freute mich deshalb im Namen der Menſchheit, als ich dieſen Gegenſtand von der Kaiſerl. Academie der Naturforſcher, als Preisfrage aufgeſtellt, und dadurch gleichſam die Loſung zu einer genauen und allgemeinen Prüfung dieſes Uebels fürs mediziniſche Publicum gegeben ſahe. — Die Folge davon war, daſs ich bey dieſer Concurrenz, auch für meine Perſon verpflichtet zu ſeyn glaubte, das, was mich Erfarung und Nachdenken darüber gelehrt hatte, zuſammenzutragen, und der Geſellſchaft vorzulegen.

Als einen ſolchen Beytrag bitte ich alſo gegenwärtige Abhandlung anzuſehen. Nicht als eine vollſtändige Abhandluug über die Skrofeln, (die die Geſellſchaft nicht verlangt, und die nach Kortums und Webers Verdienſten um die Sache wirklich überflüſsig wäre), ſondern als das Reſultat meiner beſondern einzelnen Erfarungen, als einen Verſuch, durch Beleuchtung und genauere Beſtimmung einzelner Punkte dieſe Erfarungen zum Beſten des Ganzen zu verarbeiten, — wage ich es dieſe Bogen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Auch habe ich darinne den Wink der Academie befolgt, daſs ich mich nicht in überflüſsige und den Raum

verkürzende Citate und Beybringung der Litteratur eingelaſsen, und bey der Angabe der Mittel nicht ſowohl auf die Menge, (die bey andern Schriftſtellern zu finden iſt), als auf die Auswahl und beſtimmte Anwendung derſelben geſehen habe.

Die Abhandlung iſt nach den 3 Punkten der Aufgabe in 3 Abſchnitte getheilt.

Die Aufgabe war folgende:

1) Naturam acrimoniae ſcrofuloſae novis obſeruationibus explicare.

2) Signa diagnoſtica certiſſima, quibus virus ſcrofuloſum, in corpore latens, et in varios gradus malignita-

tis abiens, licet tumoribus nondum manifestum, cognoscatur.

3) Accuratis observationibus edocere, quibus scrofularum speciebus et complicationibus cum aliis morbis, singula remedia antiscrofulosa, hucusque cognita, maxime sint accommodata; cum primis autem Terrae ponderosae muriatae efficaciam in scrofulis et affectibus scrofulosis adcurate definire.

Ich werde also die Abhandlung in folgende Abschnitte theilen:

1) Von der Natur und nächsten Ursache der Skrofeln, besonders mit

mit Rückficht auf Skrofelgift.

2) Von der Erkenntnifs der verborgenen Skrofelkrankheit.

3) Von den bewährteften Mitteln und deren fpezieller Anwendung.

I n n h a l t.

I. Abschnitt. Von der Natur, nächsten Ursache der Skrofelkrankheit, mit besondrer Rücksicht auf Skrofelschärfe. - S. 1
1. Kap. Betrachtung des lymphatischen Systems, als Einleitung in die Pathogenie der Skrofelkrankheit - — 4
2. Kap. Entfernte Ursachen der Skrofelkrankheit - - — 16
1. Die prädisponirenden und Grundursachen - - — 18
2. Die erweckenden oder Gelegenheitsursachen - - — 49
3. Kap. Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofelkrankheit, und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe - - — 56
4. Kap. Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht - - — 73

5. Kap. Von der Natur de Skrofelschärfe S. 90
II. Abschnitt. Von der Erkenntniss der verborgenen Skrofelkrankheit - — 112
III. Abschnitt. Von den bewährtesten Mitteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer speziellen Anwendung - - — 124
Allgemeine Indicationen - — 124
1. Kap. Die diätetische Behandlung (zugleich Präservatifkur) - — 131
1. Gesunde nnd angemessne Nahrung — 132
2. Reine und trokne Luft - - — 133
3. Körperliche Bewegung - — 135
4. Friction - - - — 138
5. Möglichste Reinlichkeit - — 128
6. Laue Bäder - - — 141
2. Kap. Die medizinische Behandlung — 148
Allgemeine Regeln - - — 149
Mittel.
1. Brechmittel - - - — 156
2. Laxirmittel und Digestive - — 158
3. Antimonium und Antimonialmittel — 168
4. Mercur und Mercurialmittel — 176
5. Terra ponderosa muriata - — 191
6. Calx muriata - - — 196
7. China uud ähnliche adstringirende roborantia - - - — 197
8. Eichelkaffee - - — 211
9. Eisen und Eisenmittel - - — 212
10. Aromatische und excitirende Stärkungsmittel, Lign. Sassafr. Rd. Calami arom. etc. - - — 219

11. Narcotische Mittel - - S. 225
1. Cicuta - - — 233
2. Opium - - — 239
3. Hyoscyamus - - — 245
4. Belladonna - - — 245
5. Dulcamara - - — 246
12. Digitalis purpurea - - — 249
13. Asa foetide - - — 255
14. Spongia tosta - - — 256
15. Fixe und flüchtige Laugensalze — 262
16. Erdigte und absorbirende Mittel — 265
17. Kalchwasser - c — 266
18. Seife - - - — 273
19. Guajacum - - — 274
20. Tussilago Farfara - - — 277
21. Frischgepresste Kräutersäfte — 279
22. Bittre nnd auflösende Extracte — 282
23. Mineralische Wasser - - — 284
24. Viszeralklystire - - — 285
25. Künstliche Geschwüre - — 290
26. Medizinische Bäder - — 293
27. Aeussere topische Mittel - — 303

Anhang.

1. Ueber das Verwachseu und die Krümmung des Rückgrads, ihre Ursachen und Heilung - - — 312

2. Hydatiden im Gehirn von ſkroſulöſer Urſache - - S. 339
3. Eine Art von Elephantiaſis aus ſkroſulöſer Urſache - - --- 349
4. Tabellen und Reſultate der chemiſchen Analyſe des ſcroſulöſen Urins --- 356

Erster Abschnitt

Von der Natur und nächsten Ursache der Skrofelkrankheit, mit besonderer Rüksicht auf Skrofelgift.

Noch immer herrscht über die wesentliche oder nächste Ursache der Skrofelkrankheit grosse Verschiedenheit der Meinungen. Manche halten sie blos für eine Krankheit der Säfte, für eine saure, scharfe oder viscide Beschaffenheit der Lymphe, oder für Verstopfung des lymphatischen Systems; Manche hingegen finden die nächste Ursach blos in den festen Theilen und zwar den lymphatischen Gefässen.

Die Ursache dieser verschiedenen Meinungen liegt theils in den mannichfaltigen, proteusartigen Gestalten und Ansichten, unter wel-

chen ſich dieſes Uebel zeigt, theils in den verſchiedenen pathologiſchen Syſtemen, die jezt herrſchen, (wovon ich nur die Humoralpathologie, Nervenpathologie und neuere chemiſche Pathologie nennen will), wodurch denn nicht allein der Geſichtspunct bey ſolchen Unterſuchungen, ſondern auch die Erklärungsweiſe ſelbſt, (nach der verſchiedenen Vorſtellungs- und Denkform, die ſich jeder eigen gemacht hat) ſehr verſchieden wird.

Indeſs wäre es doch wohl zu wünſchen, daſs man anfinge und mit Ernſt darauf bedacht wäre, hierinn ins Reine zu kommen, oder vielmehr, ſich gegenſeitig verſtehen zu lernen, denn gewiſs liegt, wie ſo oft in der Medizin, der Grund der Verſchiedenheit nicht in der Sache ſelbſt, ſondern nur in der Vorſtellungsart, über die ſich vernünftige und philoſophiſch tolerante Aerzte gewiſs ſehr leicht verſtändigen könnten. — Man glaube ja nicht, daſs dieſer Gegenſtand unter die hypothetiſchen und dem Practiker gleichgültigen gehöre. Es ſcheint mir vielmehr zur gründlichen Kennt-

nifs einer Krankheit alles darauf anzukommen, die nächste Ursache gehörig festzusetzen; denn nun erst kennt man die Natur und das Wesen der Krankheit; nun erst hat man den Schlüssel zur Erklärung der wichtigsten Erscheinungen; nun erst hat man die Quelle, aus welcher sich richtige Indicationen zur Kur ableiten lassen.

Man erlaube mir daher, dieser Untersuchung hier den ersten Platz und eine ausführliche Behandlung zu widmen. — Ich werde zuerst die veranlassenden, gelegentlichen, und hervorbringenden Ursachen der Skrofelkrankheit untersuchen, weil hieraus das meiste Licht auf die nächste Ursache fällt; zweytens die nächste Ursache selbst und die Verbindung derselben mit der Erzeugung der Skrofelschärfe zu bestimmen suchen.

Erſtes Kapitel.

Betrachtung des lymphatiſchen Syſtems als Einleitung in die Pathogenie der Skrofeln.

Die Skrofelkrankheit iſt eine Krankheit des lymphatiſchen Syſtems. Es iſt alſo durchaus nöthig, gehörige Begriffe von der Organiſation, von den Kräften und der Wirkungsart dieſes Syſtems, und beſonders von allen Einflüſsen und Urſachen zu haben, die darauf wirken, wenn man die Urſachen, das Weſentliche und die Wirkungen der Skrofelkrankheit gehörig erkennen und richtig beurtheilen will. — Gewiſs, wenn wir überhaupt annehmen müſſen, daſs die Entdeckung und

genauere Bestimmung dieses Systems eine der grösten Acquisitionen ist, die die Arzneykunst gemacht hat, und wodurch Pathologie sowohl als Therapeutik in vielen Stücken eine ganz neue Gestalt erhalten haben; so müssen wir besonders bekennen, dass die verbesserte Kenntniss und Behandlung der Skrofelkrankheit hauptsächlich dieser Erkenntniss, und also der Anatomie ungemein viel zu verdanken hat.

Ich glaube daher, es lässt sich keine gründliche Untersuchung und Erforschung dieser Krankheit denken, ohne die Hauptbegriffe aus der Natur und Beschaffenheit des lymphatischen Systems zu schöpfen und abzuleiten, und es sey mir also erlaubt, hier, gleichsam als Einleitung und Schlüssel zu der nachfolgenden Untersuchung, nur einen Blick auf die Natur und die höchstwichtige Function dieses Systems zu werfen. Ich habe nur zu sehr bemerkt, dass man dasselbe häufig zu einseitig und seine Function gar zu eingeschränkt betrachtet, ja dass mancher, sich blos an den einseitigen Namen, ab-

ſorbirend Syſtem, haltend, auch weiter nichts als Abſorption dabey denkt. Aber wahrhaftig nicht blos abſorbirendes, ſondern mit eben dem Recht praeparirendes, purificirendes, nutrirendes Syſtem ſollte es heiſsen.

Dieſs Syſtem im weitläuftigſten Verſtande conſtituiren 5 Claſſen von Organen.

1. Die reſorbirenden Gefäſse ſelbſt, von auſserordentlicher Menge (von manchen Anatomen den Blutgefäſsen gleichgeſezt) äuſserſt verſchiedenen Durchmeſſers, durchſichtig, mit Valveln verſehen, aus allen innern und äuſsern Oberflächen, aus allen Hölungen, Zwiſchenräumen des Zeligewebes, der Knochenzellen, auch Endigungen der Arterien entſpringend, alſo durch alle Theile des Körpers ohne Ausnahme verbreitet, und gröſstentheils in den Ductus thoracicus, aber auch unmittelbar in die Blutgefäſse ſich endigend. — Die Anatomen unterſcheiden zuweilen die Milchgefäſse von den eigentlichen Lymphgefäſsen. Aber für den Practi-

ker ist dieser Unterschied nicht wesentlich, denn er beruht blos auf Verschiedenheiten des Contentum, und ihm sind daher beydes Gefäſse eines Systems.

2. Der Ductus thoracicus, der hauptsächlichste Vereinigungspunct dieses Systems.

3. Unzählige Drüsen (die sogenannten lymphatischen oder conglobirten), welche aus Konvoluten von Lymphgefäſsen, Blutgefäſsen und Nerven bestehen, überall den Lauf der Lymphgefäſse unterbrechen, und am häufigsten im mesenterium, den Schenkeln und Weichen, dem Hals und den Achselhölen zu finden sind.

Diese Gefäſse und Drüsen wirken nun nicht blos durch tode und mechanische Kräfte, wie man lange glaubte, sondern sie besitzen eine sehr ausgezeichnete Lebenskraft, Irritabilität und Sensibilität (oder Nervenkraft), welches leztere theils die Menge der sich in den Drüsen verbreitenden Nerven, theils der groſse Einfluſs der Nervenfunctionen auf dieſs System, und umgekehrt der Einfluſs die-

ſes Syſtems auf die Nerven, unwiederſprechlich beweiſen. Man muſs alſo bey der Beſtimmung der Kraft dieſes Syſtems theils die todte Kraft (die einfache Contractilität, Spannkraft oder den Tonus deſselben) theils den Grad der Lebenskraft in Anſchlag bringen, und alle Fehler, denen die Lebenskraft in andern Syſtemen unterworfen iſt, als z. E. Erethiſmus, Krampf, convulſiviſche Oscillation, Torpor, paralytiſcher Zuſtand; vermehrte und verminderte Reizfähigkeit, auch auf dieſes Syſtem anwenden, und zur Erklärung ſeiner pathologiſchen Erſcheinungen benutzen.

Was nun endlich die Beſtimmung und Function dieſes Syſtems betrifft, ſo iſt dieſelbe zweyfach:

I. Abſorption.

Es iſt die Hauptpforte, durch welche alles, was unſerm Blute beygemiſcht, und Beſtandtheil von uns werden ſoll, eingehen muſs — das allein abgerechnet, was ſich in den Lungen

dem Blute unmittelbar aus der Athmosphäre beymischt —

Diese Absorption ist vierfach:

1. Die Absorption im Speisekanal. — Der ganze Kanal vom Mund bis zum After ist voll von solchen einsaugenden Mündungen. — Folglich alles, was Nahrung heifst, geht dadurch in uns über.

2. Die Absorption der Haut und der Lunge. — In beyden Organen finden sich unzählige dieser Gefäfse. Dadurch geht also alles, was die Haut aus der Atmosphäre, und vieles, was die Lunge daraus aufnimmt, in uns über.

3. Die Absorption der innern Hölungen. — Dadurch wird der beständig exhalirende Dunst wieder aufgenommen, und wäfsrigte Anhäufungen verhütet.

4. Die Absorption aus den kleinsten Endigungen der Gefäfse und Zwischenräumen des Zellgewebes. Dahin gehört die wichtige Absorption aus al-

len Eingeweyden, Absonderungsorganen, Muskeln u. s. w.

Der Zweck dieser leztern scheint vielfach zu seyn:

a. Die zur Ernährung überflüssige Lymphe wieder aufzunehmen und zu dem Blute zurükzuführen, also das Geschäft der Nutrition zu reguliren.

b. Das abgenuzte, unbrauchbare, verdorbne aufzunehmen und zurückzuführen, damit es bald excernirt werden kann. Besonders scheinen hierzu die absorbirenden Gefäfse in den Secretionseingeweyden (Leber, Nieren u. s. w.) zu dienen, um das, was in diesen Organen nicht abgesondert werden konnte, immer andern zuzuführen. Die Absorption der Galle in der Gelbsucht, der Milch in den Brüsten geben hievon Beyspiele. Ja es ist höchstwahrscheinlich, dafs hierzu unmittelbare Verbindungen dieser Gefäfse von verschiedenen Organen statt finden, wodurch Säfte von einem zum andern geleitet werden,

ohne erst dem Blute beygemischt zu werden, so z. B. die Absorption beym Diabetes.

c. Krankheitsstoffe und Materien einzusaugen und fortzuführen, die pathologische Absorption, wie wir dies beym Eiter oft deutlich wahrnehmen. Die meisten Metastasen scheinen auf diese Art zu gegeschehen, daher fallen sie so oft auf die Drüsen d. h. der durch die resorbirenden Gefäfse aufgenommene Krankheitsstoff wird in den Drüsen aufgehalten, und erregt krampfhafte Einsperrungen und Stokkungen.

II. Die Assimilation und Praeparation der Säfte.

Das lymphatische System ist nicht allein die Eingangspforte für alle Bestandtheile unsers Körpers, nicht blofs ein passives Vehikel ihres Uebergans ins Blut, sondern auch die erste Instanz ihrer Assimilation und Animalisation. Diefs ist der hauptsächliche Zweck der unzähligen Drüsen, der Men-

ge Nerven, der ſpecifiſchen Lebenskraft dieſes Syſtems, und es gehört in dieſem Betracht zu den wichtigſten Secretionsorganen unſers Körpers. Hier ſollen die in uns aufgenommenen Beſtandtheile die fremden heterogenen Eigenſchaften verlieren, und den Karakter der Animalität immer mehr erhalten, ſie ſollen aus der todten chemiſchen Welt den erſten Schritt in die organiſche thun, um dann deſto leichter in wahres Blut umgewandelt werden zu können.

Hierdurch bekommt das lymphatiſche Syſtem eine Hauptſtelle unter den den Gehalt und die Qualität unſers Ganzen beſtimmenden Organen.

Aus dieſer Darſtellung erhellt, von welchem erſtaunlichen Einfluſs dieſes Syſtem auf alle Functionen und auf die Beſchaffenheit der Kräfte ſowohl als Materie ſeyn, und wie wichtig beſonders Fehler deſſelben auf die ganze Oeconomie wirken müſſen. — Ich will nur an folgendes erinnern:

1. Die Sanguification hängt davon vorzüglich ab, und Fehler des absorbirenden Systems können allein schon Dyscrasien, schlechte Bindung des Bluts, Schärfen veranlassen.

2, Die Nutrition wird auf doppelte Art dadurch bestimmt. Einmal indem es alles, was uns nähren soll, aufnimmt, und ihm den ersten Grad von Animalität giebt. Zweytens indem es die übermäßsige Anhäufung der Lymphe hindert, und auch das verdorbene und unnütze wegnimmt. — Es können also durch Fehler dieses Systems Abmagerung, Atrophie, oder auch übermäßsige Vergrößserung einzelner Theile, schwammichte Zunahme veranlaßt werden. Auch fehlerhafte Anhäufung dieses oder jenes Bestandtheils in einem Theil z. E. der Knochen-Materien, der Phosphorsäure etc. in den Knochen entstehen oft daraus.

3. Die Reinigung unseres Körpers, nicht allein durch Zuführung, sondern auch durch Abführung des verdorbnen und schädlichen. — Folglich kann hierin allein der

Grund von Schärfen mancherley Art, Reitzungen, Kachexien, Gelbsucht, Wassersucht u. dgl. liegen.

4. Das Gleichgewicht der Circulation. — So entstehen durch Fehler dieses Systems Congestionen, seröse und lymphatische Anhäufungen und so fort,

Aus dem oben gesagten ergeben sich nun auch die Contenta dieses Systems, die man gewöhnlich zu unbestimmt unter dem Namen Lymphe begreift. Sie sind nämlich

1. Die durch den Darmcanal zugeführten gröbern Nahrungstheile.
2. Die aus der Atmosphäre eingesogenen feineren Bestandtheile.
3. Die überflüssigen und abgenuzten Theile unsers Selbst, welche wieder eingesogen wurden, und also gar häufig auch krankhafte Stoffe.

Auf diese Contenta muss durchaus Rücksicht genommen werden, wenn wir über die fehlerhafte Beschaffenheit dieses Systems und über seine Ursachen recht urtheilen wollen.

Man begeht häufig den Fehler, daſs man blos auf die Continentia, d. h. die Gefäſse und ihre Kräfte bey Erklärung der Krankheiten eines Syſtems Rükſicht nimmt, und die Contenta, die doch gewiſs ebenfalls gar ſehr den Zuſtand des Syſtems beſtimmen, darüber ganz vergiſst. Ehemals in den Zeiten der Humoralpathologie ſah man blos auf dieſe, und das war Unrecht; die neuere Nervenpathologie ſieht blos auf jene, und dies iſt eben ſo ſehr unrecht. Nur die Verbindung beyder Rükſichten kann uns erſt eine vollſtändige Kenntniſs des Ganzen geben.

Zweytes Kapitel.

Entfernte Urſachen der Skrofeln.

Ich mache nun den Uebergang auf unſere gegenwärtige Unterſuchung, die Erforſchung der entfernten Urſachen der Skrofeln. Auch dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems kann ſowohl durch Fehler der feſten Theile und Kräfte, als auch durch Fehler der darinn enthaltenen Flüſſigkeiten, des Chylus und der Lymphe veranlaſst werden, und man kann alle, die Skrofeln veranlaſsenden Urſachen nach meiner Meynung in 3 Klaſsen bringen.

1. Alles, was den Ton der Faſern und beſonders des Lymphſiſtems im hohen Grad herabſtimmen und erſchlaffen kann.

2. Alles, was die Irritabilität und Senſibilität des Lymphſyſtems in einen widernatürlich gereizten Zuſtand zu verſetzen oder atoniſch zu machen, und folglich die wichtigen Secretionen dieſes Syſtems zu alteriren vermag.
3. Alles, was den Stoff zu einem ſchlechten Chylus oder Lymphe geben kann; alſo die Fehler der Nahrungsmittel und der Luft (denn beyde geben Materialien dazu), ferner die Fehler in dem Geſchäfte der Adſumtion ſelbſt, nemlich in der Verdauung Lungen und Hautreſorption.

Nun die Urſachen insbeſondere, von denen Erfahrung gezeigt hat, daſs ſie die Skrofelkrankheit erzeugen können. Am ſchicklichſten laſsen ſie ſich nach dem gewöhnlichen Unterſchiede in prädisponirende und Gelegenheitsurſachen abtheilen, nur mit einiger Beſtimmung. Diejenigen nemlich, welche hier prädisponirende heiſsen, ſind nicht blos ſolche, welche die Empfänglichkeit zu der Krankheit erregen, ſondern die meiſten von

ihnen können, wenn ſie lange und ſtark genug fortwirken, die Krankheit ſelbſt, und zwar nicht blos die Skrofelanlage, ſondern auch die wirklich ausgebrochene Skrofelkrankheit hervorbringen, und könnten alſo mit mehr Recht Grundurſachen heiſsen. — Die hier ſogenannten Gelegenheitsurſachen hingegen ſind nicht ſolche, welche allemal hinzukommen müſten, wenn die Krankheit entſtehen ſollte, ſondern ſie vermögen nur den Uebergang des erſten unbemerklichen Stadiums (der Skrofelanlage) in das zweyte, die ausgebrochne Skrofelkrankheit, zu erleichtern und zu beſchleunigen, und könnten alſo vielmehr excitirende oder erweckende heiſsen.

I. Die prädisponirenden und Grundurſachen.

1. Geſchlecht und Lebensalter.

Die Erfarung lehrt, daſs das kindliche Alter und das weibliche Geſchlecht am meiſten zu dieſer Krankheit disponirt ſind; und dieſs

wird ſehr begreiflich, wenn wir bedenken, daſs bey beyden von Natur ein höherer Grad von Laxität und Reizfähigkeit herrſcht.

II. Erbſchaft.

Eltern, welche an dieſer Krankheit leiden, zeugen auch Kinder, die eine ſcrofulöſe Anlage haben, ja bey denen oft ſehr frühzeitig die Skrofelkrankheit ſelbſt zum vollen Ausbruch kommt. — Man hat dieſs in Zweifel ziehen wollen, aber leider ſpricht die Erfarung ſo laut für dieſen Uebergang, daſs man ſchlechterdings davon überzeugt ſeyn muſs. — Mir ſind nicht nur einzelne Fälle der Art bekannt, ſondern wirklich ganze ſkrofulöſe Familien, wo ſchon ſeit 2 — 3 Generationen die Skrofelkrankheit immer fort geherrſcht, und ſich von den Eltern nicht etwa blos auf ein, ſondern auf ſechs und acht Kinder fortgepflanzt hat. In Ländern, wo dieſe Krankheit allgemein iſt, z. B. in England, iſt man davon ſo überzeugt, daſs es eine Hauptrükſicht bey der Wahl einer Gattin iſt, ob ſie ſkrofulös iſt oder nicht. Auch

iſt dieſe Erblichkeit nicht zu verwundern, da dieſe Krankheit doch urſprünglich eine Krankheit der Konſtitution ſowohl der Faſern als Kräfte iſt, und dieſe bekanntlich durch die Zeugung mitgetheilt werden kann, (ſo wie die Anlage zum Stein durch erblich mitgetheilte Schwäche der Nieren.)

Ja, nicht blos Anlage, ſondern wirklich ſchon ausbrechende Skrofelkrankheit kann ein Kind mit zur Welt bringen; davon folgende Beweiſe:

a. Die ſo fürchterliche und oft gleich in den erſten Tagen ſich zeigende Ophthalmia neonatorum, die nach meiner Erfarung ſehr oft ſkrofulös iſt.

b. Ueble Ausſchläge, Exulcerationen, flieſsende Ohren, welche oft gleich nach der Geburt entſtehen, und die ich oft für ſkrofulöſe Produkte zu halten Urſache fand. Von leztern iſt mir ein Beyſpiel bekannt, wo das Kind ſie gleich von der Geburt an hatte, und auch Zeitlebens behielt. Auch der von Herrn Oſiander bemerkte Pem-

phigus neonatorum gehört vielleicht hieher.

c. Auch Drüſenverhärtungen und wäſsrigte Geſchwülſte entſtehen ſehr oft gleich nach der Geburt, und ſind ſkrofulöſer Abkunft.

d. Selbſt die Spina bifida kann mit zur Welt kommmen und iſt ſehr häufig ſkrofulöſer Natur.

e. Die ſehr üble, zuerſt in Frankreich und nun auch in England bemerkte Krankheit, Endurciſſement du tiſſu cellulaire, welche eigentlich blos eine Krankheit der neugebohrnen Kinder iſt und in einer eigenen Verhärtung des Zellgewebes der Haut, beſonders am Unterleibe, beſteht. Ich halte ſie für ein ſkrofulöſes Uebel, worinne mich theils die den Skrofeln ſo eigene lymphatiſche Verhärtung, theils der Umſtand beſtärkt, daſs ſie erſt ſeit der Zeit, wo die Skrofeln häufiger worden ſind, und eben in den Ländern, wo ſie am häufigſten ſind, erſcheinet. Noch kürzlich wurde bey einem vierteljährigen

Kinde Lungen und Gekröſs voll von verhärteten Skrofelknoten gefunden, wie mir ein geſchikter Arzt meldete.

Doch folgt hieraus nicht, daſs der Abkömmling ſkrofulöſer Eltern allemal die wirkliche Skrofelkrankheit bekommen müſse. Er kann die volle Anlage dazu haben, und dennoch durch gute Lebenskraft, durch gute Erziehung und andere zufällige Umſtände ſie überwinden.

III. Schwäche der Eltern.

Auch davon bin ich durch Erfarung überzeugt worden, daſs nichts ſo leicht, ſchon bey der Entſtehung, den Kindern die Skrofelanlage mittheilen kann, als ein geſchwächter Zuſtand der Eltern, beſonders ihrer Zeugungskraft. — Alſo am häufigſten die Folgen der Onanie oder veneriſcher Debauchen. Alle die, welche erſt nach Verſchwendung ihrer beſten Kräfte, und nachdem ſie die erſte Hälfte ihres Lebens allen Arten der Ausſchweifung gewidmet hatten, an den lieben Eheſtand dachten, hatten nach meiner Beobachtung meiſtens eine ſkrofulöſe Nach-

kommenſchaft zum Lohn. — Hieraus folgt, daſs die allerdings Recht haben, welche veneriſche Debauchen und veneriſche Krankheiten der Eltern als entfernte Urſachen der Skrofeln bey den Kindern anſehen. Nur muſs man nicht eben das miasma-venereum, ſondern die Debauche ſelbſt, und die damit ſo wie mit der Krankheit verbundene Schwächung der Zeugungskraft als Urſache betrachten, und faſt ſcheint mir die Onanie hierzu noch mehr beyzutragen. Man muſs wirklich nicht ſehen wollen, wenn man dieſen Zuſammenhang nicht in der täglichen Erfarung wahrnimmt. — Es iſt wohl nicht ſchwer einzuſehen, daſs von ſolchen Eltern die erſte Anlage des Kindes, ſeine ganze Organiſation einen Karakter der Schwäche und Schlaffheit erhalten muſs, woran vorzüglich das Lymph- und Drüſenſyſtem viel Antheil nimmt.

Das nemliche habe ich auch bemerkt, wenn die Eltern und beſonders der Vater ſchon ein hohes Alter bey der Zeugung des Kindes hatten. Gewöhnlich entſtehen da Kinder mit

skrofulöser Anlage, die sich auf eben die Art erklären lässt.

IV. **Schlechte unverdauliche und crude Kost in der ersten Periode der Krankheit.**

Unter dem Namen, Krude, verstehe ich jede Nahrung, die schwer zu assimiliren und in unsere Natur zu verwandeln ist, also auch in unsern Säften immer etwas heterogenes und krudes erhält.

Zu dieser fehlerhaften und skrofelerzeugenden Nahrung rechne ich folgendes:

1. **Das künstliche Auffüttern der Säuglinge ohne Mutterbrust.**

Gewiss die gröste Sünde gegen die Natur, der gröste Eingriff in ihre Rechte, und der unnatürlichste Zustand, in den man ein Kind versetzen kann. — Leider dass er oft durch die traurige Nothwendigkeit geboten wird. Fast immer habe ich bemerkt, dass solche Kinder mehr oder weniger Anlage zu den Skrofeln bekamen; und das auf folgende Art:

2. Die Natur hat uns bestimmt, nicht todte, sondern belebte, nicht Thiermilch, sondern völlig animalisirte Menschenmilch zur ersten Nahrung zu erhalten. Ich halte es für einen sehr wesentlichen Unterschied besonders für das Kind, die Milch unmittelbar aus der Mutterbrust, oder nachdem sie schon einige Zeit den belebten Körper verlassen, ja wohl gar gekocht worden, zu geniessen. Die Milch besizt ausserordentlich viel Vitalität, (wahrscheinlich nächst dem Saamen und der Galle unter allen aus dem Blute abgesonderten Säften am meisten). Den besten Beweis davon giebt, die blizschnelle Wirkung der Gemüthsaffecten auf Milch und Galle, welche in nichts andern besteht, als in einem veränderten Einfluss der Lebenskraft auf diese Secreta und eine dadurch augenblicklich veränderte Mischung und Verbindung ihrer Bestandtheile. Die Gegenwart oder Abwesenheit der Vitalität macht einen eben so wesentlichen Unter-

ſchied bey der Milch, als z. B. bey dem Saamen, wo es in Abſicht der Zeugung etwas ganz anders iſt, ob der Saamen unmittelbar aus einem belebten Körper in dern übergeht, oder erſt nachdem er eine Zeitlang von dem belebten Körper getrennt war. — Durch die beywohnende Vitalität erhält die Milch hauptſächlich die innige Miſchung und Bindung ihrer Beſtandtheile, mehr Homogenität mit dem Kinde, leichtere Verdaulichkeit und einen weit höhern Grad von ſtärkender und reſtaurirender Kraft. — Man ſehe doch nur, mit welcher Begierde das Kind an ſeiner Mutter Bruſt fällt, mit welchem ſichtbaren Wonnegefühl es ſie ſaugt, wie es davon in den ruhigſten, erquickenſten Schlaf verfällt, wie ſichtbar es dabey gedeiht; da hingegen die künſtliche Nahrung von der noch ſo ſorgfältig gewärmten und erneuerten Thiermilch nie mit dieſen wohlthätigen Wirkungen begleitet iſt, und die Kinder dabey immer das erſte Jahr hin-

durch dürftig, schwächlich und elend bleiben!

Warum verträgt ein schwacher Hectikus, dessen Verdauungskraft schon sehr herunter ist, die Milch, die er unmittelbar aus einer Ziege, aber Esetin saugt, oder wenigstens unmittelbar nachher noch warm trinkt, so vortrefflich, da ihm hingegen die nämliche Milch, eine Stunde später genossen, die beschwerlichste Verdauung, Angst, Magendrücken u. s. w. zuzieht? — Offenbar liegt dieser so auffallende Unterschied in dem Karakter der beywohnenden Vitalität. *) Sobald diese durch die

*) Man erlaube mir diesen Ausdruck. Ich bin überzeugt, (und verweise hierüber auf meine Ideen über Pathogenie und Einfluss der Lebenskraft auf Erzeugung der Krankheiten. Jena) dass sich kein Theil unsers Körpers, so lange dieser lebendig ist, er mag nun übrigens fest oder flüssig seyn, ohne Antheil von Lebenskraft denken läst, und also auch Blut und seine secreta (so lange sie noch nicht

Trennung vom Lebendigen verlohren geht, ſo wird auch zugleich die ſpezifiſche innige Miſchung und Verbindung der Beſtandtheile aufgehoben, die den organiſchen oder belebten Karakter der Materie ausmacht; ſogleich fangen die pur chemiſchen Geſetze und Affinitäten der todten Natur an die Oberhand zu gewinnen; und die Beſtandtheile dieſe Verbindungen, einzugehen, d. h. die Milch fängt an ſich zu zerſetzen. — Was hat eigentlich die Natur bey dem Geſchäft des Säugens für eine

excreta ſind) als belebt angenommen werden müſſen. Man denke nur nicht immer unter Lebenskraft Bewegungskraft, nnd erinnere ſich, daſs es auch lebende und tode Knochen, lebende und todte Pflanzen giebt. Beywohnende Vitalität iſt in chemiſcher Rückſicht, als eine eigne Temperatur in Beziehung auf Fluida zu betrachten, wodurch eben ſo wohl Verbindung und Affinitäten verändert werden, als durch verſchiedene Temperatur der Wärme.

andere Absicht, als das Kind, das so lange ein wirklicher Theil der Mutter war, noch einige Zeit in einer animalischen Verbindung mit derselben zu erhalten, und besonders ihm einen Chylus mitzutheilen, der durch die vorhergegangene Mischung mit dem Blute in dem Körper der Mutter den Grad von Animalisation erhalten hat, den ihm der schwache Körper des Kindes nicht zu geben vermag? Hierzu ist also eben die beywohnende Animalität nöthig, und wenn wir einem Kinde Milch erst nach der Trennung vom Lebendigen geben, so kann sie diesen Zweck nie in dem Grade erfüllen, und wird immer als etwas heterogenes und todtes in ihm wirken.

b) Man vergisst, dass die Thiere, von denen wir gewöhnlich die Milch nehmen, blos von Gras und Kräutern leben, und also ihre Milch einen weit vegetabilischern Karakter hat, als die Menschenmilch, bey der beyde Nahrungsmittel zusammen kommen. Die Folge ist mehr Neigung zur

Säure nicht allein im Darmkanal, ſondern auch im Chylus ſelbſt, mehr Reiz Verſtopfung, und alle Wirkungen der Säure, wovon gleich mehr.

c) Die Action des Säugens ſelbſt macht hier einen wichtigen Unterſchied; ſie iſt dem Kinde beſtimmt zur beſsern Verdauung ſeiner Nahrung. Die Wirkung des Saugens der Nahrung nemlich iſt, daſs ſich ihr im Munde ſchon der Speichel inniger beymiſcht, und ſie folglich ſchon da eine gewiſse Aſſimilation erhält, die ſie denn weit verdaulicher und homogener macht. Dieſer Nutzen geht ganz verloren, wenn man Kinder ihre Nahrung aus Löffeln oder Gläſern trinken läſst. — Selbſt bey Erwachſenen zeigt ſich dieſer Umſtand. Leute mit ſchwachen Magen vertragen deshalb getrunkene Nahrung, Suppen u. dgl. weit ſchlechter als gekauete; denn daſs die Wärme der Suppen die einzige Urſache davon wäre, wie man oft glaubt, iſt ſchon deswegen ungegründet, weil ja auch das

kalt gewordene fluidum ſehr bald die nämliche Wärme im Magen erhält.

d. Nun denke man hinzu die Unordnungen, die beym künſtlichen Auferziehen faſt gar nicht zu vermeiden ſind, die bald zu warme bald zu kalte, bald zu alte und ſchon halb zerſezte Nahrung; — Vorzüglich die Milch von verſchiedenen Subjecten (ein ſehr nachtheiliger Umſtand, da doch jedes ſeinen beſondern Character ſpecificus hat). Nicht zu gedenken, daſs ſo ein Thier krank ſeyn kann, ohne daſs man es weiſs, wodurch die Milch wieder ſchädliche Eigenſchaften bekommt. — Und endlich, da ſolche Milch das Kind nie in dem Grade ſättigt und nährt, ſo iſt man genöthigt, ſein Schreyen durch andere conſiſtentere breyartige Nahrung zu ſtillen, und das iſt eine neue Quelle von Uebeln.

Aus alle dem erhellt, glaube ich, zur Gnüge, daſs das künſtliche Auffüttern eine Hauptquelle des ſchlechten Chylus und der Skrofel-

krankheit ist. Und wenn es ja die Umstände unvermeidlich machten, so würde ich wenigstens rathen, die Milch von der Ziege unmittelbar oder wenigstens gleich nach dem Melken, noch warm, und saugend trinken zu lassen. Oder warum hat man nicht schon Eselsmilch dazu versucht, die der Menschenmilch am analogsten zu seyn scheint, und selbst dem schwächsten Magen eines Hectischen verdaulich ist? — Immer aber ist es bei einer solchen Auferziehung nothwendig, leichte Bouillons, und Eydotter in Wasser zerrührt dabey nehmen zu lassen, um den vegetabilischen säuerlichen Karakter der Thiermilch zu verbessern.

2. Alle grobe, schwere, nicht fermentirte Mehlspeise (Mehlbrey, Mehlklöfse) Hülsenfrüchte, Kartoffeln (in Menge genossen).

Alles Mehl, was nicht durch Fermentation und Backen verdaulich gemacht ist, erzeugt einen zähen, schleimigten, nicht gut assimilirten Chylus, erregt also leicht gehinderten Durchgang durch die zarten Milchgefäße und

Stockung. — Dahin gehört auch unstreitig der zu frühzeitige und häufige Genuss der Kartoffeln. Ich habe in allen den Gegenden, wo sie mit zur ersten Kinderkost gehören, sehr häufig Skrofeln gefunden.

3. Nahrungsmittel, die zu wässrig, vegetabilisch, Nahrungsarm und kraftlos sind. Sie schaden theils durch Schwächung, theils durch Säureerzeugung.

4. Das abscheuliche Branteweintrinken der Kinder.

5. Die Gewohnheit, Kindern in den ersten Jaren zu vielerley Nahrungsmittel durcheinander zu geben, und sie alles mitgeniessen zu lassen, was den Erwachsenen schmeckt. Sie erzeugt verdorbene Verdauung und schlechten Chylus.

6. Selbst das zuviel gehört hieher. Die Gewohnheit, die Kinder, trotz alles oft sehr vernünftigen Widerstrebens, vollzustopfen, erzeugt die übelste Verdauung

und Krudidäten, und kann zu Skrofeln Veranlaſsung geben.

V. Alles, was den Darmkanal erſchlafft, und die Verdauungskraft ſchwächt.

Hieher gehören vorzüglich folgende Skrofelurſachen:

1. Das unvernünftige frühzeitige Thee- und Koffeetrinken der Kinder, überhaupt alles in groſser Menge genoſsene zu heiſse Getränk.

2. Der übermäſsige Gebrauch der gaſtriſchen Methode; gar zu häufige Brech — Purgir und Digeſtivmittel. Gewiſs wird es damit ſehr häufig verſehen. Durch die unglückliche Gewohnheit, dieſe Mittel zu anhaltend zu gebrauchen, wird der Ton des Darmkanals fürchterlich geſchwächt, und iſt das einmal geſchehen, ſo iſt auch zur Schwäche des Milchſaftſyſtems und der Drüſen, und zur Erzeugung eines ſchlecht aſſimilirten und kruden Chylus und zur Skrofelkrankheit der Grund gelegt.

3. Krankheiten, die diefs Syftem befonders angreifen und entkräften, als langwierige gaftrifche und Schleimfieber, vor allen Dingen der Keichhuften, auf welchen fehr oft Skrofeln folgen.

VI. Säure in den erften Wegen.

Ich bin völlig überzeugt, dafs diefe eine fehr wichtige Urfache der Skrofeln feyn kann, und deswegen die gröfte Aufmerkfamkeit verdient. Wenn fich bey einem Kinde häufig Säure in den erften Wegen erzeugt; fo ift die unvermeidliche Folge, dafs auch die Affimilation des Chylus fchlecht gefchieht, und dafs er etwas von jener Eigenfchaft annimmt. Die Folge davon ift, dafs nun das abforbirende Syftem, von diefem kruden acefcirenden Chylus mehr gereizt, hie und da krampfigt zufammengefchnürt und alfo verftopft wird. — Man wird daher gewöhnlich finden, dafs Kinder, die lange an Säure gelitten haben, auch an Skrofeln zu leiden anfangen, und man fieht hieraus, dafs wirklich fäuretilgende Mittel der trefflich-

ſten Mittel ſeyn können, die Skrofelkrankheit zu verhüten und ihre Urſache zu entkräften.

VII. Würmer und Wurmſchleim.

Sie veranlaſsen ſehr häufig Skrofeln, und zwar auf doppelte Art: Einmal durch den ſchlechten, ſchleimigten und ſcharfen Chylus, der dabey generirt wird, und zweytens ſelbſt durch die Reitzungen und Krämpfe, welche die Würmer im Verdauungsſyſtem verbreiten. — Die Erfarung zeigt nur zu häufig, daſs Skrofeln und Würmer unzertrennliche Gefährten ſind.

VIII. Der zu frühzeitige und zu ſtarke Gebrauch der Opiatmittel bey Kindern.

So ſehr ich, was ich an andern Orten gezeigt habe, ein Freund und Verehrer der Opiatmittel bin, wo ſie zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet werden, ſo glaube ich doch, daſs nichts verderblicher für Kinder ſeyn kann, als ein zu häufiger und ſtarker Gebrauch derſelben, und daſs auſser vielen andern nachtheiligen Folgen für die Nerven und

Seelenkraft auch die Anlage zu Skrofeln dadurch bewirkt werden kann. — Diefs kann auf folgende Art gefchehen:

1) Indem dadurch die Verdauungskraft und Irritabilität des Darmcanals gar fehr gefchwächt wird. Es entfteht alfo fchlechte Chylification. So gut wie dem Darmkanal wird nun auch dem abforbirenden Syftem ein gewifser Torpor mitgetheilt, und deffen Referptionskraft gefchwächt. Die Folge davon ift ein fchlechter Chylus, mangelhafte Bewegung in den Milchgefäfsen und Drüfen, fchlechte Secretion. Nicht allein das zu viel fondern auch das zu wenig der Irritabilität kann hier fchaden.

2. Indem dadurch gar leicht unvollkommne Krifen bewirkt werden; — Ein Umftand, auf den ich gerne in den jetzigen Opiumsgünftigen Zeiten recht viel Aufmerkfamkeit erwecken möchte, und der fich auf eine der wichtigften Lehren der Pathologie gründet. — Man mag Humoral- oder

Nervenpatholog ſeyn, ſo wird man doch zugeben müſſen, daſs die Ideen von Criſe und Coction in Krankheiten tief in der Natur der thieriſchen Oekonomie gegründet und wahrlich nicht aus der Luft gegriffen ſind. Das Weſen der Krankheit beſteht nemlich in der lebendigen Reaction gegen den Krankheitsreiz, und der ganze glükliche Erfolg dependirt von dem gehörigen Verhältniſs zwiſchen Reaction und Reiz, (dieſs Wort im weiteſten Sinn genommen, nicht blos in der Materie, ſondern auch in den Kräften kann der Reiz liegen.) So wie bey allen Operationen der Natur, alſo auch hier iſt nicht blos intenſive, ſondern auch extenſive Wirkung nöthig, um dieſen Reiz zu heben, d. h. es gehört eine gewiſſe Quantität und Dauer der Bearbeitung des Krankheitsreizes dazu (die ſich nach der Natur und dem Grade deſselben richten muſs) wenn er vollkommen überwältigt, ausgeſtoſsen, oder vernichtet werden ſoll. Es giebt alſo Zeitpunkte in Krankheiten,

wo die Reaction diesen Punkt erreicht hat, oder nicht, oder, welches nach meiner Meynung nichts anders sagt, es giebt Zeitpunkte der Krudidät, der Koktion, der Krise in Krankheiten, und folglich ist diese Lehre von den Temporibus in Krankheiten (nach dem Ausdruck der Alten) gar nicht ungegründet und dem Praktiker wichtig. Nur durch die vollkommen durchgeführte und regelmäſsige Reaction wird vollkommne Krise d. h. vollkommen wieder hergestelltes Gleichgewicht, das durch den Reiz aufgehoben war, möglich. Nun kann man aber die Reaction wegnehmen oder wenigstens äusserst schwächen, z. E. eben durch Opium und narkotische Mittel, ohne die Ursache derselben, den Reiz, gehoben zu haben. Hier cessiren zwar die Phänomene, oder nehmen ein anderes Schema an, aber der Krankheitsreiz bleibt, und man hat im Grunde nichts weiter gethan, als daſs man sich das beste Mittel zur glücklichen Bear-

beitung, die Gegenwirkung der Naturkraft ſelbſt, geraubt hat. Dieſs iſt mein Begriff von unvollkommner Kriſe, die Reaction der Natur ceſſirt, oder nimmt eine andere Form an, der Krankheitsreiz bleibt. Durch eine ſolche unvollkommne Kriſe kann nun eine hitzige Krankheit in eine chroniſche, eine allgemeine in eine topiſche, eine ſchnell heilbare in eine ſchwer zu heilende oder gar unheilbare verwandelt werden; und beſonders kann dabey äuſſerſt leicht ein Krankheitsſtoff oder Reiz in dem lymphatiſchen und Drüſenſyſtem figirt werden. — Dieſe unvollkommne Kriſe iſts, die man bey Kindern, wo die Reaction an ſich ſchon weniger kraftvoll zu ſeyn pflegt, gar leicht durch zu häufig oder unzeitig gegebene Opiatmittel erregen kann, und auf dieſe Art iſt es, glaube ich, leicht einzuſehen, wie durch dieſe Mittel Skrofeln als Metaſtaſe oder Metaſchematismus hitziger und anderer materieller Krankheiten entſtehen können.

Ich habe ſchon mehrere Beobachtungen gemacht, die mir dies bewieſen haben, und ich glaube, daſs wenn man ſich die Mühe nehmen wollte mehr darauf zu ſehen, man gewis öfterer finden würde, daſs auf Krankheiten der Kinder, bey denen man die Reaction gar zu ſehr durch Opiatmittel unterdrückt hat, ſehr gern Skrofeln folgen.

IX. Zu vieles Sitzen und Mangel der Bewegung.

Eine Haupturſache der höchſten Erſchlaffung und der Skrokelkrankheit bey Kindern. — Beſtändiger Trieb zur Bewegung iſt den Kindern eingepflanzt, ſie iſt ihnen eben ſo natürlich und nothwendig als Eſsen und Trinken. Denkt man ſich nun die Erziehungsart, wo die Hauptkunſt darinn beſteht, die Kinder ans Sitzen zu gewöhnen, d. h. ihnen die Kindernatur zu nehmen, ſo kann man leicht begreifen, wie dieſe Methode, dieſe unglückliche und unnatürliche Sitzſamkeit, die Quelle unzähliger Uebel, und auſſer den Nervenkrank-

heiten, Krümmungen des Rückgrads u. ſ. w. auch der Skrofelkrankheit werden können, welches die Erfarung nur gar zu häufig beſtätigt. — Kinder, die den ganzen Tag in freyer Luft herumſpringen, bekommen ſehr ſelten Skrofeln.

X. Unreinlichkeit, vernachläſsigte Hautkultur.

Hierzu rechne ich die unreine nicht erneuerte Luft, das unterlaſsene Waſchen und Baden der Kinder, die nicht erneuerte Wäſche. Auf folgende Art kann hiervon die Skrofelkrankheit entſtehen. Einmal indem dadurch eine Menge verdorbner und ſchon excernirter Theile wieder reſorbirt werden, und folglich das Lymphſyſtem mit verdorbnen ſcharfen Theilen angefüllt wird. Zweytens indem dadurch das wichtige Abſonderungs und Einſaugungsgeſchäft der Haut gehindert, und das lymphatiſche Syſtem dadurch eines Zugangs beraubt wird, der ihm höchſtwichtig iſt. Drittens indem durch ſolche Vernachläſsigung der Haut-

Kultur der ganze Ton und die Lebenskraft der Haut gleich in den ersten Lebensperioden unterdrückt und geschwächt wird, eine der übelsten Arten topischer Schwächung, welche sich unausbleiblich dem ganzen Körper und besonders dem Lymphsystem mittheilt.

Diese Ursache der Skrofeln ist in meinen Augen so wichtig und durch Erfahrung so sehr bestätigt worden, daſs ich völlig überzeugt bin, die so sehr überhandnehmende Ausbreitung dieser Krankheit in neuern Zeiten sey vorzüglich mit diesem Umstand zuzuschreiben, daſs man eben in den neuern Zeiten so ganz vom Baden und Waschen der Kinder abgekommen ist, und ich getraue mir zu behaupten, daſs durch die Verbindung dieser Ursachen, einer schlechten Kost, feuchter Luft, Unreinlichkeit und sitzender Lebensart jedem auch dem gesundesten Kinder die Skrofelkrankheit gemacht werden kann.

XI. Ungesunde Luft.

Die Luft, welche die Skrofeln am leichtesten hervorbringt, ist folgende:

1. Feuchte, naſskalte; daher findet man in den par terre Wohnungen immer die häufigſten Skrofeln, ſo auch an der Seeküſte, in engen Thälern.
2. Sehr veränderliche, ſchnell wechſelnde; daher in gebirgigten Gegenden viel Skrofeln.
3. Eingeſchloſsene und animaliſirte Luft; daher in den Stuben der Armen, der Handwerker und Fabrikanten, wo die Luft endlich gauz ſaturirt wird, iſt die Krankheit ſo häufig.

Unglaublich iſts, wie mächtig der Zuſtand der Luft auf Erzeugung der Skrofeln wirkt. Es geſchieht dieſs theils, indem dadurch die Secretion der Haut und alſo die Reinigung des ganzen Körpers gehindert wird, (welches beſonders von der feuchten und naſskalten gilt), theils indem dadurch Erſchlaffung des Tons im Ganzen hervorgebracht, theils indem darinne die Verbeſserung und Erfriſchung der Lymphe durch das Reſorptionsgeſchäft der Haut aus der Atmoſphäre gehindert wird.

XII. Zu warmes Verhalten der Kinder.

Die Gewohnheit die Kinder von Anfang an in warme Federbetten und Wärmflaschen zu begraben, und sie immer in recht warmer Luft zu erhalten, bringt eine immer schwitzende Haut, eine fürchterliche Erschlaffung des ganzen Tons mit kränklich vermehrter Reizbarkeit, und auf diese Weise auch die Skrofelkrankheit hervor, wie diess die Erfarung hinlänglich bestätigt.

XIII. Zu frühzeitige Anstrengung der Geisteskraft.

Auch diese fehlerhafte Gewohnheit glaube ich mit Recht unter die Ursachen der Skrofelkrankheit rechnen zu können. — Die Zeit der Kindheit ist den körperlichen, nicht den geistigen Entwiklungen bestimmt; erst muss der Körper einen gewissen Grad von Stärke und Festigkeit erlangt haben, ehe man die Seele anstrengen kann. Kehrt man diese Ordnung um, so wird der Antheil von Lebens- und

Nervenkraft, der jezt für das so wichtige Geschäft des Wachsthums und der körperlichen Entwiklung bestimmt war, diesen und besonders dem zunächst damit beschäftigten Lymph- und Drüsensystem entzogen, diese Organe folglich äusserst geschwächt, ihre Absonderungen gestört und deren Producte schlecht, die Lymphe verdorben, viscide, scharf oder unkräftig, und auf diese Art gestörte Nutrition, Entwiklung, Wachsthum und besonders Skrofelanlage bewirkt. — Dieser Fehler ist um so leichter möglich, da es unter die karakteristischen Eigenschaften der skrofeligten Constitution gehört, frühreife Seelenkräfte zu haben. Da freut man sich gewöhnlich über das frühkluge und ausserordentliche Kind, sucht diese glücklichen Anlagen (die meist schon Krankheit sind, und nach allen Kräften gehindert werden sollten) aufs möglichste zu befördern, und durch Aufmunterung, Geistesübung und Unterricht ein rechtes Monstrum von Gelehrsamkeit herauszubringen; und alles diess hat geradezu die Wirkung, dass jene Skrofelanlage, die viele

leicht durch eine entgegengesezte mehr körperliche thätige Erziehung noch zu verbessern gewesen wäre, nun vollends bestätigt und entwickelt wird.

XIV. Onanie.

Es sind mir verschiedene Beyspiele vorgekommen, wo sie gewiss den Grund zur Skrofelkrankheit gelegt hatte. Sie wirkt, wie die eben angeführte Ursache, durch Schwächung und Ableitung der Lebenskraft.

XV. Anhaltende traurige Affecten.

Kummer, Furcht, tyrannische Erziehung, Schrecken, Neid und Misgunst, schwächen die Lebenskraft fürchterlich, unterhalten einen krampfhaften Zustand in den Gefässen, und können eben so gut, wie Scirrhus und Krebs, auch Skrofeln hervorbringen. — Ich bin überzeugt worden, dass eine unvernünftige, unterdrückende, durch Furcht und Schrecken wirkende, Erziehung, (besonders, wie gewöhnlich, mit Sitzen verbunden) zu der Skrofelkrankheit führen kann.

XVI. Die unvernünftig angewendete kalte und abhärtende Methode bey der Erziehung der Kinder.

So gut wie das zu warme Verhalten, kann auch das gar zu kalte und harte den Weg zur Skrofelkrankheit bahnen. — In der Periode, wo man auf den Zuruf einiger englischen Aerzte, die einzige Stärkung in eiskalten Bädern, eiskalter Luft, unzureichender Bedeckung des Körpers fand, und den zarten Körper der Kinder auf eine so ganz heterogene und naturwidrige Art behandelte, war es nicht selten, Kinder durch diese heroische Stärkung in die Skrofelkrankheit gestürzt zu sehen. — Und dies ist wohl nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, welcher gewaltsame Reiz dadurch erregt wird, welche Konstriction, Verengerung und krampfhafte Schnürung in den feinsten Lymph- und Drüsengefäfsen dadurch entstehen mufs, die nothwendig Stockung zur Folge hat. — Gott Lob, dafs man von diesem Vorurtheil jezt zurükkommt.

II. Erweckende oder Gelegenheitsursachen.

1. Die fortſchreitende Entwiklung des Körpers ſelbſt.

Das Geſchäft der Entwiklung, des Wachsthums, der Vervollkommnung und Ausbildung intereſsirt vorzüglich (wie oben gezeigt worden) das Lymph- und Drüſenſyſtem. — Wir bemerken gewiſse Zeitpuncte, wo dieſe Operation gleichſam einen verſtärkten Anſtoſs bekommt, und das lymphatiſche Syſtem in vermehrte Reizbarkeit und Thätigkeit verſezt zu werden ſcheint. Sie heiſsen mit Recht Entwicklungsperioden, und der Antheil des lymphatiſchen Syſteins dabey zeigt ſich oft ganz deutlich durch die da entſtehenden natürlichen Drüſenanſchwellungen, die man Wachsknoten nennt, und die mit der vollendeten Entwicklung wieder verſchwinden. — Da nun der Stoff oder die Anlage zu den Skrofeln auch in dieſem Syſtem liegt, ſo iſt leicht einzuſehen, daſs dieſe natürlich vermehrte Reizung

desselben auch jene krampfhafte vermehren, den unbemerkten schlafenden Keim der Skrofelkrankheit erwecken und merklich machen, und so die Gelegenheitsursache derselben werden könne. — Wir bemerken daher, daſs oft erst mit der Periode des Zahnausbruchs, des schnellern Wachsthums im 6ten 7ten Jahre, und der Mannbarkeit, plötzlich Skrofeln erscheinen, die man vorher gar nicht bemerkt hatte; nicht daſs sie dadurch erzeugt, sondern nur erweckt worden sind.

Hieraus erklärt sichs auch, warum diese Perioden die gefährlichsten für das Auswachsen und die Krümmung des Rükgrats sind, welche so oft weiter nichts als Skrofelmetastase ist, und warum in der Zeit der Mannbarkeit und des schnellern Wachsthums die Gefahr der knotigen Lungensucht am gröſsten ist.

Aber eben so, wie die Skrofelanlage durch diese natürliche Reizung des Lymphsystems erweckt werden kann, so kann sie auch eben dadurch, wiewohl in seltnen Fällen wieder überwunden und ausgelöscht werden, und die-

ſe Epoken die Stelle einer Criſis vertreten, wobey ſich die vorher merkliche Krankheit wieder verliert.

II. Die Jahreszeit.

Der Frühling iſt nach meiner Erfarung eins der wirkſamſten Entwiklungsmittel der Skrofeln. — Hier wo die ganze Natur von einem neuen Lebensgeiſt durchweht wird, wo durch die wiederkehrende Wärme die ganze vegetabiliſche und animaliſche Welt in eine gewiſſe Turgeſcenz verſezt wird, nimmt auch der menſchliche Körper ſichtbar an dieſer Revolution Antheil. Die Nerven bekommen neuen Reiz (der ſich z. E. in den Zeugungsnerven ſehr deutlich äuſsert), man bemerkt in den Säften neue, unordentliche, verſtärkte, oft fieberhafte Bewegungen; manche verborgene und ſigirte Krankheitsurſache wird rege und wirkſam, und beſonders wird in dem Lymph- und Drüſenſyſtem ein neuer Reiz und vermehrte Thätigkeit verbreitet. — Deswegen iſt der Frühling ein ſo wichtiger Zeitpunkt für viele

pathalogische Generationen, Entwicklungen und Metaschematismen, deswegen empfinden besonders skrofulöse Konstitutionen diesen Zeitpunkt so genau. Oft schon bemerkte ich hier den ersten Ausbruch der Krankheit, und immer würden bey schon Kranken, in dieser Periode die Drüsenanschwellungen, Ausschläge und andere Aeusserungen des Uebels stärker. Selbst bey denen, die lange schon nichts mehr von dem Uebel bemerkten, kamen doch hier wieder Symptomen zum Vorschein.

Bey manchen bringt auch die Sommerhitze besonders mit Feuchtigkeit verbunden, ähnliche Wirkungen hervor.

III. Mechanische Ursachen, Erschütterungen, Schläge, Fälle, Wunden, Verbrennungen etc.

Alle diese äusserlichen Einwirkungen waren schon oft Veranlassung, dass die verborgene Skrofelkrankheit zum Ausbruch kam, theils durch die Schwächung, theils durch die Rei-

zung, die ſie hervorbrachten. Hamilton und Weber führen Beyſpiele an.

IV. Krankheitsreize und unvollkommne Kriſen.

Dieſs iſt gewiſs eine der reichhaltigſten Klaſſen von Erweckungsurſachen der Skrofelanlage.

Alle Krankheiten, die das Lymphſyſtem ſehr afficiren und reizen, oder das Verdauungsſyſtem ſehr ſchwächen und reizen, können bey Kindern mit Skrofelanlage das Signal zu ihrem Ausbruch geben, z. E. Gaſtriſche Fieber, Wechſelfieber, Keichhuſten.

Hauptſächlich aber dann, wenn ſie ſich durch unvollkommne Kriſen, durch Metaſtaſen, endigen, und dieſe Verſetzung auf das Lymph- nnd Drüſenſyſtem geſchieht. Hier kommt es darauf an, ob ſchon wahre Skrofelanlage (natürliche Schwäche des Lymphſyſtems) da iſt, oder nicht. Iſt das erſte, ſo entſtehen wahre idiopathiſche Skrofeln, iſt das lezte, ſo entſtehen blos ſymptomatiſche.

Ferner gehören hieher ganz vorzüglich die Krankheiten, in deren Natur es ſchon liegt, ſich durch unvollkommne Kriſen zu endigen, die Blattern, Maſern, Scharlachfieber; dieſe machen äuſserſt leicht eine Metaſtaſe auf das Drüſenſyſtem, und ſehr häufig ſind die Fälle, wo nach glücklich überſtandenen Krankheiten dieſer Art, die volle Skrofelkrankheit erſchien.

Ferner die Krankheit, welche das Lymphſyſtem auch zu ihrem Hauptſitz zu haben ſcheint, die Luſtſeuche.

Endlich können auch hier die durch ungeſchickt angewendete Kunſt getödeten Kriſen und falſch geleitete Krankheiten gerechnet werden. — Man klagt oft die Mittel an, aber leider liegt oft der Grund ihrer nachtheiligen Wirkung in den Händen, die ſie unrichtig anwendeten. So gewiſs es iſt, daſs durch geſtörte Kriſen Metaſtaſen und durch dieſe Skrofeln hervorgebracht werden können, eben ſo gewiſs iſts auch, daſs die einzige Urſache dieſer unvollkomnen Kriſen und alſo der Skro-

feln oft blos in dem wiederſinnigen Verfahren der Aerzte liegt, welches oft zu einer Zeit ſchwächt, wo es eben der Natur an Kraft zu ragiren fehlt, oder zu einer Zeit ſtärkt, wo entweder ſchon zuviel Reaction da iſt, oder noch zu viel krankhafte Materie da liegt, welche nun eingeſperrt wird. Entweder man unterſtüzt die Natur nicht hinreichend zur Zeit der Kriſe, oder zu frühzeitig, ehe noch Koction da iſt. Auf ſolche unrechte Art angewendet können alle wirkſame Mittel dieſen Effect hervorbringen, aber vorzüglich kann der unſchikliche Gebrauch der China, des Opiums (man ſehe oben), der Kälte und des Merkurs (beſonders bey den Blattern), der gar zu häufigen Abführungsmittel, die allen kritiſchen Trieb in die Peripherie vernichten, und der adſtringirenden und ſpirituöſen Mittel, zu Metaſtaſen und Skrofeln Gelegenheit geben.

Drittes Kapitel.

Von der nächſten und weſentlichen Urſache der Skrofeln und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelſchärfe.

Ich glaube, durch die bisher vorgetragenen entfernten Urſachen der Skrofelkrankheit iſt nun der Weg gebahnt, über die nächſte Urſache derſelben richtigere Beſtimmungen zu geben.

Die nächſte und weſentliche Urſache der wahren *) Skrofelkrankheit iſt nach meiner

*) Man muſs allerdings einen weſentlichen Unterſchied unter den wahren oder idiopathiſchen und den falſchen oder ſymptomatiſchen Skrofeln machen, die blos eine Folge andrer Krankheiten ſind, und jeden Körper,

Meinung: **Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des lymphatischen Systems, mit einer kränklich vermehrten und spezifischen Reizbarkeit verbunden, wodurch sich denn eine eigene und specifische Schärfe der Lymphe erzeugt.**

Diese Bestimmung scheint mir alles zu enthalten, was zur Erklärung der Entstehung und der Symptomen dieser Krankheit nöthig ist. Ich will nun die einzelnen Sätze derselben durchgehen, genauer erörtern und beweisen.

I. **Der ursprüngliche Sitz der nächsten Ursache sind die festen, nicht die flüssigen Theile.**

Meine Gründe dafür sind folgende:

1. Eine Krankheit, die fortgeerbt werden kann, muss eine Krankheit der Konformation und Constitution, d. h. der festen Theile und der Kräfte seyn.

auch ohne die eigenthümliche Anlage, befallen können. Nur von den ersten ist hier die Rede.

2. Eine Krankheit, die durch grofse Schwäche der Eltern auf die Kinder übergehen kann, mufs ihren wefentlichen Grund in dem Ton und der Kraft der feften Theile haben.

3. Die meiften Urfachen, welche fie hervorbringen, find entweder fchwächender Art (Wärme, fchwächliche Erziehung, fitzende Lebensart etc.) oder reizender Art, alfo immer auf folida wirkend.

4. Auch die Urfachen, die fie zum Ausbruch bringen oder erwecken, find reizender Art.

II. Der wefentliche Fehler der feften Theile, der die nächfte Urfache der Skrofelkrankheit conftituirt, ift: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des Lymphfyftems, verbunden mit einer kränklich vermehrten fpecififchen Reizbarkeit deffelben.

Man mufs durchaus auf beyde Eigenfchaften zugleich gehörige Rückficht nehmen, um

die Phänomene befriedigend erklären zu können, und eben in der Verbindung beyder scheint mir das Karakteristische der Skrofelkrankheit zu liegen. Vermehrte Reizbarkeit allein bestimmt den Begriff noch nicht, denn sonst müste jede Reizung dieses Systems Skrofeln erzeugen, welches doch nicht ist, wie wir diess bey der venerischen und andern Reizungen sehen, wenn sich spezifische Schärfen auf das lymphatische System werfen. Davon entstehen höchstens symptomatische Skrofeln. — Aber zum wesentlichen Begriff der wahren Skrofelkrankheit gehört, dass es die Reizbarkeit der Schwäche seyn muss, entweder Folge der Schwäche oder wenigstens auf Schwäche gepflanzt, — also ein specifischer Zustand des Systems.

Dass Schlaffheit, Atonie, oder einfache Schwäche gegenwärtig sey, zeigt sich aus folgenden:

1. Die Krankheit wird durch Eltern hervorgebracht, die äusserst geschwächt sind.

2. Sie ist demjenigen Alter und dem Geschlecht eigen, die sich durch Laxität am meisten auszeichnen, Weibern und Kindern.

3. Sie entsteht am häufigsten durch schwächende und erschlaffende Ursachen. — (Man sehe oben.)

4. Der ganze Habitus eines Skrofulösen zeichnet sich durch Schlaffheit und schwammichte Aufgedunsenheit aus.

5. Reizung und erhöhete Reizbarkeit dieses Systems allein bringt noch keine wahren Skrofeln hervor. Schärfen, Wunden und Geschwüre können zwar das Lymphsystem so reizen, dass Drüsenanschwellungen, Skrofelknoten entstehen, aber diess sind blos symptomatische oder consensuelle, also falsche Skrofeln. Wenn nicht schon jene Schwäche und Schlaffheit des Systems da ist, so wird diess nie wahre Skrofelkrankheit. Ist diess aber, oder entsteht sie in der Folge, dann können diese Reizungen

als Erweckungsmittel der Skrofelkrankheit wirken.

6. Der ausnehmende Nutzen der Stärkungsmittel und der ſtärkenden Diät. Sie allein reichen oft zu die ganze Krankheit zu heben, und ohne ſie wird wenigſtens nie die Skrofelanlage ausgelöſcht.

Daſs erhöhete und zwar ſpezifiſch modificirte Reizbarkeit gegenwärtig iſt, erhellt aus folgenden:

1. Viele Urſachen, beſonders die erweckenden, ſind von der Art, daſs ſie durch Reizung wirken, und die Aeuſserungen der Reizbarkeit vermehren und modifiziren können, z. E. Krankheitsreitze, Erſchütterungen, Entwicklungsperioden, Erkältung etc.
2. Bloſse accidentelle, ja bloſse mechaniſche Reize können, wenn ſie aufs Lymphſyſtem wirken und die Reizbarkeit deſſelben erhöhen, dem Anſchein nach völlig Skrofelartige Zufälle erregen, z. E. Fontanellen, die Einimpfung der Miasmen.

3. Die meisten in die Augen fallenden Symptome der Kranheit lassen sich als Folgen dieser erhöheten Reizbarkeit betrachten.

4. Man kann durch Mittel, die den Reiz oder die Reizbarkeit mindern, die Zufälle der Skrofeln sehr gut heben, wenn man gleich die Skrofelanlage nicht dadurch hebt.

III. Die Ursachen, welche diesen fehlerhaften Zustand des lymphatischen Systems (die nächste Ursache der Skrofelkrankheit) veranlassen, können eben so gut in den flüssigen als festen Theilen liegen.

Ich glaube, dass mans hierinne am häufigsten bey der Erklärung der nächsten Skrofelursache versieht. Weil man annimmt, und mit Recht annehmen muss, dass die nächste Ursache in dem lymphatischen System, also in den festen Theilen liegt, so glaubt man, man müsse nun auch die veranlassenden Ursachen blos in den festen Theilen suchen, und ver-

gisst zu leicht die Fehler und die wichtigen Einwirkungen der flüssigen Theile darüber, die nicht weniger im Stande sind, diesen geschwächten und gereizten Zustand des Systems hervorzubringen.

Wenn wir richtig von dem Zustand eines Systems urtheilen wollen, so müssen wir eben so wohl auf die Contenta als auf die Continentia sehen, denn so gut als die Ursache der Beschaffenheit der Säfte in der Beschaffenheit der festen Theile liegen kann, und auch gewöhnlich darin liegt, eben so gut kann doch auch die Beschaffenheit der Gefässe durch die Säfte bestimmt werden, die sie enthalten. Diess muss besonders bey einem System statt finden, welcher seine Contenta unmittelbar von aussen oder wenigstens aus der ersten Instanz erhält, also noch zum Theil rohe unverarbeitete Bestandtheile, die erst hier verarbeitet werden sollen.

Man erlaube mir hier, mich etwas über die Art und Weise herauszulassen, wodurch die

Säfte den Zustand des Systems, in dem sie sich bewegen und also hier des lymphatischen, bestimmen können. Da es zu den Eigenschaften der jezt so allgemein angenommenen Nervenpathologie gehört, die Säfte ganz aus dem Spiel zu lassen, so wird diese Erörterung nicht ganz überflüssig seyn.

1. Sie bestimmen den Tonus und den Grad der Festigkeit der Solidorum überhaupt, und besonders des Lymphsystems. Die Kohäsionskraft oder einfache Spannkraft (der Grund alles Tons), wird unstreitig ursprünglich durch die verschiedenen Materialien und Bestandtheile bestimmt, die wir in uns aufnehmen, und das Vehikel dieser Materialien sind die Säfte.

2. Die Säfte wirken als Reiz auf die Gefäse. Es ist eins der allgemeinsten Naturgesetze der thierischen Oekonomie, dass jedes Gefässystem durch den Reiz der Säfte, die es enthält, in Thätigkeit gesetzt und erhalten

ten werden ſoll. Man ſpricht immer nur von Irritabilität als Urſache dieſer Bewegungen, und vergiſst, daſs dieſe Kräfte nur die Fähigkeit zur Bewegung enthalten. Nun brauchts aber zu jeder Kraftäuſserung des lebenden Körpers nicht blos die Fähigkeit Reize zu percipiren und darauf zu reagiren, ſondern auch einen Reiz, der ſie in Thätigkeit ſetzt. Ohne eine noch hinzukommende causa motrix, ohne einen Reiz, würden ſich dieſe Kräfte immer ruhig verhalten. — Ohne Reiz exiſtirt keine Reaction, keine Zuſammenziehung. Dieſs iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das Herz, welches doch den höchſten Grad von Irritabilität enthält, augenblicklich ruht, ſobald kein Blut mehr hineinkommt.

Die Säfte ſind alſo die naturgemäſsen beſtändigen stimuli für die Gefäſse, feſten Theile und die wichtigſten Functionen des Körpers, und dieſs iſt eine Rükſicht, die ihren Werth in pathologiſcher Hin-

ſicht ſehr erhöhen muſs. Daher enthält nun jedes Fluidum gerade den ſpezifiſchen Reiz, den die ſpezifiſche Reizbarkeit ſeiner Gefäſse erfordert, oder mit andern Worten, es iſt ein beſtändiges Verhältniſs zwiſchen der ſpezifiſchen Reizbarkeit des Continentis und der ſpezifiſch reizenden Kraft des Contenti. Das Blut iſt der paſsendſte Reiz für das Blutſyſtem, die Galle für das Leberſyſtem, die Lymphe für das Lymphſyſtem.

Hieraus erhellt nun der höchſtwichtige Einfluſs der Säfte auf die feſten Theile und die Kraftäuſserung der Organe. Ihre mehr oder weniger reizende Eigenſchaft beſtimmt gar ſehr den Grad der Bewegung und Kraft der Gefäſse, und alſo die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit des ganzen Syſtems und ſeiner Functionen. Ein nicht reizendes Blut macht eine träge Cirkulation; Eine nicht reizende Lymphe bewirkt eine träge unvollkommne Fortbewegung derſelben, Stockungen und

Hemmungen ihres Laufs. Ist sie hingegen zu stark reizend, so wird sie die Reaction und Oscillation des Systems zu sehr vermehren, und dadurch unordentliche Bewegungen, Konstriktionen, krampfhafte Einsperrungen erregen. Bedenken wir nun vollends, dass das Secretionsgeschäft eine Wirkung der spezifischen Reizbarkeit ist, (wovon ich innigst überzeugt bin) so kann der verschiedne Zustand der Säfte selbst darin sehr wesentliche Veränderungen hervorbringen.

3. Die Säfte wirken als Widerstand, als Last, auf die Gefässe und ihre Bewegungskraft. Die Kraft der Gefässe ist auf eine gewisse Menge der zu bewegenden Säfte calculirt. Eine jede Veränderung in diesem Verhältniss muss nothwendig einen Einfluss auf die Reaction der Gefässe haben. So kann die Menge der Säfte, ihre Dichtheit und Zähigkeit so zunehmen, dass endlich die Kraft der Gefässe unterliegt, und wirk-

liche Schwäche dadurch hervorgebracht wird.

Diefs fey genug zum Beweis, dafs die Säfte den Zuftand der feften Theile, und zwar nicht blos der toden fondern auch ihrer lebendigen Kräfte beftimmen können. Auf eben diefe Art kann nun auch die Lymphe die Urfache eines fehlerhaften Zuftands des lymphatifchen Syftems werden. — Es fragt fich nun, welches find die Fehler der Lymphe, die diefs hervorbringen können, und wie entftehen fie?

Die Fehler der Lymphe und des Chylus, die zum fkrofulöfen Zuftand des Syftems Anlafs geben können, find folgende:

1. Eine zu viscide, fchleimichte, erdichte Befchaffenheit. Dadurch wird der nöthige Reiz unterdrückt, das Syftem erfchlafft, die Reizbarkeit gefchwächt, und fehr leicht Gelegenheit zu Stockungen (ex Atonia et lentore) gegeben.
2. Eine zu wäfserigte Befchaffenheit; Mangel an Konfiftenz, Nutriment, animali-

scher Gelatina, (auch wohl Wärmestoff, Eisen). — Dadurch entsteht ein Mangel des natürlichen Reizes, den die Lymphe besitzen muss, also schwache Reaction des Systems, Torpor der Lebenskraft, und ebenfalls Stockung, Anhäufung u. s. w.

3. Eine zu stark reizende Beschaffenheit; also Uebermaas von Säure, oder herben, oder salinischen, oder alcalischen, oder inflammabeln Bestandtheilen; auch schon der krude nicht genug assimilirte Zustand der Nahrung kann diess hervorbringen. — Dadurch wird ein zu gereizter Zustand des Systems bewirkt, die Bewegungen, Absonderungen und Functionen desselben gestört und unordentlich, und dadurch Stockungen von Krampf und Einschnürung, Schärfe, und die ganze Skrofelkrankheit möglich.

Die Art und Weise, wodurch die Lymphe eine solche primaire Verderbniss erhalten kann, ohne sie erst durch Fehler der Gefässe zu bekommen, ist verschieden.

1. Die Beschaffenheit und Bestandtheile der Nahrungsmittel. Natürlich besteht der Chylus zunächst aus dem, was wir genießen. Es kann nichts in ihm seyn, als was in den Nahrungsmitteln und den beygemischten Verdauungssäften war.
2. Das Geschäft der Digestion selbst, und die Bereitungsart des Chylus. Der Zustand der Verdauung bestimmt hauptsächlich die mehrere oder wenigere Assimilation desselben, wovon die oben genannten Kräfte gar sehr abhangen.
3. Die Beschaffenheit der Luft, aus welcher wir sehr viele, und gerade die feinsten und geistigsten Bestandtheile in uns aufnehmen.
4. Die Beschaffenheit der Haut; ob sie offen oder verschlossen, rein oder unrein ist, ob das Geschäft der Exhalation gehörig geschieht, welche nöthig ist, wenn die uns berührende Luft gehörig zersezt, und das nüzliche eingesogen werden soll. — Eben so auch die Beschaffenheit der Lunge.

5. Die Beſchaffenheit der Secretionen, des Nutritionsgeſchäfts, des geſunden oder kranken Zuſtands der Maſse. Denn da das abſorbirende Syſtem nicht blos die neuen, ſondern auch die alten, abgenuzten, überflüſſigen, verdorbnen Theile in ſich aufnimmt, ſo kann die Lymphe im ganzen Körper von einem einzelnen kranken Theil oder einem fehlerhaften Secretionsorgan inficirt werden, ohne daſs der geringſte Fehler in dem lymphatiſchen Syſtem war, wie ſich dieſs z. E. in der Gelbſucht zeigt, wo dieſs Syſtem offenbar der Hauptſitz und das Vehikel der Krankheit iſt.

IV. Dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems zieht eine ſpezifiſche Verderbniſs der Lymphe (die Erzeugung der ſogenannten Skrofelſchärfe, oder des Skrofelgifts) nach ſich.

Hier komme ich nun auf den Hauptpunct und auf das, was die Geſellſchaft zum

Hauptgegenſtand der Unterſuchung aufgeſtellt hat, die wichtige Frage: Was iſt nun eigentlich Skrofelgift, wie entſteht es, wie verhält es ſich? — Ich will von jeden insbeſondere handeln.

Viertes Kapitel.

Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht.

Ehe ich diess insonderheit untersuche, muss ich mir erst die Erlaubniss erbitten, den Begriff von Schärfe und ihrer Entstehung nach meinen Grundsätzen zu bestimmen und zu entwickeln.

Es scheint, als wenn die Nervenpathologie diese Begriffe ganz verdrängen wollte, und dennoch sind sie so wichtig zur Erklärung mancher pathologischer Erscheinungen, so unentbehrlich zu therapeutischer Beurtheilung, so consequent, wenn man sich nur nicht an Worte stossen will.

Freylich darf der Begriff von Schärfe nicht nach chemischen und mechanischen Gesezzen bestimmt werden, sondern nach den Grundsätzen der Lebenskraft und des Reizes, wenn er brauchbar und fruchtbar für die Untersuchung seyn soll.

Wenn wir also mit Recht annehmen müssen, dass jedes Fluidum unsers Körpers den Grad und auch die Art von reizender Kraft haben muss, die dem System nöthig ist, welches es erfüllt, so kann diese Eigenschaft sowohl zu schwach als auch zu stark seyn, und den leztern Zustand, wo der Saft eine stärker oder anders reizende Kraft besitzt, als natürlich ist, nenne ich Schärfe dieses Safts.

Hieraus folgt, dass es gar keine absolute Schärfe giebt, sondern alles kommt auf das Verhältniss der Irritabilität und Sensibilität zu der reizenden Materie an. So kann etwas für dieses Subject Schärfe seyn, was es für ein anderes weniger reizbares gar nicht ist. Ja in einem und demselben Subject kann etwas für diesen Theil, für dieses System Schärfe seyn,

für das andere nicht, wie z. E. Brechweinſtein iſt gar keine Schärfe für die Zunge, aber eine fürchterliche, bis zur Entzündung, für den Magen. Es giebt alſo allgemeine und ſpezifiſche Schärfen.

Daſs wichtige Veränderungen unſerer Säfte möglich ſind, wird wohl niemand leugnen, welcher weiſs, aus wie mannichfaltigen Beſtandtheilen ſie zuſammengeſetzt und wie mannichfachen Bearbeitungen und Einwirkungen ſie unterworfen ſind. Man braucht ja nur das Blut eines Entzündungskranken, Faulſieberpatienten und einer Bleichſüchtigen einmal verglichen zu haben, um ſich recht ſinnlich von der möglichen Verſchiedenheit des Bluts zu überzeugen.

Aber auf welche Art entſtehen Schärfen? Um dieſs zu erklären, muſs ich erſt überhaupt beſtimmen, auf wie vielerley Art kann unſer Körper (feſte oder flüſſige Theile, das gilt hier gleich) pathologiſch afficirt werden? Dieſs richtet ſich nach den verſchiedenen Verbindungs-

arten, in denen er mit der ihn umgebenden Natur steht. Und diese sind dreyfach:

1. Mechanisch.

2. Chemisch.

3. Vital oder organisch.

Diess sind die drey Hauptklassen von Verbindungen uud Verhältnissen, die in dem Universum herrschen, und in denen auch der menschliche Körper so gut wie jeder andre steht. Der Mensch als das vollkommenste aller Geschöpfe vereint alle 3 Verhältnisse, er kann sowohl mechanisch als chemisch afficirt werden, nur mit der Bestimmung, dass alle diese mechanischen und chemischen Wirkungen unter dem Einflusse der Vitalität stehen, und durch die Gesetze derselben bestimmt und organisch modifizirt werden. — Es würde also eben so unrecht seyn zu sagen; der Mensch kann gar nicht mechanisch oder chemisch afficirt oder betrachtet werden, als es unrecht ist zu sagen, der Mensch kann eben so pur chemisch oder mechanisch afficirt werden, wie ein todter und nicht organischer Körper; denn

er enthält zugleich die Kräfte der Vitalität, die jene Operationen modificiren. Alſo exiſtiren allerdings mechaniſche und chemiſche Operationen und Einwirkungen in ihm, aber ſie ſind nie einfach, ſondern immer zuſammengeſetzt, mechaniſch-animaliſch, chemiſch-animaliſch.

Es iſt folglich eben ſo unrecht, die Geſetze des Mechanismus und der Chemie ganz von der Erklärung und Unterſuchung thieriſcher Verrichtungen auszuſchlieſsen, als ſie unbedingt und ohne Rükſicht auf Organismus und Vitalität annehmen zu wollen; und dieſs iſt, glaube ich, der Punkt, in welchem ſich der Streit der Nervenpathologen (die alles blos durch die Geſezze der Vitalität erklären) und der Humoral- und Chemiſchen Pathologen vergleichen und beilegen läſt, und der einzige richtige Geſichtspunkt, aus welchem ſich Unterſuchungen über phyſiologiſche und pathologiſche Operationen machen laſsen, und den ich hier auch annehmen werde.

Nach diesen Voraussetzungen kann nun eine Schärfe, d. h. eine zu reizende Beschaffenheit der Säfte, auf folgende Art entstehen:

1. Durch Vermehrung der reizenden Bestandtheile, vermittelst des Zugangs von aussen (Nahrung, Hautresorption.)

2. Durch Zersetzung der innern Bestandtheile, Entwiklung des Gebundenen, z. E. Säure, so lange sie im gebundenen Zustand ist, wirkt sie nicht als Säure und ist kaum bemerkbar, (wie wir das bey der Phosphorsäure als Bestandtheil sehen,) sobald sie aber durch Zersetzung frey und entwickelt wird, dann wird sie merkbar, und kann den Säften eine Schärfe geben.

Eine solche Zersetzung kann entstehen, entweder durch eine stärkere chemische Verwandschaft, wodurch dieser Bestandtheil frey wird, oder durch Entziehung der Lebenskraft; denn diese ists, die, so lange sie ein organisches Wesen hinlänglich erfüllt, die Wirkungen der blos chemischen Verwand-

ſchaften hindert und modifizirt, — alſo Schwäche, Stockung.

3. Durch ſchlechte Aſſimilation. Unter Aſſimilation verſtehe ich das Geſchäft, wodurch die mannichfaltigen Beſtandtheile der von auſsen in uns aufgenommenen Dinge von neuen nach den Geſetzen der organiſchen Natur gebunden und gemiſcht, und ihnen der Karakter unſrer individuellen Vitalität mitgetheilt wird. Alles was dieſe neue Bindung, dieſen Karakter nicht hat, iſt uns heterogen und fremd, und, da alles fremde reizt, iſt es Schärfe. Dieſs Geſchäft hängt alſo vom Darmkanal und Lymph- und Drüſenſyſtem ab.

4. Durch Fehler der Secretion und Excretion.

Dieſe kann auf doppelte Art Schärfe erzeugen:

a. Durch Unterdrückung. — Wenn die ſcharfen, abgenuzten und verdorbnen Theile, die dadurch ausgeleert werden ſollen, zurückgehalten werden, ſo muſs Schärfe entſtehen.

b. Durch Veränderung der Reaction. — Da die Secretionen ein Product der spezifischen Reaction sind *), so kann eine Veränderung dieser (also der Kräfte und Irritabilität) eine gänzliche Umänderung der Secretionen bewirken, und also dadurch eine weit schärfere Flüssigkeit erzeugt werden als gewöhnlich. — Diess ist eine Hauptquelle der Schärfe. (Beweise giebt der Katarrhalschleim u. s. w.)

5. Durch Fehler der Bewegung in den Gefässen. Diese können auf folgende Art Schärfe erzeugen:

a. Durch zu heftige Oscillation und Bewegung, denn dadurch wird die Hitze und innere Bewegung vermehrt, in einer er-

*) Diese Theorie der Secretionen und ihrer Veränderungen, die auch Platner, Galb und Reil annehmen, ist bey mir schon lange Ueberzeugung gewesen, und, so lange ich Lehrer bin, von mir öffentlich vorgetragen worden.

höheten Temperatur werden Zerſetzungen möglich, die es in der natürlichen nicht ſind, und die Abſonderung und Reinigung der Säfte wird geſtört.

b. Durch zu ſchwache Bewegung. Hier werden die Säfte nicht gehörig gemiſcht und gebunden, nicht gehörig aſſimilirt. Die Se- und Excretionen geſchehen und vollkommen, und endlich tritt ſelbſt durch die Stockung eine Art von chemiſcher Zerſetzung ein, wie No. 2. gezeigt worden.

Auf alle dieſe Arten kann das, was ich Schärfe nenne, in uns entſtehen, und alle Urſachen derſelben laſsen ſich unter dieſe Rubriken bringen.

Es kommt nun darauf an, die Anwendung auf Erzeugung der ſpezifiſchen Schärfen und insbeſondere der ſkrofulöſen zu machen.

Der oben beſchriebene fehlerhafte Zuſtand des Lymphſyſtems, den wir als nächſte Urſach der Skrofelkrankheit angenommen haben, muſs nach den Geſetzen der Animalität folgende

Wirkungen auf die darin enthaltene Lymphe haben, welche auch die Erfarung vollkommen bestätigt:

1. Stockungen und Einsperrungen derselben. Durch die vermehrte Reizbarkeit mit Schwäche verbunden entstehen sehr leicht durch dem geringsten Reiz krampfigte Zusammenschnürungen und Verschliessungen der Gefässe, und also Obstructionen, welches um so leichter möglich ist, da die Lymphe meistens zu riscide ist.

Sehr viele, besonders skrofulöse und Drüsenverstopfungen muss man für weiter nichts als Krampf und Einsperrung halten. Sie sind blos Folge des Reizes und verlieren sich oft sehr schnell blos durch den Gebrauch narcotischer und krampfstillender Mittel, wenigstens nicht ohne deren Beyhülfe. (Selbst beym Krebs ist dies der Fall, und schon Boerhave zählte ihn also sehr mit Recht zu den Nervenkrankheiten). Daher hat auch der verdiente Herr Prof. Sömmering vollkommen Recht, wenn er in der Uebersetzung von Baillies pathologischer Anatomie sagt: er könne das,

was man gewöhnlich so nennt, nicht für Drüsenverstopfung halten, denn das injicirte Quecksilber laufe durch. Allerdings liegt die Ursache solcher Verstopfung mehr in dem Gefäße als in dem Contento; Mit dem Tode läßt der Krampf nach, und der Durchgang wird wieder frey. Aber man darf nur nicht von dem Zustande im Tode den Schluss aufs Lebendige machen, und daraus folgern, dass auch im Lebendigen keine Hemmungen dagewesen seyn. Diese Art von Obstruction und Infarctus kann nur im Leben, so lange Krampf möglich ist, existiren, und folglich die Anatomie kann sie nicht kennen. Die pathologische Obstruction ist sehr wesentlich von der anatomischen verschieden.

Dauert nun freylich eine solche Einsperrung lange, dann wird zulezt auch die enthaltene Materie inspissirt, und nun entsteht complete Obstruction.

2. Anhäufungen und Extravasate der Lymphe. Die Resorption wird durch den Krampf gehindert, es entstehen folglich

lymphatische Ansammlungen im Zellgewebe und Hölungen — Oedema, Wassersucht der Gelenke und andrer Theile, die sogenannten Tumores lymphatici. Selbst ausserordentliche Dilatationen einer Portion des Lymphgefässes können die Folge der gehinderten Zurückführung seyn; daher viele Hydatiden, die doch nicht immer Blasenbandwürmer sind, und die ich nun schon einigemal bey Skrofelkranken im Gehirn und zwar dem Plexus choroideus gefunden habe.

3. Irreguläre Bewegung der Lymphe. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, dass bey einem solchen kranken Zustande selbst die Direction der Bewegung verändert werden kann, und dadurch noch mehr widernatürliche Stockungen, Extravasate, und Anhäufungen entstehen können.

Ursachen können werden:

a. Die durch den Krampf erregte Verschliessung und der dadurch bewirkte motus antiperistalticus (wie bey manchem Ileus.)

b. Grofse Schlaffheit der Valveln.

4. Die alterirte Qualität der Lymphe: (eigentliche Skrofelfchärfe). Ihre Entftehung aus der kranken Reaction der Gefäfse läfst fich auf folgende Art erklären:

a. Durch die Obftruction und Hemmung ihres Laufs wird Zerfetzung und Corruption hervorgebracht.

b. Durch die gehinderte und veränderte Affimilation der lymphatifchen und Gekrösdrüfen. — Ich habe oben gezeigt, dafs das wichtige Gefchäft der Affimilation alles deffen, was unfer werden foll, hauptfächlich dem lymphatifchen Syftem und feinen Drüfen obliegt.

Wenn nun durch jenen fehlerhaften Zuftand der Kräfte diefes Gefchäft unvollkommen gefchieht, fo behält die Lymphe einen rohen Karakter, und alles krude reizt und ift als Schärfe zu betrachten.

c. Durch fpezififche pathologifche Secretion; die Hauptquelle deffen, was eigentlich fpezififche Skrofelfchärfe heifst

— da die Secretion eine Folge der verſchiedenen Reaction der Organe auf die Säfte iſt, ſo folgt, daſs, wenn dieſe Reaction durch eine Krankheit der Kräfte verändert wird, auch das Secretum, das Produkt derſelben, ganz verändert erſcheinen müſſe, und wenn jene pathologiſch veränderte Reaction einen ſpezifiſchen Karakter hat, ſo wird ſie auch dem Secretum einen ſpezifiſchen Karakter einprägen. So ſind pathologiſche Generationen, neue Erzeugungen ſpezifiſcher Schärfen in den gewöhnlichen Secretionsorganen möglich, ſo erzeugen ſich veneriſche und andere Schärfen in uns immer von neuem, wenn erſt jene ſpezifiſche Reizung des Organs hervorgebracht iſt. So entſteht hier dnrch die ſpezifiſche ſkrofulöſe Reizung der Lymphdrüſen ein ſpezifiſch veränderter Drüſenſaft.

Ich glaube, aus alle dem geſagten erhellt zur Gnüge, daſs, wenn einmal jener ſpecifiſch veränderte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems entſtanden iſt, auch das erfolgen muſs, was

man Skrofelſchärfe oder Skrofelgift nennt, (eben ſo gut wie durch den Katarrhalreiz der Schleimdrüſen Erzeugung der Katarrhalſchärfe, durch die veneriſche Reizung der Schleimdrüſen der Urethra Erzeugung der Tripperſchärfe.)

Nach dieſem Begriff iſt alſo Skrofelſchärfe nichts mehr und nichts weniger als eine durch die Skrofelkrankheit des Lymphſyſtems ſpezifiſch veränderte und verdorbene Lymphe; und nach dieſem Begriff kann wohl der ſtärkſte Anhänger der Nervenpathologie nichts dagegen einwenden, denn ſie flieſst hier ganz natürlich aus dem richtigen Begriff der Skrofelkrankheit ſelbſt, als Krankheit der Kräfte betrachtet.

Dieſe Erzeugung verändert nun aber den ganzen Schauplatz ſehr weſentlich. Nun iſt die Skrofelkrankheit nicht mehr als bloſse Krankheit der feſten Theile und Kräfte anzuſehen, ſondern auch auf die ſpezifiſche Verderbniſs der Säfte Rükſicht zu nehmen. Nun entſteht eine neue ſehr wichtige Zurükwirkung der Schärfe auf die Gefäſse, wodurch

die Reizung derselben ausserordentlich vermehrt wird. Nun wird es allgemeine Krankheit, da es vorher nur Krankheit eines einzelnen Systems war. Nun kann sich diese Schärfe überall hin verbreiten und also die Skrofelkrankheit auch in Theile verpflanzen, die wenige lymphatische Gefäſse haben, ja sie kann nun Metastasen und Phänomene hervorbringen, die ganz von den lymphatischen System zu trennen sind. So ist z. B. die so gewöhnliche skrofeligte Lungenschwindsucht weit mehr Metastase der Skrofelschärfe, als ursprüngliche Krankheit der Lymphgefäſse oder Drüsen der Lunge, wie Herr Sömmering auch annimmt. Nun wird die Skrofelkrankheit alle den Gesetzen und Formen unterworfen, welche die Krankheiten der Säfte haben. Es werden nehmlich Anhäufungen, Ableitungen, Versetzungen, Umformungen der Krankheitsmaterie möglich, wovon ich nur anführen will, daſs die Erscheinung des Skrofelgrinds, der Ausschläge, der äuſsern Drüsenknoten, genug die äuſsere Skrofelkrankheit sehr oft alle innern

Zufälle hebt; ferner dafs fliefsende Ohren und Augen die Krankneit von den Lungen ableiten können, ja, was ich felbft gefehen habe, dafs ein hectifches Fieber mit Zuckungen fich verlohr, fobald der Kopfgrind ausbrach, und wieder kam, als diefer troknete, und in einem andern Fall, dafs ein fehr langwieriges hectifches mefenterifches Fieber fich verlohr, fobald allgemeine Drüfenknoten und lymphatifche Gefchwülfte der äufsern Theile entftanden.

Wer kann hier die Gegenwart einer Materie verkennen, die wandern und fich verfetzen kann, und wer kann leugnen, dafs diefe Rükficht äufserft wichtig für das Heilverfahren ift, weil diefe Schärfe aufser dem allgemeinen Mitteln nun auch befondere Behandlung verlangt, und befonders ableitende, verbeffernde, ausleerende und andre Mittel zu Hülfsmitteln der Skrofeln macht, die freylich die blofse Krankheit der feften Theile nicht indiciren würde.

Fünftes Kapitel.

Von welcher Natur ist die Skrofelschärfe?

Gewöhnlich versteht man unter der Untersuchung einer Schärfe ihre chemische Zerlegung. Aber ich bin überzeugt, dass ich der Gesellschaft eine ganze Reihe chemischer Versuche damit vorlegen könnte, und wir wären damit in der medizinischen Kenntniss derselben noch um keinen Schritt weiter gerückt.

Was heist denn die Natur eines Dings, oder hier einer Schärfe?

Man braucht den Ausdruck in zweyerley Bedeutung. Einmal versteht man darunter: das innere Wesen des Dings an sich.

Auf diese Erkenntniss fangen bekanntlich alle vernünftige Naturforscher und Philosophen an völlig zu resigniren, und selbst die neuere philosophische Chemie bezeichnet daher die Urbestandtheile der Dinge mit dem Worte Stoff, um anzudeuten, dass wir davon keinen anschaulichen Begriff haben können, ob wir sie gleich in Ansatz und Gleichung bringen müssen.

Also müssen wir uns an die zweyte Bedeutung des Worts: Natur eines Dings, halten, nehmlich, das Verhältniss des Dings zu andern Wesen. Nun kann aber ein Ding in mehrern Verhältnissen zu andern Wesen stehen, und es kommt nun erst wieder darauf an, welche Art von Verhältnissen man wissen will. — Es kann, wie schon oben gezeigt, eine Sache im mechanischen, oder chemischen, oder organischen i. e. vitalen Verhältnisse gedacht werden, d. h. ich kann entweder die mechanische oder chemische, oder organische Natur derselben betrachten, und untersuchen. — Hierbey kommt es also auf den Zweck der Untersuchung an. Dem Che-

miker kommt es blos auf die todte chemiſche Natur der Sache an, und er braucht ſich alſo dazu auch blos toder Reagentien zu bedienen. Aber bey dem Arzt iſt der Fall ganz anders; dieſem iſt eine ſolche Unterſuchung nicht hinreichend, und zwar hier im Betreff der Krankheitsſtoffe aus folgenden Gründen:

1. Dem Arzt kommt alles darauf an zu wiſsen, wie verhält ſich dieſer oder jener Krankheitsſtoff, dieſes oder jenes Mittel zur lebendigen Natur. — Dieſs iſt ſeine Welt, in der er wirkt, nicht die todte. — Folglich muſs er ſeine Verſuche nicht mit todten Reagentien (weil ihm dieſe nur das Verhältniſs der Sache zur todten Welt zeigen), ſondern mit lebendigen Reagentien, und zwar mit dem lebendigen menſchlichen Körper anſtellen. — Was giebt uns die allergenaueſte Unterſuchung eines Arzneymittels für Aufſchlüſſe in Abſicht der Wirkung auf die lebendige organiſche Natur? — Keine, oder höchſtens analogiſche Wahrſcheinlichkeit. Noch nie-

mand hat daraus a priori die Wirkung auf das Lebende beſtimmen können; denn dies iſt ja eine ganz andere Welt, wo ganz andre Geſetze, ganz andre Verhältniſſe ſtatt finden. — Eben ſo iſt es mit chemiſchen Analyſen der Krankheitsſtoffe. Man könnte ſie ſo vollſtändig wie möglich haben, und dennoch wiſsen wir daraus noch nichts von ihrer Wirkungsart auf die lebendige Natur. — Die einzige Analyſis der Mittel und Krankheitsſtoffe, die dem praktiſchen Arzt brauchbar iſt, iſt die Analyſis durch das Reagens des menſchlichen lebenden Körpers.

2. Wenn auch wirklich die chemiſche Analyſe Nutzen hätte, ſo läſst ſie ſich ja nie ſo mit Krankheitsſtoffen anſtellen, daſs man reine Reſultate erhielte. Denn wo iſt ein vollkommen rein dargeſtellter Krankheitsſtoff? Wollte man glauben, daſs es etwa das Eiter eines Skrofelgeſchwürs oder die ausflieſsende Lymphe wäre, ſo würde man ſehr irren. Ohnſtreitig iſt zwar Skro-

felſchärfe dabey, aber dieſe iſt mit ſo viel andern Beſtandtheilen vermiſcht, daſs es ſchlechterdings unmöglich ſeyn wird, zu beſtimmen, was kommt bey den Erſcheinungen auf Rechnung des Skrofelgifts oder der verſchiedenen Beymiſchungen. Eben das gilt vom Tripperausfluſs, Schankermaterie, Blattermaterie. Man darf ja nicht glauben, daſs man reines veneriſches oder Blattergift habe. Man kann durch Hitze den Blatterſtoff verjagen, die Materie bleibt.

3. Eine ſolche Materie, auſſerhalb dem Körper, zu Verſuchen angewendet, iſt ja nicht mehr dieſelbe, die ſie in dem Körper war, und erlaubt alſo keine Schlüſſe von ihrem nunmehrigen Verhalten auf das im lebendigen Körper. — Sobald ein ſolches Fluidum auſser den Einfluſs der Vitalität geſetzt wird, gehorcht es andern Geſetzen, und giebt andre Reſultate, als in dem lebenden Körper.

4) Und endlich auch für die Behandlung wird uns die chemische Analyse keine wichtigen Schlüsse erlauben, sondern vielmehr sehr leicht zu Fehlschlüssen verleiten, denn sie lehrt uns die Dinge nur in ihren Wirkungen, aber nicht in ihrer pathologischen Entstehung und Verbindung erkennen. Bekanntlich aber muss eine gründliche Kur immer aus den Ursachen, nicht aus den Symptomen hergeleitet werden. — So kann uns z. E. die chemische Analyse eine Säure z, B. die Phosphorsäure, in einem Krankheitsstoff entdecken. Wer nun diess als die Natur der Krankheit ansehen, und hierauf seine Indication bauen, also absorbentia u. s. w. geben wollte, der würde blos symptomatisch kuriren. Denn es kommt ja hauptsächlich darauf an zu wissen, wie entstand diese freye Säure? Ist sie etwas neu erzeugtes oder nur aus uns selbst entwickeltes? Nun kann sie aber blos Folge der Zersetzung seyn. Alles, was die in uns

zum Bestandtheil gebundene Phosphorsäure frey machen und entbinden kann, kann eine freye Säure hervorbringen. Und auf diese Weise kann selbst Fäulniss, das gröste Zersetzungsmittel, eine Säure hervorbringen, wie diess die offenbar sauren Schweisse bey faulichten Friesel, die Erscheinungen der Säure bey manchem Skorbut hinlänglich beweisen, die man sich auf diese Art erklären muss. Wer nun hier durch die Idee von Säure sich verleiten liesse, alcalische und absorbirende Mittel zugeben, der würde sehr übel thun, und offenbar den Grund des Uebels vermehren. Hier sind oft die stärksten Säuren, die stärksten bindenden und Fäulnisswidrigen Mittel die einzigen, wodurch man die Zersetzung, und also die Erzeugung der Säure heben kann.

Der nehmliche Fall ist mit der Alcalescenz in Krankheiten, die ebenfalls blos Produkt einer Zersetzung, und also verschiedener Ursachen seyn kann.

Die Frage alſo: Welches iſt die Natur des Skrofelgifts, heiſt für den Arzt nichts anders, als: wie verhält es ſich zu dem lebenden menſchlichen Körper? Oder mit andern Worten, was ſind ſeine nächſten Wirkungen!

Nach dieſer Rükſicht beſteht die Natur der Skrofelſchärfe, ſo weit man ſie bisher durch Beobachtungen im Lebendigen hat beſtimmen können, in folgendem:

1. Sie reizt nicht allein das Lymph- und Drüſenſyſtem, welches dadurch in einen entzündungsartigen Zuſtand verſezt wird, ſondern auch die Nerven (wovon die Ueberſpannungen und Ueberreifungen des Geiſtes, ja wirkliche convulſiviſche Zufälle ſelbſt, bey ſolchen Patienten die Beweiſe ſind), und da ſie nun auch dem Blute beygemiſcht wird, ſelbſt das Cirkulationsſyſtem, wodurch Fieberbewegungen und Auswürfe derſelben bewirkt werden. — Ich habe öfter ſkrofulöſe Kinder geſehen, welche mehrere Wochen blaſs, müde und elend waren, mit kleinen untermiſchten

Fieberbewegungen, dann einige Tage hef-tiger Fieber bekommen, worauf ein tüchtiger Kopfgrind ausbrach, und von dem Augenblick an waren sie frisch und gesund. — Diese Krisen ereigneten sich oft mehrere Jahre zu derselben Zeit, bis endlich die Generation der Skrofelschärfe aufhörte. Hauptsächlich reizt sie die Sekretionsorgane, und kann dadurch den Grund zu Krankheiten derselben legen, z. E. der Augen, Leber, Lungen. Die Augen können dadurch Jahre lang in einem entzündlichen Zustand erhalten werden, der sie zuweilen ganz destruirt.

Ja zulezt kann sie einen solchen Grad von Kausticität annehmen, dass sie unter die angreifendsten animalischen Schärfen zu rechnen ist, sehr leicht die Knochen angreift, und die übelsten Geschwüre erzeugt. Als Beweis, wie sehr die blondeste Secretion dadurch in die allerschärfste verwandelt werden kann, will ich nur anführen, dass ich skrofulöse Augenentzündungen gesehen habe, wo die ausfliessende

Feuchtigkeit die Stelle der Backen, die ſie berührte, ja ſelbſt die Hand, die ſie abwiſchte, entzündete und grindigt machte.

2. Sie giebt den lymphatiſchen Säften und auch denen welchen ſie ſich beymiſchen, eine Neigung zur Verdickung. Man ſieht dies deutlich an den Stellen, wo ſich viel ſkroſulöſe Lymphe ins Zellgewebe ergoſſen hat. Ich habe einigemal ſolche ſkroſulöſe Ergieſsungen zwiſchen den Flechſen und Bändern des Ellenbogens und Knies nach dem Tode zu unterſuchen Gelegenheit gehabt, und gefunden, daſs dieſes lymphatiſche Extravaſat eine ganz zähe ſpekartige, ja an vielen Stellen flechſen- und knorpelharte Maſſe bildete. Beym Kropf und andern Drüſengeſchwülſten, auch im Gekröſe und Lungen zeigen ſich eben ſolche Maſſen verdickter Lymphe. Ferner die Entſtehung des ſkroſulöſen Buckels und der Rükgratskrümmung iſt meiſtens nichts anders als die Folge einer ſolchen

skrofulösen Lymphe, die sich auf die Knochenbänder wirft, sie verdickt und anschwellen macht, endlich in das Zellgewebe der Muskeln ausschwizt, und da wirkliche Ansammlung solcher zähen Massen bildet, die dann Auftreibungen der Schultern, und selbst des Rükgrats und der Rippen hervorbringt.

3. Sie nimmt der Lymphe ihre nährende Eigenschaft, indem sie sie zersezt, und das nährende Princip destruirt. Wenn auch anfangs solche Patienten ein wohlgenährtes aufgedunsenes Ansehen haben, (welches aber mehr Polychylie als Euchylie ist), so hört diess doch auf, wenn einmal die Skrofelschärfe überhand nimmt. Dann entsteht die schlimmste Atrophie, welche selbst auf die Knochenerzeugung Einfluss hat.

4. Sie entwickelt Säure in der Lymphe. So wie in den ersten Wegen eine veranlassende

Urſache der Skrofeln werden kann, ſo iſt auch nicht zu leugnen, daſs Säure wieder zu den Wirkungen dieſer Krankheit gehört, und als eine karakteriſtiſche Eigenſchaft der Skrofelſchärfe zu betrachten iſt. Von welcher Natur dieſe Säure iſt, iſt ſchwer zu beſtimmen *).

*) Sehr intereſsant ſind die Verſuche, die einer meiner hofnungsvolleſten Zuhörer, Herr Gärtner (ein Sohn des verdienten Botanikers dieſes Nahmens) über die Verſchiedenheit des ſkrofulöſen und rachitiſchen Urins und des geſunden angeſtellt hat. Er fand folgendes:

1. Der ſkrofulöſe und vorzüglich der rachitiſche Urin zeigte bey der chemiſchen Analyſe weniger Phosphorſäure als der geſunde.

2. Die Phosphorſäure war hier, ſo wie ſie es immer im thieriſchen Körper zu ſeyn ſcheint, in einem nicht ganz geſäuerten Zuſtande.

Aber von ihrer Existenz bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit sind folgendes offenbare Beweise:

3. So wie durch den Gebrauch der Terra ponderosa muriata die Skrofelkrankheit vermindert wurde und ein kritischer Urin sich zeigte, wurde auch das Verhältniss der Phosphorsäure im Urin vermehrt.
4. Diess hielt bey dem rachitischen Kinde schwerer als bey dem skrofulösen.

Hieraus lassen sich folgende Resultate ziehen:

1. In der Skrofelkrankheit, so wie in der Rachitis (die überhaupt nur eine Modification der Skrofelkrankheit zu seyn und dann zu entstehen scheint, wenn die Skrofelkrankheit mehr auf die Knochen wirkt,) ist die Absonderung der Phosphorsäure vermindert, und sie folglich im Körper mehr angehäuft.
2. In der Skrofelkrankheit scheint sie im Körper weniger fest gebunden zu seyn, in der Rachitis mehr, welches sich auch hier aus ihrer Verbindung mit der Knochen- oder Kalcherde wohl erklären läst.

a. Die häufig weifsen und grünen Stuhlgänge bey fkrofulöfen Kindern.

b. Saurer Geruch aus dem Munde, Heifshunger, und andere Anzeigen der Säure in den erften Wegen.

3. Die Krife und Heilung diefer Krankheiten ift mit einer vermehrten Abfonderung der Phosphorfäure verbunden.

4. Es ift folglich höchft wahrfcheinlich, dafs die bey der Skrofelkrankheit entftehende Verderbnifs der Lymphe faurer Art und vorzüglich ein Product der Phosphorfäure ift, und an vielen Erfcheinungen der Krankheit, z. E. der Verdickung und Concretion der Lymphe, den Knochenanfreffungen, dem Uebergang in Rachitis etc. grofsen Antheil hat.

5. Es ergiebt fich hieraus, wie wichtig und wefentlich der Gebrauch erdgter und alcalifche Mittel (den die Erfahrung fchon lange beftätigte) in diefen Krankheiten feyn müfse.

Ich brauche hierüber nicht weitläuftig zu feyn, da Hr. Gärtner fowohl diefe, als meh-

c. Oft ganz ſauerriechende Schweiſse.

d. Schwache unkräftige Galle.

Die Entſtehung dieſer Säure in der Skrofelſchärfe iſt auf folgende Art begreiflich:

Einmal durch die Zerſetzung der Beſtandtheile der Lymphe, welche die Skrofelſchärfe bewirkt, und wodurch die darinn befindliche Phosphorſäure frey wird.

Zweytens durch die gehinderte Aſſimilation und Animaliſation, wodurch die Säure der Nahrungsmittel nicht genug ſubigirt wird.

5. Bey einem hohen Grad von Verderbniſs kann ſie zulezt eine faulichte Beſchaffenheit annehmen, und wirklich endlich den

rere Verſuche, die er mit dem Urin von verſchiedenen Krankheiten angeſtellt hat, und die für die chemiſche Kenntniſs der Krankheiten, beſonders aber auch der Kriſen wichtig ſind, ſelbſt dem Publicum mittheilen wird.

höchſten und bösartigſten Grad animaliſcher Faulniſs erhalten.

Dieſs geſchieht auf der höchſten Stufe der Krankheit, dann, wenn entweder ſehr bösartige Eiterungen und örtliche Korruptionen ſich beymiſchen, oder ein groſser Verluſt der Lebenskraft ſich einſtellt. Hier entſtehen oft plötzlich alle Anzeigen eines faulichten Zuſtands, colliquative faulriechende Schweiſse und Durchfälle, ſkorbutartige Zufälle (deswegen man denn oft ſagt, die Skrofeln haben ſich mit Skorbut complicirt) wirkliches Faulfieber, heftige Blutungen, krebsartige und brandigte Geſchwüre, Deſtructionen etc.

6. Endlich kann ſich auch bey einem hohen Grad von Korruption ein Contagium entwickeln, d. h. ein flüchtiger, ſpeziſiſcher animaliſcher Stoff, der von einem Körper in den andern wirkt, und Infection erregen kann.

Man wird ſich vielleicht wundern, daſs ich auch dieſe Eigenſchaft der Skrofelſchärfe bey-

lege, die von Cullen und andern so sehr bestritten ist, und die die tägliche Erfarung so sehr zu widerlegen scheint.

Aber man erlaube mir, nur den Begriff von der ansteckenden Kraft der Skrofeln etwas genauer zu bestimmen, und man wird sehen, dass sie mit jener Meynung vollkommen bestehen kann. Vielleicht bin ich sogar so glücklich, dadurch einen Ausweg anzugeben, in welchen sich die streitigen Partheien vereinigen können.

Meine Meynung ist nehmlich diese: die Skrofelkrankheit an sich ist keineswegs anstekend, und kann es auch nicht seyn, da sie eine Krankheit der festen Theile und der Kräfte ist. Aber das Produkt derselben, die Skrofelschärfe, kann bei einer sehr erhöheten Korruption ein Contagium entwickeln.

Folgende Bemerkungen werden diess erläutern:

a. Es ist aus andern Beyspielen erwiesen, dass eine ohne Ansteckung entstandene Krankheit ansteckend werden, d. h. ein Contagium entwickeln kann.

Contagium ſcheint mir ein eigenes Produkt der pathologiſch animaliſchen Chemie zu ſeyn, der ſublimirteſte Grad von animaliſcher Verderbniſs, wodurch es möglich wird, daſs auch die von dem Körper getrennten Partikeln deſſelben noch den Karakter jener ſpezifiſchen Verderbniſs in dem Grade behalten, daſs ſie ſie auch einem andern Körper mittheilen können. Es kann alſo jede beträchtliche und in den Grad verfeinerte Corruption ein Contagium entwickeln, und es wird daher immer und ewig ſchwer bleiben zu beſtimmen, welche Krankheiten contagiös und nicht contagiös ſind. — Das Anſteckende bleibt immer ein relatifer Begriff; denn Einmal es dependirt von dem Grade der Korruption und alſo von der Beſchaffenheit und Lage des Subjects, in welchem es entſteht. Alſo kann in dieſem Subject und unter dieſen Umſtänden eine Krankheit anſteckend werden, die es in einem andern und unter andern Umſtänden nicht iſt. Man kann alſo in 100 Fällen nichts anſteckendes an einer Krankheit bemerkt haben, und im 101ten hat ſie es doch.

Zweytens, es bezieht ſich auch auf die Empfänglichkeit des Subjects, auf welches gewirkt wird. Auch hier kann es 100 Subjecten vergebens applizirt werden, und dennoch bey dem 101ten wirken.

Daſs ſich aus einer gar nicht contagiöſen Krankheit ein Contagium entwickeln kann, beſtätigt die Erfarung. Eine Krätze kann ohne Contagium, blos durch eine Verderbniſs oder Criſe entſtanden ſeyn, und ſie ſteckt doch an. Schwindſucht kann ohne Contagium entſtanden ſeyn, und dennoch entwickelt ſie eins, (beſonders in heiſsen Ländern — ein neuer Beweis für die relative Entſtehung). — Die Dyſenterie mag entſtanden ſeyn woher ſie wolle, ſobald ſie einen hohen Grad faulichter Verderbniſs erreicht, wird ſie anſteckend. — Eben ſo iſt es mit Frieſel, Gicht und andern Krankheiten. — Man lege nur recht viele Fieberkranke zuſammen, und halte ſie innerlich und äuſserlich recht heiſs und unrein, und man wird bald ein Contagium erzeugt haben, das ganze Städte entvölkern kann, wie dieſs die

Lazarethe in Kriegszeiten nur gar zu oft beweisen.

b. Es kann sich also auch bey der Skrofelkrankheit ein Contagium erzeugen, aber es scheinen mir dazu folgende Bedingungen erforderlich zu seyn:

1. Die Skrofelkrankheit muss schon wirklich das stadium erreicht haben, wo sich die spezifische Skrofelschärfe enwickelt.

2. Die Lymphe muss schon einen hohen Grad von faulichter Verderbniss erhalten haben.

3. Es müssen äussere Eiterungen da seyn, wozu auch die Lungeneiterung gehört.

c. Aber bey der Ansteckung selbst ist zu bemerken:

1. Dies Contagium ist nichts weniger als flüchtig, und kann also nie ohne Berührung und zwar genauen und fortgesezten Umgang mitgetheilt werden.

2. Es erzeugt nicht die allgemeine wahre Skrofelkrankheit (denn dazu gehört ei-

ne eigene Atonie und Schwäche des Lymphsystems, die nicht durch einen contagiösen Reiz erzeugt werden kann), sondern nur topische und Reizskrofeln (so wie jedes andere auf diess System wirkende Miasma, das venerische, Blattergift u. s. w.) also Kopfgrind, Drüsenknoten, Ausschläge, Geschwüre.

Alles diess läst sich durch Erfarung hinlänglich beweisen.

1. Dass die Skrofelkrankheit an sich nicht ansteckt, hat Cullen, White, Diel öfters beobachtet, und ich selbst habe häufig skrofulöse und nicht skrofulöse Geschwister ohne Schaden zusammenleben und schlafen gesehen. — Ja Herr Kortum impfte sogar Materie aus einem gutartigen Skrofelgeschwür ohne Schaden ein.

2. Aber dann, wenn bösartige Geschwüre da sind, wohin ich auch die skrofeligten Lungengeschwüre rechne, wenn Kopf-

grind oder stark schwärende Ausschläge da sind, wenn jener faulicht hectische Zustand eintritt, dann zeigt die Erfarung allerdings, daſs sich ein Contagium entwickeln kann. Beyspiele davon finden sich bey Weber, Lalouette, Bordeu, Langhans, Brouzet, und ich könnte ebenfalls mehrere anführen. Vom Kopfgrind ist es eine allgemein bekannte Sache, daſs man ihn von einem Subject auf das andere verpflanzen kann.

Es würde also eben so fehlerhaft seyn, bey diesem Grade skrofulöser Verderbniſs noch sorglos in Absicht auf mögliche Ansteckung zu seyn, als es ungereimt wäre, sich im Anfange der Krankheit dafür zu fürchten.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit.

Hier iſt die Rede von dem Stadium der Skrofelkrankheit, wo ſie ſich noch nicht durch Drüſengeſchwülſte, Geſchwüre, und andre gewöhnliche Skrofelzufälle äuſsert, wo ſie noch mehr Anlage oder Krankheit der Kräfte des lymphatiſchen Syſtems iſt. — Gewiſs eine ſehr wichtige Unterſuchung, denn hier irrt man ſich am leichteſten, und hier kommt es vorzüglich darauf an den im Hinterhalt lauſchenden Feind aufzuſpüren, theils weil er hier noch am erſten zu überwinden iſt, theils weil man ſonſt oft ein ganz falſches Verfahren einſchlagen kann.

Freylich darf man hier nie ganz bestimmte und karakteristische Kennzeichen erwarten, welche hier unmöglich sind, weil die Krankheit selbst noch keinen bestimmten und entwickelten Karakter hat. Aber hier ist es schon genug, Winke zu haben, die uns auf die Spur leiten können, und die wenigstens den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit geben. — Am sichersten geht man immer, wenn man nicht aus einzelnen Daten schliesst, sondern immer mehrere zusammennimmt, wodurch sie erst Beweiskraft erhalten.

Ich will also hier die wichtigsten Erscheinungen anführen, die ich für die sichersten Verräther der verborgenen Skrofelkrankheit halte, und die mich noch am wenigsten getäuscht haben.

I. Der Rükblick auf die vorhergegangenen Umstände und Ursachen, die diese Krankheit erzeugen können.

Je mehr von den oben angezeigten Ursachen in einem Subjecte zusammentreffen, desto

grösser wird die Wahrscheinlichkeit, dass auch hier Strofelanlage sey. Besonders haben mich folgende selten getäuscht: Skrofulöse Eltern, durch Debauchen geschwächte Eltern, feuchte und dumpfige Wohnung, künstliches Aufföttern, viscide und glutinöse Nahrung, Unreinlichkeit. Wo ich diese Umstände, besonders mehrere zusammentreffend, finde, da trage ich kein Bedenken, Skrofelanlage zu vermuthen, und sie sind mir oft weit wichtiger als die gegenwärtigen Erscheinungen.

Hieher gehört auch die endemische skrofulöse Beschaffenheit der Orte, welche in Feuchtigkeit und Mephitismus der Luft, in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln und selbst Lebensart und Gewohnheit der Einwohner liegt. — Sie ist ein wichtiger Grund Skrofeln zu vermuthen, denn es gibt Orte, wo sie zur Regel, und die nicht skrofeligten zur Ausnahme worden sind.

II. Der äussere Habitus.

Es existirt unleugbar eine gewisse Beschaffenheit des äussern Körpers, welche mit dem

ſkrofeligten Zuſtande des Lymphſyſtems ſo unzertrennlich verbunden iſt, daſs man von einem auf das andere ſchlieſsen kann.

Man kann ſie die Skrofelphyſiognomik nennen, und ſie iſt oft ſo karacteriſtiſch, daſs ſie keinen Zweifel über die Exiſtenz der Skrofelkrankheit übrig läſt.

Die weſentlichen dazu gehörigen Punkte ſind:

1. Ein kurzer und dicker Hals.
2. Die Kinnladen etwas ſtärker und breiter wie gewöhnlich.
3. Ueberhaupt ein verhältniſsmäſsig zu groſser Kopf, wenigſtens das Hinterhaupt gröſser als gewöhnlich.
4. Das ganze Geſicht etwas aufgedunſen, mit einer überaus zarten, feinen, durchſichtigen Haut, die Farbe weiſs mit angenehm untermiſchter Röthe, die Haare blond.
5. Mehrentheils blaue Augen, und der Augenſtern weit und groſs. (Dieſs verräth ſehr oft ſchon den verborgenen Feind im Meſenterium.)

6. Eine etwas dicke und angelaufene Oberlippe; ein Hauptkennzeichen, welches nicht trügt. Zuweilen ist sie nur periodisch dick.

7. Auch die Nase pflegt öfters anzuschwellen, wobey die Haut derselben röthlich und glänzend wird. Und oft bleibt sie anhaltend dick.

8. Der ganze Körper hat ein feistes wohl genährtes Ansehen, aber bey genauer Untersuchung findet man, dass es kein derbes elastisches Muskelfleisch, sondern mehr aufgedunsene schwammichte Masse ist.

9. Der Unterleib ist immer etwas dicker als gewöhnlich, wenn gleich noch nicht hart, (was er erst in der Folge wird). Oft entstehen beträchtliche Auftreibungen durch die geringsten Veranlassungen.

III. Unregelmäsigkeiten und Fehler in den Entwicklungsgeschäften.

Es gehört zur Karakteristik der Skrofelanlage, dass dadurch manche Entwiklungen ver-

ſpätet, manche befördert und übereilt werden. — Ich habe hierüber folgendes bemerkt:

1. Die Entwiklung der Zähne, der Knochenausbildung, der Muſkulargeſchäfte, der Fähigkeit zu laufen, der Sprache, wird erſchwert, verſpätet, oder irregulär in ihren Succeſſionen.

2. Hingegen die Entwiklung der Seelenkräfte und die der Zeugungskraft wird wiedernatürlich beſchleunigt. Dieſs iſt höchſtmerkwürdig nnd wird durch eine Menge Thatſachen beſtätigt. — Gewöhnlich zeichnen ſich Kinder mit Skrofelanlage durch frühzeitigen Verſtand aus, aber immer auch durch einen frühreifen Geſchlechtstrieb, und ich habe, was kaum glaublich ſcheint, Subjecte der Art geſehen, die ſchon im ſiebenten, achten Jahre auf die Onanie verfielen. — Ein wichtiger Wink für Erzieher, den frühzeitigen Verſtand nicht immer für Vorzug, ſo wie die Onanie nicht immer für Laſter zu halten. Beydes iſt oft nichts weiter, als

Krankheit, und besonders lezte ist sehr oft nur durch Mitwirkung medizinischer Mittel zu heben.

IV. Verschiedene Arten von Unpäßlichkeiten und Beschwerden, die oft für nichtsbedeutend gehalten werden, aber in gehöriger Verbindung vielbeweisend sind.

1. Oefteres Nasenbluten.
2. Häufiger Stokschnupfen, den ich vorzüglich häufig als Anzeige verborgener Skrofelkrankheit bemerkt habe.
3. Oefteres Röcheln, Schleimhusten und Anfälle des sogenannten Stekflusses.
4. Ofteres Wundwerden der Kinder, zwischen den Beinen, unter den Achseln, ohne offenbare Ursach und ohne daß es den gewöhnlichen Mitteln der Reinlichkeit weichen wollte. — Immer ein Anzeigen scharfer Lymphe und verdorbner Secretion.

5. Oeftere kleine Ausschläge von unbestimmter Form, die leicht in Grinder übergehen.

6. Zuweilen Anschwellungen einzelner Theile, von lymphatischer Anhäufung und Infiltration. — Eine Art Oedem, welches aber keine Gruben läſst, und gewöhnlich wieder vorgeht. Es äuſsert sich an einzelnen Armen oder Beinen, häufiger noch im Gesicht, und am Scrotum. — Ein Zeichen, worauf ich vorzüglich aufmerksam zu seyn bitte.

7. Einigemal habe ich auch bey kleinen Mädgen eine Art von weiſsem Fluſs, eine von Zeit zu Zeit aus der Vagina schwitzende schleimichte, oft scharfe Materie, als einen Vorboten und Anzeiger der Skrofelkrankheit bemerkt.

V. Oeftere Verdauungsfehler, von folgender Art:

1. Beständige Neigung zur Säure in den ersten Wegen, und Zufälle derselben.

2. Sehr ungleiche Beschaffenheit der Darmauslerung, bald zu trocken, bald zu flüssig, bald schleimicht, bald wie gehakt, bald grün, am seltensten von gehöriger Konsistenz und brauner Farbe.
3. Ungleicher und unnatürlicher Appetit, oft sehr stark, oft ohne Ursache fehlend: besonders grosse Neigung zu Mehlspeisen, und trocknen Brod.
4. Häufige Verschleimung des Darmkanals und Würmer.
5. Flatulenz und daher rührende öftere Aufspannung des Leibes.
6. Oft Koliken und Krampfzufälle.

V. Fieberanfälle von ganz eigner Art.

Es gehören dahin manche Fieber bey Kindern, die man bald mit dem Namen gastrischer, bald schleichender, bald Gekrösfieber, auch wohl Zahnfieber belegt, die ich aber sehr häufig als Vorboten der Skrofeln und als Wirkungen der schon im verborgenen existirenden Skrofel-

krankheit des Lymphsystems bemerkt habe, und daher lieber Skrofelfieber nennen möchte.

Ihr eigenthümliches ist folgendes:

1. Sie äussern sich am häufigsten in den ersten 2 Jahren.

2. Sie sind ganz unregelmäßig, ohne bestimmten Verlauf und Typus.

3. Auch ihre Dauer ist sehr verschieden. Zuweilen kommen nur einzelne Anfälle mit darauf folgenden langen Intermissionen; zuweilen aber dauern sie mehrere Wochen anhaltend, doch nicht heftig fort.

4. Die Hitze ist dabey sehr unbedeutend, nur periodisch etwas vermehrt. Mehr äussert sich Kälte, oft überlaufendes Frieren, Frostigkeit.

5. Es verbinden sich damit die oben genannten Verdauungsfehler, besonders Schleim und Säure.

6. Häufig ist ein anhaltendes Schleimröcheln und Schleimhusten damit verbunden.

7, Der Leib ist immer etwas aufgetrieben.

8. Die gewöhnlichen ausleerenden und auflösenden Mittel des Darmkanals schaffen zwar Erleichterung, aber keine radikale Hülfe. Im Gegentheil scheinen sie oft das Grundübel zu vermehren und zu verlangern.

Besser bekommen die eröfnend stärkenden Mittel, bittere Extracte, Eichelkaffee, Mittel. die auf das lymphatische System wirken, Antimonialia, Bäder, mit einem Worte, die antiskrofulöse Methode.

9. Die Fieberbewegungen gehen unvermerkt in die wahre Skrofelkrankheit über, es erfolgen Drüsengeschwülste, Ausschläge, Grindköpfe, auch wohl Atrophia mesenterica.

Man glaubt öfters, dass die Skrofeln nun erst Folgen dieser Fieberbewegungen und dadurch bewirkte Metastasen sind, aber mir scheinen jene Fieberbewegungen oft nur der Uebergang der Skrofelanlage in die wirkliche Skrofelkrankheit, und schon eine Wirkung

des geschwächten und gereizten Drusensystems und der schlechten Lymphe zu seyn. Sie sind schon wahre Symptome des verborgenen Uebels, und zugleich das Mittel, wodurch der Zustand des Lymphsystems noch verschlimmert und das heimliche Uebel erst recht entwickelt wird.

Mir ist daher ein solches unbestimmtes chronisches Fieber (es versteht sich in Verbindung obiger Zeichen) schon oft Grund genug gewesen, eine verborgene Skrofelanlage zu vermuthen, und meine Behandlung darnach einzurichten.

Dritter Abſchnitt.

Von den bewährteſten Misteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer ſpeziellen Anwendung.

Nach dem, was ich bisher von der Natur und Entſtehung der Skrofelkrankheit geſagt habe, beruht die ganze Kur auf folgenden Indicationen:

I. Das lymphatiſche Syſtem und die Faſer überhaupt muſs geſtärkt werden. — Stärkung iſt die baſis der ganzen Skrofelkur, und ſelbſt, wenn auflöſende, ausleerende,

reizſtillende Mittel nöthig ſind, muſs jene Hauptindikation nie vergeſsen werden. Aber Stärkung im weiteſten Umfange, nicht blos durch Arzneymittel ſondern auch durch Diaet; nicht blos durch adſtringirende und bittere Mittel, China, Martialia, Eichelkaffee, Bäder etc., ſondern auch durch Nahrung, Genuſs der reinen freyen Luft u. ſ. w.

II. Die regelmäſsige und gleichförmige Wirkungsart des lymphatiſchen Syſtems muſs wieder hergeſtellt, eine freye und thätige Reſorption bewirkt; und anomaliſche krampfhafte Reizbarkeit deſſelben gehoben werden.

Zu dieſer Klaſſe gehören alle die Mittel, welche entweder durch einen ſpezifiſchen Reiz auf das Lymphſyſtem zu wirken, den ſpezifiſchen Skrofelreiz aufzuheben, und die Reſorptionskraft zu verſtärken vermögen, oder durch antiſpasmodiſche Kraft den krampfhaften Karakter in

demselben auslöschen, und das Gleichgewicht in den Wirkungen deßelben wieder herstellen, oder durch ableitenden Gegenreiz die ungleich vertheilte Reizbarkeit ins Gleichgewicht setzen. Also vorzüglich, laue Bäder, Antimonialia, Mercurialia, Cicuta, Terra ponderosa muriata, Dulcamara, Belladonna, Opium, Guaiac etc.

Auch die stärkenden Mittel gehören mit hieher, weil es Reizbarkeit der Schwäche ist, die sie oft am besten heben können.

II. Die nächsten Wirkungen der Skrofelkrankheit, die Verstopfung der Drüsen, und die Skrofelschärfe der Lymphe, müssen besonders in Rüksicht genommen und behandelt werden.

Zwar ist nicht zu leugnen, daſs, da dieses nur Wirkungen der Skrofelkrankheit sind, diese Indication auch schon durch obige Mittel erfüllt wird, denn wenn man die Schwäche und krampfhafte

Reizbarkeit des lymphatischen Systems hebt, so hebt man auch schon dadurch die Drüsenstockungen, die eine Folge entweder der Schlaffheit oder des Krampfs sind, und eben so muss auch die Erzeugung der spezifischen Schärfe aufhören, die erst Folge der Schwäche und spezifischen Reizbarkeit ist. — Allein wir können diese Wirkungen doch auch wieder als Fehler an und für sich betrachten, und oft ist die Stockung schon so fest, und die Schärfe so zum Bestandtheil unserer Säfte worden, dass es nicht genug ist, jene Grundursachen gehoben zu haben, sondern man muss auch solche Mittel zu Hülfe nehmen, die eine unmittelbare, das viscidum schmelzende, und die Lymphe reinigende und verbessernde Kraft haben. Ferner man muss nun die Krankheit nicht blos als Fehler der festen, sondern auch der flüssigen Theile betrachten, und die Mittel anwenden, wodurch diese Schärfe (besonders ihre saure Natur)

neutralisirt, abgeleitet, ausgeleert, oder die kritischen Bewegungen, die die Natur zu ihrer Ausstoſsung erregt, unterstüzt, oder die Metastasen derselben auf wichtige Theile verhütet oder wieder aufgehoben werden. Hieher gehören die frischen und inspissirten Kräutersäfte, besonders Tussilago, Beccabunga etc. Kalchwaſser, Absorbentia, Alcalien und Seifen, Bäder, Gegenreize, künstliche Geschwüre u. s. w.

IV. Da die Verdauung immer leidet, und Säure, Schleim oder Wurmstoff immer da sind, sie mögen nun Ursach oder Wirkung seyn, uud da sie die Krankheit unterhalten, ja alle wahre Heilung unmöglich machen können, so halte ich's für eine Hauptindication, die ersten Wege davon frey zu machen, und insbesondere die Säure zu tilgen.

Diese Indication muſs eigentlich immer den übrigen vorausgehen, und man sollte keine Skrofelkur unternehmen, wo man nicht

nicht erst durch Schleim auflösende Brech- und Purgirmittel, Wurmmittel u. s. w. sich freye Wege gemacht hätte. — So ist es auch immer nöthig, im Verlauf der Kur, von Zeit zu Zeit diese Indication zu befolgen, und dadurch die Wirksamkeit der originellen Skrofelmittel zu erhöhen. — Ich kann versichern, daſs ich oft bey der Kur der wahren Skrofeln, wenn sie nicht schon zu tief eingewurzelt waren, nichts weiter nöthig gehabt habe, als den fortgesezten Gebrauch der Schleimauflösenden und Wurmmittel. Waren erst diese Uebel gehoben, so erholete sich das lymphatische System von selbst. Das nämliche gilt von der Säure in den ersten Wegen und dem Gebrauch der absorbirenden Mittel.

Ich bin überzeugt, daſs schon oft die einzige Ursache, warum die China in der Skrofelkrankheit nicht gut thun wollte, darinne lag, daſs man diese nöthige Reinigung der ersten Wege versäumt hatte, ohne welche China nie bekommt.

V. Die entfernten Urſachen, (die im erſten Abſchnitt angegeben ſind,) müſſen weggeſchaft werden, denn wenn dieſe fortfahren zu wirken, iſt die Kur der Skrofeln unmöglich.

Ich gehe nun zu der beſondern Kur dieſer Krankheit und zu der Betrachtnng der ſpeciellen Mittel über, wobey ich aber nochmals die ſchon im Anfange gemachte Bemerkung wiederholen muſs, daſs man hier keinen ausführlichen Katalog aller je gegen die Skrofeln angewendeten Mittel erwarten darf, ſondern nur eine umſtändliche Darſtellung derer, die ſich mir durch Erfahrung am meiſten empfolen haben.

Ich theile die ganze Kur der Skrofeln in die diätetiſche und mediziniſche ein, eine Eintheilung, die wohl nirgends nöthiger iſt als hier, weil die diätetiſche Behandlung hier keineswegea blos ein Unterſtützungsmittel der Kur, ſondern wirklich die Kur ſelbſt und gar oft wichtiger noch als die eigentliche arzneyliche Behandlung iſt.

Erstes Kapitel.

1. Die diätetische Behandlung.

Man erfüllt dadurch schon die Hauptindication: Wegschaffung der gewöhnlichsten Ursachen. Oft kann sich nun die Natur allein schon helfen, und die Kur macht sich dann oft von selbst. Wenigstens ist es weit eher möglich, durch Diät allein, ohne Arzneyen, die Skrofeln zu kuriren, als durch die schönsten Mittel, ohne diätetische Behandlung.

Ferner, was sind alle künstliche und Apothekerstärkungsmittel gegen die, welche uns die Natur anbietet, und Diätetik gehörig brauchen lehrt. Sie erfüllt also eine zweyte Haupt-

indication, Stärkung der Faser, des Tons und der Lebenskraft am aller vollkommensten.

Eben so finden wir hierinn, in dem Genuſs gesunder Nahrung und gesunder Luft die herrlichsten Mittel, die Lymphe zu verbessern.

Und endlich liegt in der Diät allein die groſse Kunst, die Skrofeln zu verhüten, und ich kann also diesen Abschnitt zugleich als die beste Praeservativmethode dieser Krankheit empfehlen, und als das Geheimnis, wenn man sie allgemein annehmen wollte, die Skrofeln ganz auszurotten, — denn dieſs liegt nach meiner Meynung blos in zweckmäſsiger Diät und physischer Erziehung.

Hierzu gehören folgende Punkte:

1. Eine gesunde und angemessene Nahrung.

Sie muſs leicht, verdaulich, der Säure widerstehend, und nicht schwächend seyn. Eine gehörige Verbindung der animalischen und vegetabilischen Kost ist hierzu am schiklichsten. — Alle grüne Gemüse, besonders Warzelwerk mit

Fleischbrühe gekocht, Kräuterbouillons, magere und leichtverdauliche Fleischspeise, zum Getränke, Eyerwaſser, (von einem Eydotter in 1 ℔ Waſſer gerührt und etwas Zucker zugemischt), oder ein gutes, nicht zu ſtarkes Bier, Selzer oder Fachinger Waſſer.

II. Reine und trokne Luft.

Diese ist ganz unentbehrlich. — Wohnt der Patient parterre und feucht, so reſignire man nur gleich auf die Kur. Die Ursache liegt theils in der Feuchtigkeit, theils in der fixen Luft, die beyde durch ihre Schwere den Boden suchen.

Der Patient muſs also, ſoviel es nur Jahreszeit und Witterung erlauben, den ganzen Tag in freyer Luft zubringen. (ein Hauptpunct der phyſiſchen Erziehung und der Verhütung der Skrofeln) — er muſs in einem hohen Stokwerk wohnen, wo möglich ganz die animaliſirte Stadtluft meiden, und Landluft, besonders von hohen troknen Gegenden, genieſsen. — Hauptſächlich empfehle ich die grö-

ſte Aufmerſamkeit auf die Kinder- und Schlafſtuben, weil da das Kind den gröſten Theil ſeines Lebens zubringt. Hier, glaube ich, an dem Orte, den viele Eltern und ſelbſt Aerzte gar nicht zu ſehen bekommen, iſt gar oft die eigentliche Pflanzſchule der Skrofeln zu ſuchen. Man denke ſich ein Zimmer in einer dunkeln und winkligten Gegend des Hauſes, meiſt im Hofraum, (denn die beſten Zimmer braucht man zu wichtigern Geſchäften, Beſuchen u. dgl.) — in dieſem Zimmer fünf und mehr Betten zuſammengedrängt, eben ſo viel Menſchen darinne reſpirirend, die Fenſter den ganzen Tag verſchloſsen (weil das Geſinde die Wärme liebt), dazu noch die Wäſche am Ofen hängend um auszutroknen, oder den Brodteig um auszugähren, und um den Pot-pourri vollſtändig zu machen, ſchmuzige Wäſche, Windeln, verunreinigte Betten, ja wohl Nachtgeſchirr und Nachtſtühle, — und man hat das Bild des Auffenthalts, in dem bey uns gröſtentheils die Hofnung der künftigen Zeiten ſeiner Beſtimmung entgegen reift. Denkt man ſich

die fürchterlich verdorbne Luft, in welcher ein ſolches Kind die erſten Jahre ſeines Lebens zubringen muſs, und den genauen Zuſammenhang der zwiſchen Luftbeſchaffenheit und Lymphſyſtem iſt (wie oben gezeigt worden); iſt es da wohl ein Wunder, wenn Skrofeln entſtehen, und wenn ſie immer allgemeiner werden? — Ich habe ſchon oft da die Hauptquelle gefunden, und ich bitte Eltern, Aerzte und Erzieher, auf dieſe Quellen ſo groſser Uebel, die Kinderſtuben, aufmerkſamer zu ſeyn, und da für immer ofne Fenſter, Ventilatoren, freye Lage, Entfernung aller ausdünſtenden Dinge und beſonders zu vieler Menſchen, zu ſorgen.

Man wird dadurch die Skrofelkranhheit gar ſehr verhüten, und wenn ſie ſchon da iſt, das beſte zur Kur beytragen.

III. Körperliche Bewegung.

Auch dieſs iſt conditio ſine quanon. Ein Kind, das, ſobald es laufen kann, den gröſten Theil des Tags mit Bewegung in freyer

Luft zubringt, wird schwerlich Skrofeln bekommen, und, wenn sie schon da sind, weit leichter zu kuriren seyn. — Der Patient muss also auf alle Art aufgemuntert werden, sich nicht etwa blos passive, sondern active Bewegung durch Spiele, Laufen, Ringen, gymnastische Uebungen u. s. w. zu geben. Denn nur diese verdient den Namen wahrer Bewegung, nur die active stärkt den Ton der Faser durch Verkürzung derselben, nur sie befördert die Resorption des Lymphsystems und die Thätigkeit der Secretionen, nur sie bewirkt einen verstärkten Antrieb der Nerven- und Lebenskräfte in die Muskulartheile, Knochen und den ganzen äussern Menschen, ist also ein Hauptmittel zur gleichförmigen Verbreitung der Kräfte, und erfüllt auf diese Weise die hauptsächlichsten Indicationen zur Kur. — Man gebe daher ums Himmelswillen dem Trieb der Kinder zum Sitzen und Lernen nicht zu viel nach; er ist schon Kränklichkeit und Unnatur, und solche Kinder müssen gerade am meisten zur Bewegung angetrieben werden.

Ist die Krankheit schon eingewurzelt, dann sind die allerstärksten Bewegungen nöthig, und zwar immer im freyen und auf grünen Rasen, oder unter Bäumen. Ich habe einigemal gesehen, dafs Skrofeln, die vergebens durch die ausgesuchtesten Mittel bekämpft worden waren, sich von selbst verloren, als der Patient anfing zu reiten, oder eine andre stark bewegte Lebensart zu führen.

Das Fahren ist freylich in diesem Sinn gar keine Bewegung, und höchstens als ein mechanisches Erschütterungsmittel zu Zertheilung der Stockungen zu betrachten, aber nie wird es die Stärkung des Tons, die Erweckung und gleichförmige Vertheilung der Lebenskräfte bewirken, die die activen Bewegungen hervorbringen. — Man lafse sich also ja nicht durch das Wort Bewegung verführen, diefs für gleichbeteudende Dinge zu halten. Nur für kleine Kinder und für äufserst schwache mag es dienen.

IV. Friction.

Dieſes groſse und herrliche Mittel iſt hier in aller Abſicht paſsend. Es wirkt faſt wie die Bewegung, ſtärkt die Faſer, und ſezt ſie in Thätigkeit; es excitirt die Oscillation der feinſten Blut und Lymphgefäſse, und der Abſonderungsorgane, vorzüglich löſet es Stockungen und Hemmungen des Umlaufs vortrefflich auf, ſo daſs man ſelbſt harte Drüſenknoten blos dadurch zertheilet hat. Auch muſs man es zugleich als eine animaliſche Electriſation betrachten. Man frottire alſo täglich den ganzen Körper eines Skroſulöſen wenigſtens zweymal mit Flanell, troknem Badeſchwamm oder Fleiſchbürſte. Der Flanell kann vorher mit balſamiſchen Dämpfen durchgeräuchert werden, welches ganz ausnehmend ſtärkt. — Beſonders iſt es für Schwache und Kinder zu empfehlen, wo es die Bewegung erſezt.

V. Möglichſte Reinlichkeit, und zwar im weiteſten Sinn.

Da ich dieſs ebenfalls für eine ganz unumgängliche Bedingung theils zur Verhütung theils

zur Heilung der Skrofeln halte, so will ich hier genau bestimmen, was ich darunter verstehe.

Ueberhaupt ist mein Grundsatz dabey dieser: Es muss alles entfernt werden, was Stoff zu einer unreinen oder fehlerhaften Resorption von aussen geben könnte. Dazu gehört folgendes:

1. Tägliches Waschen des ganzen Körpers mit frischem kalten Wasser, worauf jedesmal das Frottiren folgt. Hierdurch verbindet man zugleich ein grosses Reinigungs- und Stärkungsmittel.
2. Alle Wochen ein - auch wohl zweymal ein laues Bad, wovon gleich mehr gesagt werden wird.
3. Oefteres Wechseln der Wäsche.

Ich kenne nichts verderblichers als die Gewohnheit, Kinder Wochenlang die nämliche Wäsche tragen zu lassen, und auf diese Weise die excreta des Körpers ihnen immer wieder zu inoculiren, und

zulezt die ganze Haut in einen Zuſtand von Atonie und Schlaffheit zu verſetzen.

Wer daher Skrofeln verhüten oder heilen will, muſs den Kindern täglich oder wenigſtens alle 2 Tage friſche und trockne Wäſche geben, welche, wenn ſchon die Krankheit weit gediehen iſt, ſehr vortheilhaft mit balſamiſchen Subſtanzen durchräuchert werden kann. — Selbſt die Kleider müſsen von Materialien ſeyn, in die ſich nicht zu viel Unreinigkeit ziehen, und die man oft wechſeln und waſchen kann. — Ich wünſchte, daſs ich alle meine Leſer von der Wichtigkeit dieſer Vorſchläge ſo überzeugen könnte, als ich es bin. Gewiſs liegt in dieſen Regeln des Waſchens und der oft erneuerten Kleidung ein Hauptgeheimniſs geſunde und reine Lymphe zu erhalten, deren Verunreinigung man gewöhnlich nur in denen durch den Mund genoſsenen Dingen ſucht, deren Quelle aber gewiſs eben ſo häufig in der Haut und der Unreinigkeit der

Wäſche liegt. Ueberdieſs hat dieſe Behandlung der Haut den Vorzug ihre Lebenskraft und Thätigkeit zu vermehren, und auch dem Körper dadurch das gröſte Praeſidium der Geſundheit und beſonders der Skrofelkrankheit zu verſchaffen. — Ich habe nun einige Fälle beobachtet, wo bey dem vollkommnen Anfang der Skrofeln nnd Engliſchen Krankheit ich ſo glücklich war, ſie blos durch tägliche Anlegung neuer und durchräucherter Wäſche völlig zu heben.

4. Oeftere Reinigung und Wechſel der Betten.

Hieran denkt man vollends gewöhnlich gar nicht. Man glaubt oft alles zu thun, was nur immer die Reinlichkeit fodert, und läſst dennoch das Kind die Hälfte ſeines Lebens in einem Bette zubringen, das vielleicht ein halbes Jahrhundert lang die krankhaften Ausdünſtungen von mancherley Art in ſich gezogen hat. Bekanntlich transſpirirt man nie mehr als im Schlafe, und folglich ſollte man gerade in Abſicht der Materien, die

da den Körper umgeben, die Reinlichkeit aufs höchste treiben. Aber gewöhnlich nimmt man darauf am wenigsten Rücksicht; man bedient sich der Federbetten, ohne zu fragen, wie alt sie sind, ob sie gereiniget worden u. s. w., und ich glaube also nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, dass die so häufigen alten Federbetten wahre Reservoirs der mannichfaltigsten animalischen Korruption sind, und dass das Schlafen in solchen Betten eine unerkannte Quelle vieler Kinderkrankheiten und Schwächlichkeiten ist.

Ich halte es also für Grundsatz: Ein Kind, das man für den Skrofeln sichern will, oder vollends eins, das sie schon hat, darf durchaus nicht in Federn, sondern auf Matrazen schlafen, und zwar aus folgenden Gründen:

a. Weil man sie nicht oft genug wechseln kann, da hingegen bey Matrazen, die mit Moos, Baumwolle, Spreu oder Pferdehaaren gefüllt sind, solches alle Monate

geſchehen, und folglich die Reinlichkeit weit beſſer beobachtet werden kann.

b. Weil Federn weit mehr unreine Dünſte in ſich ſaugen, und ſie weit feſter halten. — Sie laſſen nicht einmal die des Nachts ausdünſtenden verdorbnen Partikeln durch, und bilden alſo ein wahres Dunſtbad dieſer animaliſchen Excretion, welche dadurch wieder auf den Körper reflectirt wird. Man zehrt alſo im Federbette 7-8 Stunden von ſeinen eigenen Excretis, da hingegen bey Matrazen, die dieſs ungehindert durchlaſsen, vollkomne Reinigung und nächtliche Kriſe möglich wird. Man weiſs, daſs blos durch dieſen in Federbetten concentrirten animaliſchen Dunſt Frieſel, Petechien, die bösartigſten Blattern entſtehen können. Wie kann man alſo hoffen, den Körper von Skrofelſchärfe zu befreyn, wenn man ſie ihm alle Nacht wieder giebt?

c. Weil ſie einen zu hohen Grad von Hitze und wirklichen Schweiſs erregen, welches

entſezlich erſchlafft, und beſonders die Hautorganiſation ſchwächt und lähmt. Offenbar begünſtigen ſie alſo die Grundurſache der Skrofeln.

d. Weil ſie eben durch dieſe Hitze und Erſchlaffung zu Verwachſungen des Körpers, Onanie u. ſ. w. Gelegenheit geben, Uebeln, die gerade bey der Skrofelanlage am allerleichteſten entſtehen, und die man auf alle Weiſe verhuten muſs.

5. Reine Luft, (wovon ſchon oben gehandelt worden.)

VI. Laue Bäder.

Dieſes herrliche Mittei, das überhaupt zur phyſiſchen Erziehung unentbehrlich iſt, iſt auch das ſchönſte Verhütungsmittel der Skrofelkrankheit, und zugleich zur Kur hülfreich. Ihre Wirkungsart iſt hier folgende:

1. Es iſt das beſte Reinigungsmittel für die Haut, und befördert ſowohl die Reſorption als Secretion trefflich.

2.

2. Es ist darinn vielleicht das einzige Mittel in seiner Art, dass es durch seinen in allen Punkten gleichförmig vertheilten sanften Reiz, auch eine gleichförmige Stimmung und Verbreitung der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit bewirken, die ganze Circulation der Säfte gleichförmiger machen, die hier zu grosse Reizung des lymphatischen Systems besänftigen, die Resorption befördern und alle Anomalien in der Bewegung dieses Systems aufheben kann.

3. Es vermag krampfhafte Schnürungen und Einsperrungen der lymphatischen Gefäfse und Drüsen, also Verstopfungen, Knoten und Geschwülste, die Anlagen zu den traurigsten Krankheiten dieses Systems, zu heben und eingesperrte Säfte frey zu machen. Man weiss, dass bey krampfhaften Einsperrungen des Darmkanals, dem Ileus, bey Einsperrungen des Steins in den Uretheren, Gallengängen u. s. w. kein grösseres und augenblicklicheres Mittel ist,

als dieses, und eben so hier. Ich könnte diess mit vielen Beispielen belegen, und ich kann aus Erfarung versichern, dass die Kinder, bey denen man von Anfange an diese Badegewohnheit beobachtet hat, völlig frey von Skrofelzufällen geblieben sind.

4. Bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit ist es sehr wirksam, Metastasen und Anhäufungen der Skrofelschärfe, also Knochenfehler, Anfang der Verwachsung, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, zu zertheilen und zu heben.

5. Es giebt der Lymphe selbst eine reinigende und belebende Beymischung. Man bedenke, wie viel Wasser im Bade resorbirt wird. Dadurch wird nicht allein die zu viscide oder scharfe Lymphe verdünnt, erneuert und gereinigt, sondern auch, da das Wasser chemische belebende Bestandtheile enthält, (man mag sie nun Oxygene oder dephlogistisirte Luft oder wie man sonst will nennen) dieselben durch eine Art von chemischer Zersetzung dem

lymphatiſchen Syſtem beygemiſcht, und ſolches alſo poſitif geſtärkt.

6. Endlich bleibt es das ſchönſte Vehikel um medieiniſche Kräfte und Subſtanzen unmittelbar dem lymphatiſchen Syſtem beyzumiſchen — von welcher Benutzung bey der mediziniſchen Behandlung ein mehreres.

Zweytes Kapitel.

Die medizinische Behandlung.

Voraus einige allgemeine Regeln, die mir bey aller Behandlung der Skrofelkrankheit wesentlich und empfehlungswerth scheinen.

I. Regel. In keiner Krankheit muſs ſich der Arzt ſo ſehr hüten, die Gedult zu verlieren, als in dieſer. Die Veränderungen erfolgen hier gewöhnlich ſo langſam und unmerklich, der Fortgang der Zeit ſelbſt iſt hier eine ſo nothwendige Bedingung zur Kur, daſs ein ungedultiger alles übertreibender Arzt ſchon des-

wegen kein guter Skrofelarzt seyn kann. — Die Aerzte, die so gar leicht das Interesse an einer Krankheit verlieren, wenn sie etwas lange dauert, die ein Mittel sogleich als unwirksam verwerfen, wenn es nicht in den ersten 8 Tagen hilft, die also oft in ein Paar Wochen zwanzigerley Mittel in der buntesten Reihe auf einander folgen lassen, die sollten es gar nicht unternehmen Skrofelkranke zu kuriren.

II. Regel. Bey keiner Krankheit muss man so viel auf den Fortgang der Zeit und die damit verbundenen Entwiklungen des Körpers rechnen als hier. — Es ist oben gezeigt worden, wie genau die Verbindung der Skrofelkrankheit damit ist, und dass schon durch diese natürlichen Veränderungen und Revolutionen im Drüsensystem die Skrofelkrankheit gehoben, wenigstens heilbarer werden kann; daher es denn kommt, dass zu einer Zeit die Kur oft sehr leicht geht, die vorher durch nichts zu erzwingen war. — Man muss also die Kunst zu temporisiren gut verstehen, und

immer auf die Zeiten der Krankheit und die Perioden der Entwiklung Rückſicht nehmen, zuweilen eine Zeit lang blos unſchuldige und einfache Mittel anwenden, dann aber, wenn ein ſolcher günſtiger Zeitpunct eintritt, mit verdoppelten Kräften darauf wirken. — Schon oft hatte denn ein ſolcher temporiſirender Arzt die Lobeserhebungen einzuerndten, die eigentlich der langſam durch Entwicklung wirkenden Natur gebührten.

III. Regel. Man wähle vorzüglich den Frühling zu den Hauptangriffen auf dieſen Feind, und zwar aus zweyerley Grund:

1. Im Frühling herrſcht eine gewiſse Turgeſcenz, ein vermehrter Reiz und Antrieb auch im Lymphſyſtem, welcher ſich bey vielen Menſchen durch die erſcheinenden Drüſenanſchwellungen, Ausſchläge u. ſ. w. anzeigt. Dieſe natürliche Revolution begünſtigt ausnehmend die Wirkung der Mittel und die kritiſche Bearbeitung.

2. Im Frühling hat man die vegetabilischen Skrofelmittel am kräftigsten und frischesten. Die frischen Kräutersäfte sind ein so herrliches Mittel, daſs man kein Jahr versäumen sollte, sie solchen Patienten brauchen zu laſsen.

IV. Regel. Man halte nicht gleich das Verschwinden der Skrofeln und der Localkrankheit für eine Kur der Skrofelkrankheit. Jene Uebel können völlig vergehen, und dennoch die Skrofelanlage bleiben, und so kommen sie denn nach längerer oder kürzerer Zeit gewiſs wieder. — Ja oft wird es desto schlimmer, wenn die äuſsern Zufälle verschwinden, weil dann oft Metastasen der Schärfe nach innere edlern Theilen erfolgen. Man sey daher alsdann desto mehr auf der Hut, und behandle einmal solche äuſsere Uebel nie blos durch topische Mittel, und zweytens, wenn sie verschwinden, so verstärke man den Gebrauch der innern Mittel, besonders der stärkenden und excitirenden, um, wenn ja etwas zurük-

gewiefen wäre, es wieder nach auſſen zu determiniren.*

V. Regel. Man glaube doch ja nicht, daſs es ein ſpecificum, ein immer und allein helfendes Mittel gegen die Skrofeln gebe, oder je geben werde. Die eigentliche Skrofelkrankheit d. h. die ſpezifiſche Beſchaffenheit des Lymph- und Drüſenſyſtems iſt wahrhaftig keine Krankheit, die durch ein einzelnes Apothekermittel auszulöſchen und zu dämpfen iſt, und die Urſache, warum man ſich damit ſo oft geſchmeichelt hat, iſt wohl keine andre, als daſs man ſo oft die äuſſere Skrofelkrankheit mit dieſer innern Skrofelanlage verwechſelte, und das für Kur der Anlage hielt, was nur Hebung der Skrofelſymptomen war. Die Gründe warum ſich hier kein ſpecificum erwarten läſst, ſind folgende:

1. Weil die Krankheit ſo mancherley veranlaſsende Urſachen haben kann, die unmöglich immer demſelben Mittel weichen werden.

2. Weil sie so genau mit der Constitution selbst verwebt ist, dass durchaus Veränderungen in derselben selbst und fortschreitende Entwiklung mitwirken müssen, wenn die Kur vollkommen werden soll.

3. Weil die diätetische Behandlung die Hauptsache bey der Kur ausmacht, und ohne diese das gröste specificum vergebens seyn muss.

Aber gegen die Producte der Krankheit, gegen die spezifische Schärfe, die Drüsenknoten u. s. w. giebt es allerdings Mittel, die dieser eigenen Art von Verderbniss spezifisch angemessen zu seyn scheinen, und also allenfalls so genannt werden können.

VI. Regel. Man wird bey der Skrofelkur nie glüklich seyn, wenn man nicht beständig Rüksicht auf die Komplicationen der Krankheit, auf ihre verschiedenen Stadia, und auf die individuelle Konstitution des Patienten selbst nimmt. Oft ists nur die komplizirte Krankheit, was die Skrofeln so hartnäckig macht;

ſobald jene gehoben iſt, verlieren ſie ſich von ſelbſt; Eben ſo braucht man oft nur einen Fehler der Konſtitution zu verbeſsern, und die Skrofelkur iſt nun äuſserſt leicht. — Beſonders iſt dieſs ein Hauptpunkt zur richtigen Auswahl und Anwendung der Mittel, und, wenn man jene Rükſicht verſäumt, wird man die beſten Mittel oft ohne Nutzen, ja zum Schaden anwenden. Das nämliche Mittel kann bey dieſer Komplikation, bey dieſer Konſtitution, in dieſem Stadium ſehr nachtheilig ſeyn, was unter entgegengeſezten Umſtänden die göttlichſten Wirkungen leiſtet.

VII. Regel. Man wechſele von Zeit zu Zeit mit den Mitteln ab, denn da die Skrofelanlage urſprünglich eine Krankheit der Senſibilität und Irritabilität des lymphatiſchen Syſtems iſt, ſo gelten hier die nämlichen Regeln wie bey Nervenkrankheiten. Die reizbare und empfindende Faſer gewöhnt ſich endlich an einen anhaltend fortgeſezten Reiz oder Mittel, und man muſs entweder immer mit der Doſis

steigen, oder von Zeit zu Zeit ein andres wählen, wenn es auch die nämlichen Kräfte hätte, blos um einen etwas anders modifizirten Reiz zu erregen. Diess ist so gewiss, dass sogar das nämliche Mittel z. E. Merkur, gar oft eine ganz neue und andre Wirksamkeit erhält, wenn man ihn in einem andern Präparat oder einer andern Form anwendet. Eine Erfarung, die man täglich bey der venerischen Krankheit macht, und die eben so gut auf die Skrofeln anwendbar ist.

VIII. Regel. Man vergesse nie, dass es ursprünglich Krankheit des absorbirenden Systems ist, und suche also allen Mitteln besonders diese Richtung zu geben. —

Man sollte daher besonders die Anwendung der Mittel durch äussere Absorption, oder den äussern Gebrauch innerer Mittel hochschätzen, und häufiger benutzen. Dadurch kann man Arzneykräfte unmittelbar ins lymphatische System bringen, ohne dass sie erst durch die Verdauungskraft verändert

würden; dabey vermeidet man eine Menge Kontraindicationen, die oft der innere Gebrauch hat. Hierzu rechne ich die Anwendung der Mittel in lauen Bädern, Fuſsbädern, Kataplasmen, Salben u. ſ. w. auch Klyſtiren, ohnerachtet dieſe ſchon von der Wirkungsart der innern Anwendung participiren.

Ich gehe nun zur Betrachtung der hauptſächlichſten Heilmittel über.

I. Brechmittel.

Sie gehören zu den vorzüglichſten Mitteln gegen dieſe Krankheit. Ihre Anwendung hat hier einen doppelten Zweck:

Einmal um die erſten Wege völlig rein und frey zu machen, die deſsen in dieſer Krankheit immer ſehr benöthigt ſind.

Zweytens, um auf die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtems zu wirken, die Reſorption zu verſtärken, und eine ganz eigenthümliche Reizung darin hervorzubringen, welche Kraft die Brechmittel in einem vorzüglich hohen de beſitzen. So hat man z. B. Waſsergeſchwulſt,

Stockungen und Verhärtungen an ganz entfernten Theilen blos durch Brechmittel geheilt.

Ich gebe daher nicht nur im Anfange sondern auch im Verlauf der Kur sehr gern von Zeit zu Zeit ein Brechmittel, auch ohne eben bestimmte Indication auf Unreinigkeiten zu haben, sondern mehr um auf das absorbirende System zu wirken, und die Wirkuug andrer Mittel zu unterstützen.

Auch hat dieses Mittel keine beträchtlichen Kontraiudikationen, ausser dass ich es da, wo grosse Schwäche des Magens und der Verdauung sichtbar ist, nicht gern zu oft anwende. — Am besten habe ich bey skrofulösen und verschleimten Subjecten eine Mischung von 1 bis 2 Gran Tart. emett. ½ bis 1 Skrupel Ipecacuanha, ½ Unze Oxym. squill, und 1 ½ Unzen Wasser gefunden, alle Viertelstunden einen Löffel zu nehmen, bis Brechen erfolgt.

Vortrefflich ist die Anwendung derselben in kleinen Gaben, wovon gleich mehr bey den Antimonialmitteln.

II. Laxirmittel und Digestiva.

Auch diese haben hier einen doppelten Zweck: Einmal die Unreinigkeiten des Darmkanals wegzuschaffen; Zweytens die Resorbtion und Wirksamkeit des Lymphsystems, welches sie sehr kräftig thun, besonders wenn sie etwas stark sind, zu befördern.

Nur empfehle ich dabey die Vorsicht, sie nicht aus der Klasse der antiphlogistischen und erschlaffenden, sondern der erwärmenden und excitirenden zu wählen. — Also nicht die gewöhnlichen Laxirsalze, deren häufigen Gebrauch ich bey Skrofeln sehr widerrathe, sondern mehr incidirende Mittelsalze, Salmiak, Terra fol. Tartari, Liquor digest. Boerh., Sal digest. Sylv. Spiritus Mindereri, ferner Rhabarber, Jalappe, Aloe und andere ähnliche Mittel.

Die Jalappenwurzel, *) welche F. Hofmann so sehr in Kinderkrankheiten

*) Ich ziehe die Wurzel der Resina weit vor, weil da die resinösen Theile mit den gummösen noch so innig verbunden sind, dass man keine so drastische Wirkungen zu befürchten hat.

ſchäzte, kann auch ich nicht genug empfehlen. Ich gebe ſie ſchon Kindern von 2 Monaten mit gehöriger Vorſicht ohne allen Schaden, (nehmlich zu 4 bis 6 Gran mit Magneſia gemiſcht), und ich kann verſichern, daſs ich kein Mittel kenne, was härtnäckige Verſchleimungen des Darmcanals und Gekröſses mit Atonie und Schlaffkeit verbunden, und die Folgen derſelben fürs Ganze ſo beld und glücklich heben könnte als dieſs. Ich habe mich oft lange Zeit in ſolchen Fällen mit Digeſtivſalzen, auflöſenden und eröfnenden Mitteln geplagt, und dennoch wollte ſich das Röcheln, der Schleimhuſten, der ſtarke Leib die ſchlechte Verdauung u. ſ. w. nicht verlieren; Eine einzige, oder ein Paar Doſen Jalappenwürzel nahmen die Beſchwerde mit einem male weg. Bey der Waſſerſucht habe ich ſie nun ſchon einigemal mit dem vollkommenſten Succeſs gebraucht. Sind nun jene Uebel mit wirklichen Skrofeln, Drüſenknoten, Hautausſchlägen, Geſchwüren u. ſ. w. verbunden, ſo habe ich oft die Jalappe in kleinen Doſen, mit Tartarus

tartarisa tus, Magnesia und Sulphur aur. Antimon. mehrere Wochen fortsetzen lassen, einen stärkenden Thee damit verbunden, und oft jene Uebel völlig damit geheilt.

Ueberhaupt wirken diese resinösen Mittel in kleinen Dosen, und mit auflösenden Mittelsalzen oder Extracten verbunden, vortrefflich, und sollten mehr bey Krankheiten der Laxität mit Stockung des Unterleibes angewendet werden. Sie verlieren dann das angreiffende und durch die zu starke Auslerung schwächende und wirken vielmehr als die schönsten eingreifenden Auflösungsmittel, sind also sehr gut zu benutzeu um die Kraft jener Salze, Extracte u. s. w. zu acuiren.

Es ist keineswegs so gleichgültig, womit man in solchen Fällen auflöset und ausleeret, und unsere Kunst hat gewiss bey solchen chronischen Krankheiten des Unterleibs, durch die zu allgemeine Verdammung jener resinösen Mittel, viel an Energie verloren. Mancher Empiricus heilt deswegen manche Krankheit, an der die Kunst aller methodischen Aerzte gescheitert

tert hatte. So sehr ich auch ein Feind des Ailhaudschen Pulvers, als Popularmittel, bin, so sind mir doch Beyspiele bekannt, wo es zuweilen Wunderkuren in den hartnäckigsten atrophischen und auszehrenden Krankheiten des Unterleibs gewirkt hat, und in wenig Tagen der ganzen Krankheit eine andre Gestalt gab, indem es eine Menge festsitzender Unreinigkeiten und Infarctus fortschafte, und zugleich dem atonischen Lymphsystem einen verstärkten Reiz und neubelebte Absorption gab. Bey den visciden und schleimichten Infarctus mit grosser Laxität, (den gewöhnlichsten bey Kindern) wird man vergebens die sanften Auflösungs- und Ausleerungsmittel anwenden, wenn sie nicht die Kraft besitzen, in den schlaffen atonischen Gefäsen eine gewaltsame, gleichsam convulsivische Reaction, eine Art von Erschütterung zu erregen. — Doch müssen immer vorher auflösende Mittel gebraucht worden seyn.

Diess hat mich veranlasst, auch zuweilen die Aloe mit Vorsicht anzuwenden, als ein

Mittel, was aufser der Kraft aufzulöſen, die Oscillation der Abdominalgefäſse zu verſtärken und Würmer zu treiben, auch noch eine ungemeine toniſche Kraft beſizt, welche ſich in ihrer durchdringenden Bitterkeit, ihren trefflichen, oft durch nichts zu erſetzenden Wirkungen bey langwierigen Magenſchwächen und zu Wiederherſtellung des verlornen Appetits äuſſert. Ich habe die hartnäckigſte Anorexie, Dyspepſie, chroniſches Erbrechen, Blähſucht u. ſ. w., wenn ſie in wahrer Schwäche des Magens ihren Grund hatten, zuweilen durch nichts ſo ſchnell und glücklich heben können als durch Aloe, und ſie übertraf oft Quaſſia und China, die vorher vergebens gebraucht waren *). — Hierzu kommt noch die ihr ganz

*) Beym chroniſchen Erbrechen, ſobald es Folge eines ſchwachen oder hyſteriſchen Magens iſt, kann ich folgende Miſchung aus vielfacher Erfarung ausnehmend empfehlen: R. Eſſent. Cort. Aurant. Unc. ſemis. Eſſent. Aloes-Caſtorei aa. Drachm duas. M. S. Drey — viermal täglich 50 Tropfen zu nehmen.

eigne Kraft, auf die Leber zu wirken, die Secretion derſelben und alſo die Galle zu verbeſsern, (wenn ſie durch Atonie leidet) und folglich die Reinigung des Bluts durch die Leberſekretion zu befördern, ein Vortheil, der beſonders zur Reinigung der Lymphe ausnehmend ſchäzbar iſt, und ſie zu einem groſsen Mittel bey hartnäckigen Ausſchlägen, Schärfen und Kachexien macht, deren Grund in dieſer ſtockenden Leberſecretion liegt.

Ich habe nur folgendes darüber zu erinnern:

1. Am ſchönſten paſst ſie, wenn die Skrofelkrankheit ſchon wirklich ausgebrochen, und mit groſser Schlaffheit, Reizloſigkeit, Kälte und Viscididät im Unterleibe verbunden iſt, auch wenn Würmer dabey ſind; Keinesweges bey inflammatoriſcher Anlage, geſpannter oder ſehr reizbarer Faſer.
2. Man gebe ſie dann in kleinen Doſen, in Verbindung andrer auflöſender und kühlender Mittel, z. E. eröfnender Extracte, ſaliniſcher Mittel. In kleinen Doſen iſt es

mit der Aloe wie mit der Rhabarber, sie stärkt und eröfnet sanft.

3. Zwischen durch gebe man sie denn einmal stärker, mit andern Abführungsmitteln verbunden.

Noch kürzlich hatte ich Gelegenheit, in folgendem Fall und Verbindung ihre Wirksamkeit zu bemerken:

Ein Mädchen von 8 Jaren und ganz skrofeligtem Habitus hatte schon geraume Zeit an starken Leib, erschwerter Verdauung, schlechter Farbe, geschwollnen Drüsen und öftern Husten gelitten. — Diese Zufälle nahmen mit einem male sehr beträchtlich zu, es gesellte sich ein schleichend Fieber hinzu, der Husten wurde immer ärger, sie zehrte ab und verlohr die Kräfte, und es verband sich damit ein täglich mehrmalen wiederholendes äusserst entkräftendes Erbrechen. Dieses und mehrere Umstände liessen mich ausser den Skrofeln noch auf Würmer schliessen; ich gab ihr also ausser den eröfnenden antiskrofulösen Mitteln, Cicuta,

Terra ponderosa, Antimonial- und Mercurialmitteln auch Wurmmittel, welche zwar einige Würmer abtrieben, aber übrigens den Zufällen keine andre Gestalt gaben. Endlich disponirte mich der ganze Zustand und vorzüglich das hartnäckige Erbrechen ihr folgendes zu verordnen: R. Elixir. visc. Klein. Unc. sem. — Elixir. aperit. Claud. — Tinct. Rhabarb. Darel. ana. Drachm. tres — Vin. Antimon. Huxh. Drachm. duas — Extr. Cicut — Dulcamar. — ana Dr. unam — Essent. Cort. Aurant. Drachm. un. et dimid. M. S. viermal täglich 60 Tropfen mit einem Aufguss von Rad. Tarax. Saponar. Hb. Millefol. Stip. Dulcamar. zu nehmen. Sie hatte davon kaum 6 Tage Gebrauch gemacht, als sich das Brechen verlohr, der Appetit wieder fand, und der Leib merklich dünner wurde. — Ich liess fortfahren, und nach 14 Tagen erstaunte ich, als ich sie wieder sahe, über die Veränderung; der Husten, der schon ganz phthisisch schien, hatte sich gegeben, die Engbrüstigkeit

ebenfalls, das ſchleichende Fieber war weg, die Kräfte und Munterkeit des Gemüths ungemein verbeſsert, und man konnte ſie ſchon als geſund betrachten. Ihre Herſtellung beſtätigte ſich nachher unter dem Gebrauch reborirender Mittel, und es verloren ſich alle Skrofelanzeigen. Obiges Mittel hatte nicht eben laxirt, aber doch unmerklich eine Menge zähen Schleim ausgeführt.

Ich habe das nämliche Mittel einigen andern Skrofelpatienten, wo obige Umſtände gegenwärtig waren, mit dem augenſcheinlichſten Nutzen gegeben.

Auch die Rhabarber verdient bey ſkrofulöſen Atrophien und Gekrösfiebern theils als reinigendes theils als ſtärkendes Mittel groſses Lob, und beſonders ſchätze ich bey vieler Schlaffheit die weinigte Tinctur des Darels. Um nur ein Beyſpiel ihres Nutzens zu geben:

Ein Kind von anderthalb Jaren hatte lange an Zahnfieber und Zahnkrämpfen gelitten, und nun brachen alle Anzeigen eines Skrofelzuſtands

mit deutlicher Abmagerung des Körpers und Gekrösverstopfung aus. Ich verordnete die Darelsche Rhabarbertinktur früh, Nachmittags und Abends zu 1 Theelöffel, und ein stärkendes Kräuterkissen auf den Leib. Es nahm dieses Mittel 3 Wochen lang, und ward völlig hergestellt.

Bey äusserst zäher Verschleimung und Reizlosigkeit habe ich mich selbst der Gratiola mit Nutzen bedient. Ein Frauenzimmer von 18 Jaren, welches in der Kindheit viel an Skrofeln gelitten hatte, und noch jezt nicht frey von Drüsenknoten war, litt seit langer Zeit an äusserst beschwerlichem Stockschnupfen, öfteren heftigen Kopfweh, Schwindel und Schläfrigkeit, wovon der Hauptgrund in Verschleimung des Unterleibes und schlechter Resorption des lymphatischen Systems zu suchen war. Nachdem verschiedene darauf gerichtete Mittel vergebens gewesen waren, und das Kopfweh endlich anhaltend wurde, und in wahre Schlafsucht übergieng, wurde ihr Pulvis Herb.

Gratiol. alle Morgen zn einem Skrupel, Nachmittags und Abends ein eröfnend salinisches Pulver, und dabey ein Schnupfpulver von Asarum, Zucker, und Seife verordnet. Diess bewirkte in Kurzen die auffallendste Verbesserung, der Kopf wurde frey, die Nase gangbarer, und die Skrofelsymptome verloren sich.

Eben so kann ich Hrn. Wendts Empfehlung derselben bey Fussgeschwüren (besonders skrofulösen) vollkommen bestätigen.

Ueberhaupt ist es äusserst nüzlich, bey sehr hartnäckigen Skrofeln und während des Gebrauchs andrer Skrofelmittel immer zwischen durch ein etwas drastisches Purgans zu geben. Ich bediene mich häufig folgender Pillen: R. Resin. Jalapp. Extr. panchym Croll. Merc. dulc. aa. Serup. unum F. Pilul. No. 80. S. Kindern nach der Zahl der Jare zu geben.

III. Antimonium und Antimonialmittel.

Die Kraft dieser Mittel bleibt imme einzig in ihrer Art, und ausserordentlich für den

menschlichen Körper. Sie liegt hauptsächlich in einem spezifischen Gegenreiz, den sie auf den Magen und Darmkanal erregen, und wodurch sie zwey hier besonders wichtige Wirkungen hervorbringen.

Einmal in dem ganzen lymphatischen und Drüsensystem eine krankhafte Reizung umzustimmen, krampfhafte Konstriktionen und Einsperrungen zu heben, also Obstruktionen zu lösen, und die Resorptionskraft mächtig zu vermehren.

Zweytens, auf die feinsten Endigungen der arteriösen Gefäße und alle Secretionsorgane zu wirken, krampfhafte Verschliessungen derselben zu heben, und die durch krampfigte Reizung veränderte Qualität der Secretionen zu verbessern, also nicht blos die wichtigsten Secretionen zu vermehren, sondern auch die Secreta zu verbessern, und folglich die Lymphe auf doppelte Art zu reinigen.

Zu diesen Wirkungen ist es keineswegs nöthig, dass sie allemal sensible Reactionen,

Ueblígkeit und Brechen erregten. Sie können dieſs auch ſchon in den kleinſten und den Magen wenig angreifenden Doſen thun.

Bey ihrer Anwendung in der Skrofelkrankheit iſt alſo folgendes zu bemerken:

1. Sie erfüllen alle Indicationen, die ſtärkende allein ausgenommen. Sie heben die ſpezifiſche Reizung des lymphatiſchen Syſtems auf, löſen Verſtopfungen, verbeſsern die Fehler der Sekrezion, können Anhäufungen und Extrauaſate durch Reſorption zertheilen, und die Maſſe der Säfte von der Skrofelſchärfe befreyen, und ſind alſo gewiſs die allgemeinſten Mittel gegen die Skrofeln, die wir haben.

2. Am allerherrlichſten wirken ſie, wenn die Hautſekretion leidet, und da ſpezifiſch verdorbene Abſonderungen geſchehen; alſo bey Ausſchlägen und Geſchwüren.

3. Auch liegt darinn ein Vorzug, daſs ſie faſt gar keine Kontraindikationen haben, und

auf alle Stadien und Komplicationen der Krankkeit paſsen.

4. Das einzige, was ſie vielleicht nachtheiliges hervorbringen, iſt, daſs ſie, ſehr anhaltend gebraucht, zulezt den ganzen Ton und beſonders die Haut etwas erſchlaffen, und folglich für Perſonen oder Stadien der Krankheit, wo ſich ſehr ſtarke und colliquative Schweiſse einſtellen, ſchädlich werden können. Aber dieſs kann man verhüten, wenn man ein Präparat wählt, was nicht zu ſtark Schweiſs treibt, und wenn man ſtärkende Bäder damit verbindet.

5. Die verſchiedenen Präparate und Formen des Antimoniums haben für den Praktiker manche Eigenheiten, die beherzigt zu werden verdienen, ohnerachtet ſie freylich oft ſo individuell ſind, daſs es ſchwer iſt allgemeine Regeln darüber zu geben. — Nur einiges aus meiner Erfarung:

Die Verbinduugen mit Säuren, als Brechweinstein und Brechwein gehören unstreitig unter die wirksamsten und eingreifendsten Präparate. Aber sie relaxiren auch beym langen Gebrauch am stärksten, daher man wohl thut, sie dann mit stärkenden Mitteln zu verbinden. Ich könnte mehrere Beyspiele anführen, dass durch Auflösung des Brechweinsteins allein, in Verbindung einiger Stärkungsmittel, Skrofelkrankheit, und selbst anfangende Rachitis gehoben wurde.

Die Verbindungen mit Schwefelleber, Sulphur Antimon. aurat. und Kermes mineral. haben mehr erhitzend reizende Eigenschaften, wirken mehr auf Beschleunigung der Circulation, und sind also weniger schicklich bey Subjecten, die sehr zu Phlogosen und entzündlichen Zufällen geneigt sind, aber desto mehr bey kalten und schlaffen Personen, und zäher Verschleimung — zu dieser Klasse gehört auch im stärksten Grade die Tinct. Antimon acris und das Sulph. aurat. liquid. Sie sind höchstwirsame Mittel, besonders lezteres,

bey sehr hartnäckigen Obstructionen, Ausschlägen, Schleimflüssen, verdorbener Drüsensecretion, und überall, wo ein stärkerer erhitzender Stimulus, eine Art von künstlichem Fieber nöthig ist.

Die Anwendung des Antimonium in Substanz hat auch wieder ihre ganz eigenen Vorzüge. Es ist nicht zu leugnen, und ich habe es durch wiederholte Erfarung bestätigt gefunden, dass es in manchen Fällen grössere Wirksamkeit besizt als die schärfsten Präparate, (ein Umstand, der mir zu beweisen scheint, dass die Wirksamkeit des Antimonium nicht blos in seiner ekelerregenden Kraft zu suchen sey, denn die hat das rohe Antimonium gar nicht, wenn es nicht zufällig Säure antrifft.) — Diese wage ich nicht im Allgemeinen zu bestimmen, doch kann ich folgendes aus Erfahrung versichern:

1. Grosse Vorzüge hat es, wo die Reizbarkeit des Magens so gross ist, dass die gewöhnlichen Präparate gleich Ekel, Erbrechen oder Laxiren erregen.

2. Auch bey ſehr ſchwachen Magen und Verdauungskräften; denn Antimonium crudum ſchwächt dieſe bey weitem nicht ſo als die Antimonialſalze. Im Gegentheil hat man gewöhnlich dabey den beſten Appetit.

3. So auch, wenn man genöthigt iſt einen ſehr anhaltenden Gebrauch des Antimonium zu machen.

4. Bey ſehr ſchlaffer Haut und groſser Geneigtheit zu colliquativen Schweiſsen welche andre Spiesgalspräparate gar zu ſehr vermehren würden.

5. Bey ſehr hartnäckigen und flechtenartigen Ausſchlägen, die ſkrofulöſer Abkunft ſind. Hier thut Antimon. crud. auſſerordentlich viel. Ich habe damit flechtenartige Ausſchläge kurirt, die allen gewöhnlich ſehr wirkſamen Mitteln, und den ſtärkſten Antimonialſalzen nicht weichen wollten. Hier einen der wichtigſten Fälle:

Ein Mädgen von 12 Jaren, aus einer ſkrofulöſen Familie, und die in der Kindheit unzweydeutige Anzeigen von Skrofeln gehabt hatte, auch noch immer Drüſenknoten am Halſe trug, litt ſchon ſeit 3 Jahren an ſehr hartnäckigen Flechten der Arme, und, was das ſchlimmſte war, auch im Geſichte. Der Ausſchlag war trokken, brennend, ſchüppigt, zuweilen grindicht. — Sehr vieles war vergebens angewendet worden, äuſserlich und innerlich. Ich lieſs erſt Plummers Pulver, Dulcamara, Cicuta, Seidelbaſt brauchen, aber alles umſonſt. Zulezt wurde Antimon. crud. mit Conchen, Zucker und Zimmt dreymal täglich 1 Skrupel verordnet, und die Doſis nach und nach ſo verſtärkt, daſs ſie täglich eine halbe Unze Antimonium nahm, und Dulcamara dabey fortgetrunken. Hier zeigte ſich nun die auffallendeſte Beſserung, und mit Hülfe einiger Schwefelbäder wurde durch dieſe Methode das ganze Uebel binnen 6 Wochen ſo gehoben, daſs ſeit der Zeit nur einigemal kleine Rükfälle entſtanden ſind, die aber denſelben Mitteln bald wichen.

IV. Mercur und Mercurialmittel.

Sie gehören unter die ältesten und verdientesten Mittel gegen die Skrofeln, und werden es auch wohl bleiben, die Theorien mögen sich verändern, wie sie wollen. Wahrscheinlich werden die Theorien eher genöthigt werden sich nach dem Mittel, als dieses sich nach den Theorien zu fügen. — Zwar hat noch neuerlich ein sehr verdienstvoller Schriftsteller, Hr. Girtanner, ihr Ansehen in dieser Krankheit durch die Bemerkung schwächen wollen, dass sie, als Mittel, die Reizung im lymphatischen System erhöheten, nicht wohl bey einer Krankheit passen könnten, wo das System schon so sehr gereizt wäre. Allein man könnte sie dann mit eben dem Rechte auch in der venerischen Krankheit, wo das lymphatische System eben so sehr, ja noch mehr gereizt ist, verwerfen, und dennoch sind sie da die vortrefflichsten Mittel. Und überdiess ist es ja bekannt, dass ein Reiz den andern aufheben kann. Wir wollen uns also lieber an die Erfarung

farung halten, und diese bestätigt ihren Nutzen in dieser Krankheit unleugbar.

Die wahrscheinlichsten Ideen über ihre Wirkungsart in dieser Krankheit sind mir folgende:

1. Sie erregen im lymphatischen System einen spezifischen Reiz, wodurch jene skrofeligte Reizung aufgehoben wird; nach dem allgemeinen Gesez der thierischen Oeconomie, dass es spezifische Verschiedenheiten der Reizung giebt und dass eine Art von Reizung (sowohl von Krankheitsreizen als Heilmitteln) die andre aufheben und vernichten kann.
2. Sie vermehren dadurch die Resorption und die Drüsensecretion, welches das Verschwinden der Geschwülste und der Speichelfluss bey ihrem Gebrauch beweisen.
3. Sie besitzen eine Kraft, die spezifische Skrofelschärfe der Lymphe zu neutralisiren und zu corrigiren, eine halb chemische Eigenschaft, die der Merkur gegen meh-

rere animalische Gifte zu besitzen scheint, z. E. das venerische — Blattern — Wuthgift.

Es ist folglich dieses Mittel, nebst dem Antimonium, gewiss das allgemeinste gegen die Skrofelkrankheit, wenn man es gleich nicht als Austilgungsmittel der skrofulösen Anlage betrachten kann; und da ich es häufig gebraucht habe, und allerdings nähere Bestimmungen erst die Anwendungsart eines Mittels ausmachen, so will ich hier mittheilen, was mich Erfarung darüber gelehrt hat.

1. Man kann den Mercur in allen Arten von Skrofelkrankheit mit Nutzen geben, doch vorzüglich bey Hautausschlägen, Knoten, Lymphextrauasaten, chronischen Entzündungen, besonders der Augen, und skrofulösen Nervenkrankheiten.

2. Vorsichtig sey man damit bey hectischem Bau und Anlage des Körpers, bey sehr schwachen Magen und Verdauungssystem,

bey ſkorbutiſcher Anlage, bey ſolchen, die leicht ſtarke Blutflüſse bekommen.

3. Nie gebe man ihn im lezten Stadium der Krankheit, wo ſie ſich der Faulniſs und Colliquation nähert, beſonders wenn ſich ſchon ein ſchleichend Fieber zeigt.

4. Auch hier gilt die Regel, es nie bis zum Speichelfluſs zu bringen, im Gegentheil durch ſchickliche Mittel (oft iſt das beſte, Verbeſserung der Schlaffheit, Reizbarkeit und Colliquation) die leichte Entſtehung deſselben zu verhüten; denn alles ſchwächende ſchadet in dieſer Krankheit. Aber es giebt Fälle, nemlich die von äuſserſt hartnäckigen Drüſenknoten, und dann von ſehr eingewurzelten Nervenkrankheiten von Skrofelreiz, wo nach den Erfahrungen der beſten Praktiker mit Nutzen eine kleine Saliuation erregt werden kann, nicht als Ausleerungsmittel, ſondern nur als Beweis einer hinlänglichen Revolution im Lymphſyſtem und einer hinlänglich mit Mercur imprägnirten Lymphe. —

Ich werde hievon unten ein Beyſpiel geben.

5. Es iſt nicht zu leugnen, daſs ein lange fortgeſezter Gebrauch des Mercurs, Schwäche des Tons und der Lebenskraft, und eine eigne Dyscraſie der Säfte, beſonders Zerſtörung des congulablen bindenden Antheils bewirkt. Daher iſt es äuſſerſt nüzlich denſelben in dieſer Krankheit immer mit ſtärkenden und toniſchen Mitteln zu verbinden, aſs China, Saſſafras, Calamus aromat. Cort. ſalicis, auch dabey eine hinlänglich nahrhafte Diät führen zu laſsen. — Ja, oft iſt es ganz derſelbe Fall wie in der veneriſchen Krankheit, das Uebel ſcheint unter dem Gebrauch zuzunehmen, wenigſtens die Heilung nicht vorwärts zu rücken. Hier liegt die Urſache oft blos an Mangel der Kräfte. Man ſetze den Mercur aus, gebe Roborantia und geſunde leichtverdauliche Nahrungsmittel, und nun verliert ſich der kranke Zuſtand oft in kurzer Zeit. Hier

macht man erſt dadurch, daſs man den durchs Queckſilber verminderten Ton widerherſtellt, die heilſamen Wirkungen deſselben merklich, und giebt der Faſer den Grad von Reaction, der zu Bezwingung des Uebels nöthig iſt.

6. Eben ſo unentbehrlich iſt oft die Verbindung mit reizmildernden und narkotiſchen Mitteln. Bey Subjecten, wo die natürliche Senſibilität ſehr groſs iſt, oder bey ſehr ſchmerzhaften Lokalübeln empfindlicher Theile iſt dieſe Verbindung unentbehrlich, weil ſonſt der Reiz des Merkurs ſelbſt zu ſtark und eine neue Urſache von Uebeln werden kann. Hier ſind die beſten Corrigentia des Merkurs, Opium, Cicuta, Hyoſcyamus, Aqua Laurocerasi, Belladonna, Aſa foetida etc.

7. Der Merkur vermag auch bey den Skrofeln, ſo wie bey der veneriſchen Krankheit, oft die Symptomen zu heben, ohne die Krankheit gehoben zu haben, und

hieraus fliefst, eben fo gut wie in jener Krankheit, die Regel, ja nicht gleich aus dem Verfchwinden der Zufälle auf die gründliche Heilung der Skrofelkrankheit zu fchliefsen, fondern noch immer fort durch angemeffene diätetifche und medizinifche, befonders ftärkende Mittel auf deren gänzliche Austilgung zu arbeiten.

8. Die äufsere Anwendung hat in der Skrofelkrankheit fehr oft Vorzüge vor der innern, befonders in folchen Fällen, wo man den Magen und Darmkanal und den ganzen Habitus mehr zu fchonen Urfache hat. Auch bey hartnäckigen Localübeln ift derfelbe von ungemeinem Werth.

9. Man verändre, bey langwierigen und hartnäckigen Fällen, von Zeit zu Zeit die Präparate und Formen des Merkurs, um immer eine neu modifizirte Reizung zu erregen. Oft giebt man ein Präparat lange Zeit ohne die mindefte Aenderung. So wie man ein andres anwendet, bekommt gleich alles eine andre Geftalt.

10. Man muſs daher bey dieſer Krankheit mehrere Präparate anwenden, und ihre Eigenheiten kennen. Oft dependirt die ganze Kur von dieſer gluklichen Auswahl. Freylich kommt hiebey ſehr viel auf die individuelle Beſchaffenheit des Subjects an, und muſs dem practiſchen Blick des Arztes überlaſsen bleiben. Doch erlaube man mir folgendes aus meiner Erfarung hierüber zu beſtimmen.

Der Mercurius gummoſus hat allerdings ſeine Verdienſte bey der Skrofelkur. Beſonders bey Uebeln ſehr empfindlicher Theile iſt gerade ſeine weniger reizende Kraft ein Vorzug. Vicat erzält 4 Erfarungen, wo die hartnäckigſten Skrofelknoten blos durch dieſes Mittel, bald mit Opium bald mit China verbunden, geheilt wurden, und ich könnte ebenfalls einige Beyſpiele ſeines Nutzens anführen.

Ungemein ſchäzbar ſind die Verbindungen mit Schwefel und Antimonium in dieſer Krank-

heit. Beyde ſcheinen den Reiz des Merkurs zu modificiren, ſeine Speichelfluſserregende Kraft zu mindern, und ihm mehr Tendenz in die Haut zu geben, welches immer bey dem Gebrauch des Queckſilbers ein Hauptgrundſatz ſeyn muſs. Je mehr daſselbe in die Haut wirkt, und gleichſam transpirirabel gemacht wird, deſto ſicherer iſt man, daſs es nicht leicht Salivation erregt, und überhaupt, daſs es das ganze Syſtem beſser durchdringt. — Ich ſchätze daher den Aethiops mineralis ſowohl als antimonialis gar ſehr, und es iſt ſonderbar, daſs man in vielen Schriftſtellern denſelben als ein ſo leicht Salivation erregendes Mittel angeführt findet. Ich kann verſichern, daſs ich ihn unzählige mal, ſelbſt den zarteſten Kindern, und anhaltend gegeben habe, ohne dieſe Wirkung davon zu bemerken. Er iſt mir daher ein Lieblinglingsmittel für das kindliche Alter, und eben deswegen in den Skrofeln, wo er noch überdieſs den Nutzen hat die Würmer kräftig zu treiben. Gewöhnlich gebe ich ihn einem Kinde von 3—4 Jahren zu 4 Gran

zweymal des Tags mit eben ſoviel Cicuta, Magneſia und Zucker, ältern zu einem halben Skrupel. Auch mit Digitalis verbunden iſt er trefflich, ſo wie als Zuſatz zu den Wurmpulvern. — Aehnliche Wirkungen thut das Plummerſche Pulver.

Auch iſt der völlig verſüſste Mercur. dulcis ein ſehr brauchbares Mittel, am beſten in dem von Hofmann empfohlnen Pockenpillen, wo er am ſanfteſten wirkt.

In hartnäckigen und tief eingewurzelten Fällen ſchickt ſich der Mercurius ſolubilis Hahnemann. trefflich zur Schmelzung der Drüſen und Hebung der Hautausſchläge.

Iſt das Uebel aber äuſserſt hartnäckig, oder der Sitz deſselben in zu entfernten und auſser dem Kreislauf liegenden Organen, dann ſind allerdings auch die ſaliniſchen und ſcharfen Mercurialmittel zu empfelen, weil ſie eingreifender und durchdringender ſind, und hier verdient ſelbſt der Sublimat ſeinen Platz, wie ich durch Erfarung zeigen werde.

Es würde überflüſsig ſeyn, den ſchon hinlänglich bekannten Nutzen des Merkurs durch Beyſpiele noch beweiſen zu wollen. — Hier alſo nur einige, die etwas auszeichnendes haben.

Ein Mädgen von 5 Jaren litt an vollkommner Atrophie mit der beſchwerlichſten Augenentzündung aus ſkrofulöſer Urſache. Sie bekam alle Abende ein Pulver von 1 Gran Calomel, ½ Skrupel Schwefelblumen und Zucker, dabey ein Decoct von Guajac und China, und nachdem ſie dieſs 3 Wochen, mit zwiſchen durch gegebenen Abführungen gebraucht hatte, war ſie völlig geheilt, ſo daſs keine Spur weder der Ophthalmie noch Atrophie mehr übrig war.

Ein Mädgen von 7 Jaren, das in den erſten Jaren mehrere Skrofelzufälle gehabt hatte, bekam ein Fieber mit heftigen Kopfſchmerzen und zwey Tage anhaltenden Erbrechen, wobey endlich 2 Spulwürmer ausgeleert wur-

den. Hierauf fanden sich epileptische Zuckungen ein, und nachfolgende völlige Sprachlosigkeit, welche auch blieb. Nach 8 Tagen zeigte sich Entzündung im Halse und an der Zunge, welche sich nach einigen Tagen verlohr, aber eine Drüsengeschwulst unter der Zunge und einem beständigen Speichelfluss zurükliess. Das Fieber verlor sich, der Appetit und Schlaf kehrten wieder, aber die epileptischen Zufälle blieben, und kamen immer von Zeit zu Zeit wieder. — Da man das Uebel anfangs für Wurmzufälle halten konnte, so wurden die besten krampfstillenden Wurmmittel, Santonicum, Mercur, Flores Zinci, Valeriana, Milchklystire u. s. w. angewendet, in den Hals und Rükgrad ein flüchtiges Liniment mit Kampfer eingerieben. Es erfolgten auch einige Würmer, aber nach dreywöchentlicher Continuation waren denn doch die Zufälle nicht verbessert, die epileptischen Zufälle und die Stummheit blieben. — Es wurde nun China mit Valeriana und Viscum quernum in Decoct gegeben, und laue Bäder ange-

wendet, täglich Klyſtire mit Fel Tauri gegeben, auch in den Unterleib eine Salbe mit Rindsgalle eingerieben. Hierauf lieſsen die epileptiſchen Zufälle an Heftigkeit etwas nach, verwandelten ſich aber mehr in eine Choream S. Viti, die Stummheit blieb, und die Finger fiengen an zu ſchwellen. — Es wurden nun zu jeder Doſis des obigen Decocts alle 3 Stunden 2 Gran Extr. Hyoſcyami verordnet, und die übrigen Mittel fortgeſezt. Der ganze Habitus beſſerte ſich immer mehr, Appetit, regelmäſiger gut verdauter Stulgang, Schlaf erfolgten, aber die Chorea, eine feſt anhaltende Sinnloſigkeit, und die Stummheit blieben. — Es wurde nun immer wahrſcheinlicher, daſs ein Skrofelreiz auf die Origines nervorum, oder wohl gar ein lymphatiſches Extrauaſat in den Hirnhölen, die Urſache dieſes nun 8 Wochen dauernden hartnäckigen Uebels ſeyn müſſe, und es wurden nunmehr die Hofmanniſchen Sublimatpillen, (alle 2 Tage friſch bereitet, um das Hartwerden zu verhüten) verordnet, wovon ſie früh und Nachmittags eine und Abends

zwey Stück nebſt jedesmaligen 2 Gran Extr. Hyoſcyam. bekam. Klyſtire und Bäder wurden fortgeſezt. — Nachdem ſie dieſe Mittel 14 Tage gebraucht hatte, fand ſich ein häufiges Nieſen und ſtarker Ausfluſs aus der Naſe, auch viel Speichelzufluſs ein. Sie griff oft mit den Finger in den Mund, als ob ſie etwas holen wollte. Die Zuckungen waren einige Tage weggeblieben, aber in den lezten ſtärker wieder gekommen. Die Stummheit blieb. — Der Merkur wurde 6 Tage ausgeſezt, und ſtatt deſsen Moſchus täglich zu 6 Gran gegeben. — Hierauf wurde es eher ſchlimmer als beſser; es ſtellten ſich ſehr heftige Convulſionen ein, die ſie oft auf einem Bein im Kreiſe herumdreheten, die Verſtandloſigkeit blieb, ſo wie die Stummheit. — Sie erhielt nun wieder die Sublimatpillen, und auch Klyſtire von Milch, worinn jedesmal ſechs dieſer Pillen aufgelöſst wurden, dabey den Moſchus, wie bisher, Bäder, Einreibungen von Kampheroel mit flüchtigen Salzen, und ein Veſicatorium perpetuum in den Na-

cken. — Die Wirkung dieser Methode war, dass nach 14 Tagen die Zukkungen immer seltner wurden, ein sehr starker Schleimausfluss aus der Nase mit vielem Niesen, und täglich mehrern äusserst schleimigten Stählen erfolgten, auch ein gelinder Speichelfluss fortdauerte. Sie schwizte sehr stark, besonders am Kopfe, die Zungendrüsen waren noch aufgetrieben, Verstandlosigkeit und Stummheit blieben. — Es wurden alle Mittel continuirt wie bisher; nur noch zu dem Moschus, Vinum Antimonii Huxhami gemischt, und zu der Salbe Oleum animal. Dippel. Die Zuckungen kamen immer seltner, nach 8 Tagen zeigte sich zum ersten male Bewustseyn und Verstand. Sechs Tage darnach fing sie plözlich an wieder zu gehen, und der convulsivische Anfall verwandelte sich in ein alle Abende kommendes periodisches Schreyen mit beständigen ängstlichem Herumlaufen, wobey sie oft mit der Hand in den Mund langte, und gewöhnlich dadurch eine Menge Ausfluss von Schleim und Speichel aus Mund und Nase bewirkte. —

Die Stummheit blieb noch unverändert. — Es wurde alles wie bisher fortgesezt, und öfters Baldrianpulver in die Nase geblasen. Der dicke und scharfe Schleimbusfluss aus der Nase wurde immer stärker und die krampfhaften Zufälle verloren sich dabey binnen 14 Tagen gänzlich. Nun fing sie auch an wieder zu lallen. Es wurde nun Chinadecoct mit Valeriana und Vinum Antimon. — alle Abende noch eine Dose Calomel — und äusserlich Einreibung von Balsam. Vit. Hofm. mit Tinctur. Canthar. in den Hals und Rükgrad verordnet, und nach abermaligen 3 Wochen war die Sprache und die ganze Gesundheit völlig wiederhergestellt; und, was sehr merkwürdig war, und über die wahre Natur der Krankheit viel Licht verbreitete, mit der völligen Herstellung fanden sich grindigte Ausschläge um den Mund und starke Drüsenknoten am Halse ein.

V. Terra ponderosa muriata.

Ein neues und ohnstreitig höchstwirksames Mittel in der Skrofelkrankheit, über welches

die Gesellschaft besonders genauere Bestimmungen zu wünschen scheint. Da indess in der Zwischenzeit meine vollständige Abhandlung über die Kräfte und Anwendung dieses Mittels, vorzüglich in der Skrofelkrankheit erschienen ist, *) so glaube ich mich darauf berufen zu können, weil ich sonst das nur wiederholen müsste, was dort ausführlicher gesagt ist. Nur die Hauptresultate meiner Versuche will ich hier anführen:

1. Diess Mittel wirkt mit einem eignen und durchdringenden Reiz auf das Verdauungssystem, Lymph- und Drüsensystem und die Nerven dieser Theile. — Es vermag also ungemein kräftig die zähesten Infarctus und Verschleimungen im Darmkanal und Gekröse aufzulösen und mobil zu machen, das Drüsensystem zu öfnen, die Resorption zu befördern, den Antimonial-

*) S. Hufelands vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten. Berlin. 1794.

monialmitteln gleich krampfhafte Einsperrungen der kleinstee Gefäße und Drüsen zu heben, und veränderte und verbesserte Sekretionen hervorzubringen, wodurch also nicht allein die Lymphe gereinigt, sondern auch solche Lokalübel, die in einer pathologisch veränderten Secretion ihren Grund haben, als Ausschläge, Geschwüre, chronische Entzündungen, unmittelbar verbessert werden. Auch besizt sie die Kraft, Würmer zu töden und zu treiben.

2. Folglich ist sie eins der wirksamsten Mittel zur Heilung der wichtigsten Skrofelzufälle, Verstopfungen, Drüsenknoten, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, Augenentzündungen, und es kommt darinne den Merkurial- und Antimonialmitteln gleich. Aber als ein Mittel zur gänzlichen Austilgung der Skrofelanlage kann man es in so fern wenigstens nicht betrachten, als es keine tonischen Kräfte besizt. Doch ist

nicht zu leugnen, dafs es, in fo fern es weniger fchwächt und die Verdauung weniger angreift als die Mercurial- und Antimonialmittel, länger als fie fortgefezt, und in Verbindung ftärkender Mittel zur völligen Extinction des Uebels benuzt werden kann.

3. Vorzüglich ift es dann nüzlich, wenn noch ein inflammatorifcher und heftig gereizter Zuftand im Lymphfyftem verbreitet ift; wo China, Quekfilber, Eifen u. dgl. die Zufälle vermehren, oder auch wenn die Krankheit vorzüglich reizbare Theile z. E. Augen, Lungen u. dgl. angreift.

4. Weniger nüzlich ift es bey fkorbutifcher Komplikation, bey fkrofulöfen Knochenkrankheiten, bey grofser Laxität, oder im zweyten faulichten Stadium.

5. In Abficht der Form ift die einfachfte immer die befte, indem das Mittel gar zu

leicht zersezt wird. Eine Auflösung von einer halben Drachme in 1 Unzo destillirten Wasser, alle 3 Stunden zu 10 bis 50 Tropfen (nach Verschiedenheit des Alters) ist die beste Anwendungsart. Man kann sie entweder für Kinder mit Syrup versüssen, oder bey grosser Schwäche nnd Reizbarkeit des Magens aromatische und krampfstillende, oder bittere und stärkende Zusätze machen. Ungemein verstärkt es ihre Wirksamkeit, besondes bey skrofulösen Hautkrankheiten, wenn man jede Unze der Auflösung mit 3 Drachmen Brechwein versezt, oder zu gleicher Zeit Aethiops min. Plumers Pulver, Dulcamara oder Cicuta nehmen läst. Bey sehr schlaffen, kalten und reizlosen Subjekten ist eine Verbindung derselben mit Eisen von grosser Wirksamkeit. Hr. Rath Sulzer bedient sich folgender Mischung: Es wird Salzsäure mit Eisen gesättigt, die filtrirte Auflösung krystallisirt, und in Keller gestellt, bis sie ganz zerflossen ist, sodann

wieder filtrirt, und als Liquor Ferri muriati aufbewahrt. Von diesem Liquor werden 2 Theile zu 1 Theil Terra ponderosa salita genommen.

Auch äusserlich ist die Auflösung der Terra ponderosa salita sehr nüzlich bey Hautausschlägen und Flecken der Hornhaut.

VI. Calx muriata.

Ein Mittel, das sich zunächst an das vorige schliesst, und ziemlich gleiche Kräfte zu haben scheint, nur dass es stärker reizt, Schweiss und Urin treibt, und also mit mehr Vorsicht anzuwenden ist.

Fourcroy rühmt es sehr; in Holland wird es häufig und mit Nutzen gegen Skrofeln angewendet, und ich habe ihren Gebrauch in folgendem Falle auch mit Nutzen gemacht.

Ein Kind von 6 Jaren litt schon geraume Zeit an verhärteten Skrofeldrüsen des Halses. Es bekam eine Auflösung von 1 Drachme Calx muriata in 1 Unze Aqua destillata, alle 3

Stunden 30 Tropfen, das Mittel machte täglich einige flüſsige Stühle, und trieb viel Schweiſs und Urin. Nach 14 tägigen Gebrauch waren die Knoten kleiner und beweglicher. Es wird fortgeſezt.

VII. Chinarinde und ähnliche adſtringirende Roborantia.

Die China gehört unleugbar unter die erſten Mittel gegen die Skrofeln, und es würde überflüſsig ſeyn, dieſs durch neue Beweiſe beſtätigen zu wollen, da es allgemein anerkannt iſt. Nur einige Bemerkungen:

1. Da der weſentliche Grund der Skrofeln in Atonie und vermehrter Reizbarkeit der Schwäche zu ſuchen iſt, ſo iſt China das vorzüglichſte Mittel, um die eigentliche Skrofelanlage zu vernichten. Sie corrigirt die Schwäche und die davon herrührende widernatürliche Reizbarkeit, und vermag auf dieſe Art die kranke Reaction des gan-

zen Lymphſyſtems in eine regulaire und geſunde anzuwandeln. Ich bin völlig überzeugt, daſs ein lange genug fortgeſezter Gebrauch, in Verbindung einer angemeſſenen Diät das meiſte dagegen ausrichten kann.

2. Aber auch als Palliatiſmittel iſt ſie trefflich, ſobald Atonie mit Reizung die Urſache der Symptomen iſt. So vermag ſie Knoten und beträchtliche Geſchwülſte zu heben, ſobald die Urſache Schwäche entweder mit Reizloſigkeit oder mit anomaliſcher Reizbarkeit verbunden iſt. Die Härten ſchmelzen dann unter ihrem Gebrauch ſo gut weg, als wenn man die ſchönſten Auflöſungsmittel gäbe. Sie giebt den Grad von hinlänglicher oder regelmäßiger Reaction, deren Mangel eben die Urſache der Stockung iſt, da hingegen die gewöhnlich ſogenannten Auflöſungsmittel dieſelbe oft noch mehr nehmen, und alſo die Stockung vermehren.

3. Eben ſo iſt ſie auch bey ſkrofulöſer Entzündung ein groſses und herrliches Mittel, doch erfodert dieſe Anwendung genaue Beſtimmung und wieder Rückſicht auf obigen Grundſatz, ob nemlich wahre Schwäche zum Grunde liegt, und die vermehrte Reizbarkeit, die hier Entzündung macht, Folge der Schwäche iſt; alſo bey derjenigen Entzündung, die man paſſive nennt, und wo entweder vermehrte Reizbarkeit von Schwäche, oder Stockung von Schwäche, die Urſache der Entzündung iſt.

In allen dieſen Arten iſt ſie ein groſses entzündungswidriges Mittel, und da dieſs der häufigſte Fall bey den Skrofeln iſt, ſo paſst ſie bey den mehrſten ſkrofulöſen Entzündungen. — Doch giebt es auch Fälle vom Gegentheil, wo, wie die Erfarung lehrt, ſie nicht nüzlich iſt, und entweder die Zufälle des Entzündungsreizes auſſerordentlich vermehrt, oder, beſonders bey drüſigten Entzündungen, den Ueber-

gang derselben in Eiterung beschleunigt. Diess sind die Fälle, wenn sich eine active Entzündung im skrofeligten Zustand einstellt. Entweder ist hier eine ungleiche Reizbarkeit die Ursache, oder es ist durch irgend eine accidentelle Veranlassung ein activ inflammatorischer Zustand erregt, oder das Lymphsystem hat nicht den Grad von Laxität oder Schwäche, den die China erfodert oder es leidet zwar daran, aber die Muskelfaser und das arteriöse System besizt noch eine mit hinlänglichem Tonus verbundene Reizbarkeit, diese können also leicht in einen activ-inflammatorischen Zustand versezt werden. — Zuweilen liegt auch die Ursache dieser Wirkung in einer zu grossen Sensibilität der Nerven, so dass die China, wie alle roborantia, gleich als Reiz wirkt, und Krampf erregt. —

In manchen Fällen kann hier schon der äussere Habitus, die gespannte und festere Faser, der plethorische und zu Erhitzungen geneigte Zustand warnen, aber

oft muſs man ſich auch hier durch Proben helfen, und, ſobald man merkt, daſs die Symptomen der Inflammation zunehmen, von dem Gebrauch der China abſtehen.

4. Eben deswegen paſst die Verbindung der China mit antiſpasmodiſchen und narcotiſchen Mitteln in vielen Fällen ſo ſchön. Sie nimmt der China die Reizvermehrende Kraft, und macht ſie als bloſses Stärkungsmittel wirken. So die Verbindung mit Opium, Hyoſcyamus, Cicuta etc.

5. Aus eben dem Grunde iſt es auch ein wahrer Kunſtgriff bey der Skrofelkur, die China mit den eigentlichen Auflöſungsmitteln zu verbinden, oder durch ſie den Auflöſungsprozeſs zu vollenden. Sehr oft hat man die wirkſamſten Mittel der Art angewendet, man hat die zähe Materie mobil gemacht, oder den einſperrenden Krampf gehoben, und dennoch weicht die Stockung oder Verhärtung nicht. Die Urſache iſt

blos diese; Man hat nun zwar den Grund der Stockung gehoben, aber den Gefäfsen fehlt es nun an Kraft, sich hinlänglich zusammenzuziehen, auf die Contenta kräftig zu reagiren, und so die Anhäufung oder den krankhaften Zustand völlig zu zertheilen. Das Uebel dauert blos aus Atonie fort. — Hier wird man vergebens die auflösenden Mittel fortsetzen. Die nämlichen Mittel, die im Anfange die herrlichsten Dienste thaten, werden nun durch eben diese Kräfte das Uebel unterhalten, ja vermehren. Hier gebe man China, oder ein anderes schickliches roborans, und man wird erstaunen, wie schnell alle Stockung verschwinden wird. Sie ist hier das einzige Mittel, um selbst den Auflösungsprozefs vollständig zu machen.

Der nämliche Fall tritt ein, wenn gleich Anfangs ein hoher Grad von Schlaffheit oder Schwäche da ist. Hier thut man sehr wohl, sogleich die Auflösungsmittel mit China zu verbinden. Diefs ist hauptsäch-

lich nöthig, wenn die Krankheit von Erbschaft, oder sehr geschwächten Eltern, oder sehr verzärtelter Erziehung, oder feuchter Luft entstanden ist.

6. Höchstwichtig ist bey dem Gebrauch der China die beständige Rüksicht auf die ersten Wege. Sie bekommt nie, wenn ein materieller Stoff dieselben belästigt, und diess ist gewiss sehr oft die Ursache ihrer Unwirksamkeit gewesen. Man wende also vorher gehörige Ausleerungsmittel an, und auch im Verlauf der Kur setze man, wenn dieser Umstand eintritt, lieber aus, und gebe zwischen durch Auslerungsmittel. — In dergleichen zweifelhaften Fällen ist die Verbindung der China mit Rhabarber, Tartar. tartarisat. Terra ponderosa muriata, Terra foliata Tartari sehr zu empfehlen.

7. Die Komplication und das Stadium der Skrofelkrankheit kann die China noch

nüzlicher und nothwendiger machen, z. E. wenn ſie mit Skorbut verbunden iſt, oder wenn ſie ins faulichte Stadium übergeht; oder wo beträchtliche Eiterung ſowohl der fleiſchigten als der knochigten Theile die Kräfte erſchöpfen.

In Abſicht auf die Form der Anwendung iſt es unleugbar, daſs die Anwendung in Subſtanz alle andre übertrift, nur muſs es die beſte, ganz friſch und fein gepülvert ſeyn. Sehr wirkſam habe ich die Verbindung mit Aethiops mineral. und ein wenig Zimmt gefunden.

Verträgt dieſs aber der Magen nicht, ſo muſs man ſie in flüſsiger Form geben. Hier tritt nun aber der üble Umſtand ein, daſs, giebt man ſie im Decoct und Extract, die feinſten und flüchtigſten Theile (die die China offenbar hat) verloren gehen, und giebt man ſie in kaltem Aufguſs, dieſe zwar conſervirt werden, aber dann zu wenig von den fixen adſtringirenden Prinzip übergehet. In dieſem Betracht halte ich alſo nachſtehende Miſchung für die, wel-

che die China in flüſsiger Form am vollkommenſten darſtellt: „Man laſse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kalten Waſſer einige Stunden lang infundiren und herumſchütteln, ſodann abſeihen, und nun ein Decoct von 1 Unze China, mit 12 Unzen Waſſer bis zu 6 Unzen eingekocht, bereiten, und, nachdem es colirt, beydes vermiſchen, und von beyden zuſammen alle 2 Stunden ein Paar Löffel nehmen.

Man kann die Wirkung ſolcher Chinatränke durch Zuſätze der antiſcrofulöſen Mittel, der Cicuta, Antimonialmittel, Terra ponderoſa gar ſehr verſtärken. Doch iſt in Abſicht der Metalſalze, beſonders der Antimoniellen, zu bemerken, daſs ſie dadurch ihre brechmachende und darmreizende Kraft verlieren, aber nichts deſtoweniger ihre Kraft auf die Sekrezionen und Säfte zu wirken beibehalten, daher ich ſie oft deſto lieber in dieſer Verbindung bey Skrofeln angewendet habe.

Auch iſt der Zuſatz von Magneſia, wie auch von fixen und flüchtigen Alcal Tinctura Guaiaci volat, und aroma-

tischen Dingen hier sehr wirksam. Die flüchtigen und excitirenden Beymischungen dienen besonders bey grossem Torpor (wirklichen Mangel an Empfindlichkeit), wo das fixe roborans allein blos deswegen nicht wirkt, weil es nicht empfunden wird, und man erst durch solche Zusätze die Empfindlichkeit excitiren muss, um dem fixen Stärkungsmittel Eingang zu verschaffen. Man muss es gleichsam dadurch volatilisiren.

Auch die äussere Anwendung ist sehr schätzbar, theils als ein Mittel, die China in desto grösserer Menge in den Körper zu bringen, (wozu besonders laue Chinabäder dienen) theils als ein topisches Mittel, bey Geschwüren, chronischen Augenentzündungen und dgl. wo das öftere Fomentiren mit Chinadecoct und Cicuta ein herrliches Mittel ist.

Alles, was von der China gesagt worden ist, gilt auch, nur in etwas schwächern Grade,

von ihren schäzbaren Surrogaten, dem Cort. Salicis und Hippocastani.

Nur einige Beyspiele zum Belege:

Ein Kind von 2 Jaren bekam alle Anzeigen von der Englischen Krankheit mit Drüsenknoten, und etwas starken Leib, wollte nicht gehen, und sein ganzer Habitus war schlaff. Es bekam eine Mischung von Sal Tartari, 1 Drachme mit einer Unze Weinessig saturirt, einer halben Unze Rhabarbertinktur und eben so viel Syrup, täglich einigemal 2 Theelöffel zu nehmen, dabey Frictionen mit durchräucherten Flanell. — Da diess nichts besserte, wurde ein Decoct von Radix Rub. Tinctor. und Sal Tartar. verordnet. — Aber es entstand eine schwächende Diarrhoë, und statt besser zu werden wurde alles schlimmer. Die Knochenenden wurden plözlich dicker, und der Leib weit stärker, auch die Skrofeldrüsen häufiger. — Es wurde nun ein Aufguss von 1 Unze China, 2 Drachmen Cort. Aurant.

1 Drachme Muscatblüthen *) mit 1 Pfund ſüſsen Wein bereitet, täglich dreymal zu einem halben Eſslöffel, und dabey das Waſchen mit kalten Waſser verordnet. Dieſes bewirkte ſehr ſchnell Beſserung. Nach einigen Wochen war es munter und konnte recht gut laufen, auch die Geſchwulſt des Leibes und der Knochen ſezte ſich. Ein fortgeſezter Gebrauch der China mit Cicuta hob vollends die Ueberreſte der Skrofeln.

Ein Mädgen von 15 Jaren, das in der Kindheit ſkrofulös geweſen war, und öfters Ausfluſs aus den Ohren und Taubheit gehabt hatte, bekam vor einem Jahr das Scharlachfieber, wo abermals ein Depot auf die Ohren gieng und einige Zeit Ausfluſs derſelben erregte. Dieſer verlor ſich, aber es blieb ein ſehr ſchwehres Gehör. Man hofte, der Durchbruch der Reinigung

*) Die Muskatblüthen ſind ein ſehr ſchönes Mittel bey Rachitis und ſkrofulöſer Atrophie, beſonders als Zuſatz zu eröfnenden Mitteln.

nigung würde dieſs Uebel heben, aber ſie erſchien, und bewirkte nicht Beſserung, ſondern vielmehr wurde es mit jedem Termin, wo die Menſtrua ſehr ſtark floſſen, ſchlimmer. — Es waren noch unverkennbaren Zeichen des Skrofelübels und im Ganzen der Schlaffheit da. Ich verordnete alſo alle Morgen ein Glas Seydſchützer Bitterwaſser, alle 4 Wochen Schröpfen im Nacken, Einreibungen von Queckſilberſalbe hinter die Ohren, und dabey täglich einigemal Chinadecoct. Auf beide Arme wurde Seidelbaſt gelegt, das Gehör beſserte ſich hierauf nach 8 Tagen etwas. — Sie continuirte alſo die Mittel, ich verſtärkte den Gebrauch der China, und nach 3 Wochen war ihr Gehör völlig wieder hergeſtellt.

Ein junger Menſch von 18 Jaren, der von Jugend auf ſkrofulös und rhachitiſch geweſen war, litt an beträchtlichen Knochengeſchwülſten der Füſse, ſkrofulöſen Geſchwüren, Drüſenknoten, und an allgemeiner ſkrofulöſer Kachexie. Er war dabey ſehr ſchlaff, reizlos,

und stupid. Ich gab ihm die von Piderit empfohlne sehr wirksame balsamische Sublimatessenz *) nebst einem Decoct von Lign. Guajac. Stip. Dulcam. Turion. Pin. — Nachdem er diess einige Wochen, mit untermischten Laxanzen, gebraucht hatte, liess ich ihn dieselben Mittel fortsetzen; aber zugleich ein starkes Chinadecoct nehmen, und dabey täglich zweymal die Füsse in einem lauen concentrirten Decoct von Cort. Salic. baden, und immer Umschläge davon auf die Geschwüre legen. — Diess bewirkte nach einigen Monaten ungemeine Verbesserung. Die Geschwüre heilten, die Knochen- und Drüsengeschwülste minderten sich, und er war so weit

*) Sie besteht aus folgendem: Eine Auflösung von 1 Skrupel Sublimat in 4 Unzen spir. Vin. rectif. mit einer Tinctur, die aus einer Unze Balsam. Canadens. und eben so viel Gummi Guajac. mit 4 Unzen Spir. Vin. rectificat. bereitet ist, zusammengemischt, und noch 2 Drachmen Oleum Sassafrass beygefügt. Die Dosis ist 10—20 Tropfen in einem Schluck Wein oder Wasser. S. Piderit Pharmacia rational.

hergestellt, als es bey einem so verderbten Zustande möglich war.

VIII. Eichelkaffe.

Auch von diesem Mittel läſst sich fast dasselbe sagen, was ich oben von der China und ähnlichen Mitteln angeführt habe, nur mit dem Unterschiede, daſs hier die adstringirende Kraft noch durch das Oeligte modifizirt gemildert ist. Daraus folgt, daſs dieſs Mittel weniger heftigere Constrictionen erregt, Schleim und andre Materien weniger verdickt und fixirt, die Secretionen weniger hindert, und auch weniger als Reiz wirkt. — Man hat daher dabey den Nutzen und nicht die Nachtheile der adstringirenden Mittel zu erwarten, es wird weit allgemeiner vertragen, und ist nicht allein ein treffliches Stärkungsmittel für die Verdauungskraft und den Ton des Ganzen, sondern auch ein höchstwirksames Eröfnungs- und Auflösungsmittel bey allen Verstopfungen des Gekröses und der Drüsen, deren Grund in Schwäche liegt.

Es ist daher eins meiner Lieblingsmittel bey allen Skrofelzufällen, bey Atrophie, Anlage zur Rhachitis, oder wirklich schon ausgebrochnen Drüsenknoten, Asthma und Husten; und, wird es lange genug fortgesezt; so ist es gewiss eins der grössten Mittel zur Austilgung der Skrofelanlage im Ganzen.

Ich habe mehrmals durch einen, halbe Jahre lang, fortgesezten Gebrauch, die schlimmsten skrofulösen Atrophien verschwinden sehen.

Auch das Pulver der gerösteten Eicheln mit Cicutapulver verbunden hat mir einigemal gute Dienste geleistet.

IX. Eisen und Eisenmittel.

Diese Mittel gehören mit der China in eine Klasse, zeichnen sich aber dadurch aus: Einmal dass sie eine weit stärkere zusammenziehende Kraft besitzen, folglich den Ton der Fasern weit stärker vermehren; Zweytens, dass sie weit mehr reizen und excitiren, folglich eine weit stärkere Reaction selbst des

arteriösen Systems hervorbringen; und Drittens, dass sie wirklich in die Substanz unsrer festen und flüssigen Theile übergehen (die bekanntlich immer einen beträchtlichen Antheil von Eisen enthalten), und den Gehalt derselben an Wärme, Lebenskraft, Bindungskraft positiv vermehren. Folglich ist das Eisen allerdings gegen die Grundlage der Skrofelkrankheit, Atonie, Schwäche und daher entstehende Reizbarkeit, ein sehr grosses Mittel. Aber eben seine genannten höchstwirksamen Kräfte erfodern auch doppelte Vorsicht, und genaue Bestimmung bey der Anwendung, um nicht aus dem nützlichen ein sehr schädliches Mittel zu machen. —

Daher folgende Regeln:

1. Da es weit adstringirender und styptischer ist als die China, so darf es durchaus nicht angewendet werden, wo noch viel zähe Verschleimung, und feste unbewegliche Verstopfungen sind.

2. Bey sehr grosser Reizbarkeit des Blutsystems und Geneigtheit zu activen Entzündungen, oder wirklicher Gegenwart derselben, bekommt es nie, und verschlimmert die Zufälle. — Daher ist es oft die beste Vorbereitung zu dem Gebrauch des Eisens, die erhöhete Reizbarkeit und den activen Zustand erst durch reizmindernde, erschlaffende, selbst schwächende Mittel (z. E. laue Bade, Mittelsalze, Vegitabilien Narcotica) so weit herab zustimmen, dass das Eisen keine so starke Reizung und Reaction mehr erregen kann. Ich sehe diess als einen vorzüglichen Kunstgriff zur glücklichen Anwendung dieses grossen Mittels an.

3. Eben so bey grosser Reizbarkeit der Lungen, öftern troknem Husten, fliegenden Stichen, oder kleinen Knoten in denselben. Hier kann es den Uebergang in die skrofulöse Lungensucht beschleunigen.

4. Auch passt es nicht bey innern Vereiterungen.

5. Desto mehr aber kann man sich davon versprechen, bey einem äusserst schlaffen, weissen und blonden Habitus des Körpers, bey Mangel von Cruor, Wärme und Lebenskraft, wenn überall seröse Anhäufung durchblickt, besonders beständige Neigung zu serösen und schleimichten Profluviis und zur Säure da ist. In solchen Fällen können Eisenmittel Wunder thun.

6. Auch wenn man lange schon resolvirende Mittel, besonders aus der Klasse der antiphlogistischen und narcotischen, gegeben hat, und sie wollen nichts mehr wirken, denn ist der Gebrauch der Eisenmittel, entweder zugleich oder nachher vortreflich. Und man kann es wohl als Grundsatz annehmen: Je mehr man erst relaxirt hat, desto herrlicher bekommt das Eisen. — Ein gewisser Grad von Atonie und Reizlosigkeit ist gerade der Zustand, wo das Eisen am sichersten und kräftigsten wirkt.

7. In Absicht der Form bleibt es auch nach meiner Erfahrung ausgemacht, daſs die Substanz, das feinste Alcohol der frischen Limatur, das beste von allen Präparaten ist. Auch den Aethiops martialis schätze ich in dieser Rücksicht. — Will man mehr auflösen, und ist man für materiellen Stoff nicht sich genug, so dienen Flores salis Ammoniaci martial. oder Mars solub. auch kleine Dosen eisenhaltiger Wasser. — Vortrefflich sind die Verbindungen von bittern Extracten mit Eisenmitteln. — Auch habe ich einigemal die Verbindung des Eisens mit Antimonium crud., (eine Verbindung, die ich überhaupt bey allen Krankheiten der Schwäche mit lymphatischer Schärfe und Kachexie empfehlen kann) bey der Skrofelkrankheit sehr nüzlich gefunden.

Mehr noch als der innere ist oft der äuſsere Gebrauch des Eisens in Bädern wirksam, wovon unten ein mehreres.

Einige Beyspiele von der Wirksamkeit des Eisens:

Ein Mädgen von 15 Jahren, von skrofulöser Konstitution bekam Molimina menstrua, aber statt deren stellte sich ein weisser Fluss ein, der sehr bald scharf wurde, und Wundheit und Geschwulst der Genitalien erzeugte. Zugleich schwollen die Drüsen am Halse und die Oberlippe an, und sie bekam Oedem an den Füssen. Es wurde ihr Cicutapulver täglich dreymal 1 Skrupel mit einem Thee von *Lignum Sassafrass Rad. Rub. Tinctor.* und *Liquirit.* verordnet, dabey alle Abende Pillen von *Guajac. Seife, Calomel* und *Sulphur. Antimon. aurat.*; äusserlich Kalchwasser zum Waschen. — Nach 14 Tagen war das Oedem gehoben, aber der weisse Fluss und die Geschwulst der Genitalien blieb. Sie setzte die vorigen Mittel fort, und zwischen durch *Hofmanns* balsamische Pillen. Es besserte sich hierauf einige Monate ziemlich, auch zeigten sich Menstrua, aber

nun entstanden von neuem Drüsengeschwülste, die Nase schwoll an, ward verstopft, und roth, der weisse Fluss ward schlimmer, und das Fussödem stärker. Es wurden ihr nun Solutionen von bittern Extracten, Tartar. emet. und Pillen von Gummi Galban. Ammon. Rhabarb, und Squilla verordnet; und da sichs darauf nach einigen Wochen nicht besserte, vielmehr immer mehr chlorotischer Zustand sich zeigte (der hier offenbar skrofulöse Quelle hatte), so bekam sie einen Eisenwein von 1 Unze Limat. Mart. Rad. Zedoar. Helleb. nigr. Cort. Aurant. von jedem 2 Drachmen, Myrrhe 1 Drachme mit 2 Pfund Wein digerirt, täglich zweymal 3 Unzen zu trinken. — Dabey besserte sich alles zusehends, die Menstrua kamen in Ordnung, der Schleimfluss und die Skrofeln verloren sich, und sie ward völlig hergestellt.

Ein Knabe von drittehalb Jaren litt an allen Anzeigen der Skrofeln und Englischen Krankheit, hatte beträchtliche Drüsenknoten, ge-

schwollne Knochenenden, und wollte nicht laufen, war überhaupt sehr schlaff und träge. Ich liess ihn erst Magnesia, Tartar. Tartarisat. Rhabarber und Semen Foeniculi nehmen, und da es sich nicht besserte, ein Pulver von Magnesia alb., Sem. Foenicul, von jedem 2 Drachmen, Rad. Rhabarb. 1 Drachme, Alcohol. Limat. Mart. ½ Drachme, Cort. Cinamom, 1 Skrupel, Sachar. alb. 1 Drachme, täglich viermal 2 Messerspitzen in Wasser. — Diess bekam vortrefflich, und hob im Kurzen die Zufälle der Skrofeln und Rhachitis.

X. Aromatische und excitirende Stärkungsmittel — Lign. Sassafras — Rad. Calami aromat. — Helen. etc.

Diess sind Mittel, die nach meiner Erfahrung die grösste Empfehlung in der Skrofelkrankheit verdienen, und wie mir's scheint, noch zu wenig benutzt werden.

Vorzüglich übertrifft das Lignum Saffafras alle übrige an Wirkſamkeit. Ich kann folgendes davon rühmen:

1. Es iſt ein ungemein balſamiſches Stärkungsmittel, wo ein feines adſtringirendes Prinzip mit einem ſehr durchdringenden ätheriſchen Oele (alſo die fixe mit der excitirenden Stärkung) verbunden iſt. Es vermag daher die Verdauungskraft zu ſtärken, der Faſer im Ganzen mehr Ton um Reaction zu geben, und die Secretionen, beſonders durch die Haut und Nieren, zu verſtärken und zu verbeſſern.

2. Es dient daher in allen den Fällen der Skrofelkrankheit, wo ein äuſserſt ſchwaches Verdauungsſyſtem obwaltet, und viele andre Mittel ſchon deswegen gar nicht anzuwenden ſind. Hier corrigirt es die Hauptquellen der Krankheit und der ſchlechten Lymphe, der ſchwachen Verdauung, und bewirkt den beſten Appetit.

3. Es corrigirt die Laxität, einen Hauptgrund der Skrofelanlage, auch den Torpor der Faser, und den Mangel kräftiger Reaction, indem es die Lebenskraft excitirt; es vermehrt die Circulation und die thierische Wärme, und belebt alle Functionen, besonders die des Lymph- und Drüsensystems. In diesen Rüksichten schätze ich es als eins der grösten Radicalmittel gegen die Skrofelanlage, wenn es anhaltend gebraucht wird, und ich kann versichern, daſs ich in einem Zeitraum von 12 Jahren, wo ich dasselbe sehr häufig gebraucht habe, eine Menge vortrefliche Beweise seiner Wirksamkeit beobachtet habe. Ich habe dasselbe öfters Jahre lang als Infusum] in Verbindung einer angemessenen Diät brauchen lassen, und bin dadurch im Stande gewesen, die Skrofelanlage auszulöschen.

4. Nicht blos gegen die Anlage sondern auch gegen viele hartnäckige Symptome

derSkrofelkrankheit habe ich es vortrefflich gefunden. — Es giebt Fälle, wo eine Art von Fieberreiz das beste Mittel ist, den Torpor der Organe zu heben, den Lentor der Säfte zu bezwingen, und kritische Bewegungen möglich zu machen. Oft thut diess ein zufällig entstehendes Fieber, worauf oft alles eine bessere Gestalt bekommt. Diesen Grad von Reizung kann zuweilen auch dieses Mittel hervorbringen, und dadurch die Kraft der Natur zur Bekämpfung des Uebels hervorrufen. — Besonders dient seine Kraft die serösen Sekretionen zu vermehren, und zu verbessern, zur Hebung der skrofulösen Hautausschläge, zur Tilgung der Skrofelschärfe (durch verbesserte Secretion und Transpiration) und zur Hebung der Drüsenknoten. — Gegen den Kopfgrind habe ich sehr oft nichts anders nöthig gehabt als einen Sassafrasthee mit untermischten Laxanzen. — Gewöhnliche Drüsenknoten verschwanden dabey, die skrofulöse Cachexie verliert sich.

5. Eine sehr schätzbare Wirkung ist auch die, dass es die innere Skrofelkrankheit in eine äussere zu verwandeln fähig ist, d. h. durch die Kraft, die es den Gefässen giebt, durch die vermehrte Oscillation und Circulation, und durch eine Art von künstlichem Fieber vermag es die in den innern Theilen stockenden Skrofelschärfen mobil zu machen, und nach äussern Theilen zu treiben, wo sie dann entweder durch die Haut kritisch abgesondert werden, oder Metastasen z. E. Hautausschläge, Abscesse, Knoten u. dgl. bewirken, welche doch immer leichter zu heben sind, als Anhäufungen im Innern. — Man kann gleichsam einen Metaschematismus dadurch möglich machen.

6. So dient es auch als ein treffliches Corrigens bey dem Gebrauch erschlaffender, salinischer, Magenschwächender Mittel, z. E. der Merkurial- Antimonialmittel, der narcotischen, der Schwererde u. s. w.

wo ich gewöhnlich einen ſolchen ſtärkenkenden Thee von Saſſafras mit groſsem Vortheil zugleich habe brauchen laſſen.

7. Nachtheilig iſt es da, wo ſehr geſpannte Faſern oder ein zu reizbares Blutſyſtem, Neigung zu Wallungen und Entzündungen, oder wohl gar ſchleichendes Fieber und ein colliquativer Zuſtand gegenwärtig ſind. Beſonders vermehrt es die colliquativen Schweiſse ſehr.

Die beſte Form iſt nach meiner Beobachtung ein Infuſum calidum, ein Thee, aber kalt getrunken. (Durch das Kochen verfliegt das ätheriſche zu ſehr). Am gewöhnlichſten brauche ich folgende Vorſchrift: Rp. Lign. Saſſafr. Unc. IV. Rad. Liquirit. Rub. Tinctor. ana Unc. dimid. C. C. M. D. S. 2. Eſslöffel mit 1 Pfunde kochenden Waſſer aufzubrühen, und früh und Abends die Hälfte zu trinken. Es iſt dieſs ein ſehr angenehmer Thee, den auch Kinder mit Milch und Zucker ſehr gern trinken.

Bey

Bey hartnäckigen Fällen habe ich auch zu jener Miſchung Herb. Cicut. 2—3 Drachmen geſezt, welches die Wirkung ſehr erhöht, und zugleich die nachtheiligen Wirkungen der Cicuta korrigirt.

Auch das Oleum Saſſafras eſſent. welches Hr. Thilenius empfielt, habe ich einigemal mit Nutzen als Zuſatz andrer antiſcrofulöſer Pulver, beſonders Spong. uſt. und Cicuta gebraucht; aber es iſt äuſserſt hitzig, und darf nicht leicht über einen Tropfen des Tags bey Kindern gegeben werden.

XI. Narkotiſche Mittel, Opium, Hyoſcyamus, Cicuta, Belladonna, Dulcamara etc.

Dieſe groſsen Mittel, die man unter der Klaſse der narkotiſchen begreift, haben durch ihre ganz eigne Kraft, auf das fühlende und reagirende in uns zu wirken, und dadurch die Grundquelle aller Reactio morboſa und medicatrix zu leiten und zu modifiziren, in neuern

Zeiten, wo man ſie erſt von der rechten Seite kennen gelernt hat, ſo auſserordentliche Wirkungen hervorgebracht, ſo manche vorher incurable Krankheiten heilbar gemacht, daſs man ihren Gebrauch immer weiter extendirt, und auch auf die Skrofelkrankheit mit vielem Glück angewendet hat. Auch bin ich völlig überzeugt, daſs ſie hier zu den unentbehrlichen gehören. Doch ſcheint es mir, daſs man gegenwärtig auch darin das Maas etwas zu überſchreiten anfängt, und theils durch das gröſsere Bedürfniſs unſers krampfhaften Seculums, theils durch das Syſtem, was alle pathologiſche Erſcheinungen zu Nervenkrankheiten macht, ſich verleiten läſt, ihren Gebrauch zu weit zu extendiren, und zu vergeſsen, daſs ſie auch gar manche und wichtige Nachtheile haben. — Wahrhaftig es wird damit, und beſonders mit dem Opium, hie und da groſses Unweſen getrieben, was die ſtrengſte Rügung verdiente. Man erlaube mir alſo, hier nur in Rückſicht der Skrofelkrankheit die Wirkungsart dieſer Mittel, und ihre Vortheile und

Nachtheile, ſo wie ſie aus der Natur dieſer Mittel und der Krankheit flieſsen, etwas genauer zu unterſuchen, und zu beſtimmen.

1. Ihre nächſte und weſentliche Wirkung iſt Schwächung und Verminderung der Senſibilität und zum Theil auch der Irritabilität. Nun liegt aber das Weſen der wahren Skrofelkrankheit nicht allein in kränklicher Reizbarkeit ſondern auch in Atonie und Schwäche des lymphatiſchen Syſtems. Sie können folglich zwar den erſten Fehler heben, aber unmöglich den lezten, und da noch überdieſs jene kränkliche Reizbarkeit oft erſt die Folge der Schwäche iſt, und darinnen ihren weſentlichen Grund hat, ſo werden ſie ſie zwar temporell beſänftigen aber nicht ganz heben können, weil dieſe Art von Erethismus nur durch ſtärkende Mittel, die den Grund deſſelben, die Schwäche heben, radical curirt werden kann. Sie werden alſo nie als Radicalmittel betrachtet werden können, um das, was ich oben Skrofelanlage genannt habe, auszutilgen.

Ein anderes ist, wenn jener Erethismus nicht Folge der Schwäche, sondern einer fremden Reizung oder dadurch vermehrter Reizbarkeit ist. Hier kann alles das helfen, was nur die Perceptibilität des Reizes mindert, und da können wirklich diese Mittel Radicalkuren bewirken. Also bey allen accidentellen oder falschen Skrofeln, (z. E. von venerischer, morbilloser, oder anderer Metastase, ohne primitive Schwäche); und vielleicht hat man diese nicht immer genau genug von jenen unterschieden, wenn man den Nutzen des Opiums und ähnlicher Mittel als allgemein schilderte.

2. Wenn sie sehr lange und in starken Dosen fortgebraucht oder ohne Beymischung stärkender Mittel angewendet werden, so können sie den Ton der Faser wirklich schwächen, und also die Anlage zur Krankheit vermehren.

3. Die mehresten, und das Opium um allermeisten, schwächen die Verdauungskräfte,

wovon doch bey der Skrofelkur die Hauptsache abhängt, und auf deren Erhaltung man sorgfältig zu sehen hat.

4. Aber ohneracht hieraus erhellt, daſs sie nicht als Radicalmittel gegen die Skrofelanlage dienen können, so ist doch gewiſs, daſs sie die vortrefflichsten Hülfsmittel gegen die ausgebrochne Skrofelkrankheit selbst d. h. zur Hebung ihrer vorzüglichsten Zufälle sind. Ihre Wirkung ist hier folgende:

a. Sie lösen Verstopfungen und Drüsenknoten auf, indem sie den einsperrenden Krampf heben. Hierzu ist besonders auch ihre äuſsere Anwendung zu empfehlen. Ich weiſs, daſs zuweilen die härtesten Knoten blos durch aufgelegtes Opium, Cicuta, und Belladonnaextract geschmolzen sind — der beste Beweis, daſs sie krampfhaften Ursprungs waren.

b. Sie verbessern die Eiterung in Geschwüren, und befördern ihre Heilung, indem sie den krampfhaften Zustand und die Reactio perversa der Secretionsorgane aufheben, wodurch die gute Eiterung gehindert und eine schlechte Secretion unterhalten wurde.

c. Sie können selbst Ausschläge heben, indem sie die krampfhaften Einsperrungen der Schärfe in den Hautgefäfsen heben, und die Secretion umstimmen, welches oft die einzige Ursache chronischer Exanthemen ist.

d. Sie können Anhäufungen und Extravasate der Lymphe (also Wasseranhäufungen, Geschwülste) heben, indem sie die krampfhaft gehinderte Resorption frey machen, und die Secretionen befördern.

e. Sie erleichtern die Absonderung und Ausleerung der Skrofelschärfe, indem sie die krampfigte Verschliefsung in den Se- und Excretionsorganen heben.

f. Sie haben einen vorzüglichen Nutzen darinn, dafs sie die von Natur sehr reizbaren Organe schützen, z. E. Lungen, Augen u. s. w. Da in diesen Theilen so leicht durch heftige Reizung Destructionen möglich sind, so ist schon dadurch sehr viel gewonnen, wenn man nur ihre Empfindlichkeit gegen den Reiz mindert, wenn man gleich die Ursache nicht so fort zu heben vermag. Daher bey Lungenknoten und skrofeligter Lungensucht sind sie sehr wohlthätig.

5. Nach diesen Prinzipien ihrer Wirkungsart können sie nun auch grosse Hülfsmittel zur Radicalkur selbst werden, nehmlich auf folgende Art:

a. Indem sie die Erzeugung der Skrofelschärfe hindern und aufheben. Nach dem oben gesagten ist diese das Product der fehlerhaften Reaction des Systems und der verdorben Secretion. Da nun diese durch Minderung und Um-

ſtimmung der Reizbarkeit verbeſsert wird, ſo muſs auch die Wirkung, die Erzeugung jener Schärfe, wegfallen.

b. Indem ſie ſelbſt die Anlage zum Erethismus des lymphatiſchen Syſtems nach und nach durch Entwöhnung mindern. Eine habituell gewordne zu groſse Reizbarkeit kann ſchon dadurch ſehr gebeſsert werden, wenn man nur den Habitus dazu durch eine oft erregte künſtliche Reizloſigkeiit wegnimmt.

c. Indem ſie als Corrigentia der ſtärkenden Mittel dienen, und ihre gar zu reizende Eigenſchaft mindern.

Aus dieſeu auf Theorie und Erfahrung gegründeten Prämiſsen ziehe ich folgenden Schluſs für die practiſche Anwendung:

Sie ſind in den meiſten Fällen unentbehrlich theils zur Hebung der Symptomen, theils zur Unterſtützung der Radicalkur; Nur glaube man nicht, daſs ſie allein zur Austilgung der ganzen Skrofelanlage hinreichend ſeyen.

Aber bey ihrer Anwendung ſchütze man ſich für nachtheiligen Folgen durch Verbindung mit ſtärkenden Mitteln; beſonders verhüte man die zu groſse Schwächung der Verdauungskraft, in welcher Rückſicht die äuſsere Anwendung in Bädern oft groſse Vorzüge hat.

Nun von den hauptſächlichſten insbeſondere:

I. Cicuta.

Ein Mittel, das von manchen vergöttert, von manchen zu ſehr herabgeſezt wird. Eine Haupturſache von dieſen Wiederſprühen liegt nach meiner Meynung darinn, daſs die Kraft der Cicuta erſtaunlich nach dem Boden variirt, wo ſie wächſt. Ich habe gefunden, daſs nicht die auf Bergen, ſondern die in Thälern und feuchten Boden wachſende die kräftigſte iſt. — Ferner muſs ich hier noch eine Bemerkung macheu, die ſich bey manchem neuern Pflanzenmittel beſtätigt hat. Wir finden, daſs ſie in

den ersten Jahren ihrer Bekanntwerdung sehr wirksam sind, aber nach einiger Zeit verlieren sie die Wirksamkeit, und scheinen gleichsam auch mit ihren Kräften die Mode mit zu machen. Von dieser räthselhaften Erscheinung liegt die ganze einfache Ursache sehr oft darinn: Im Anfange bekommt sie der Apotheker von ihrem natürlichen Standort aus der Wildniſs; aber, wenn das Mittel einmal courant worden ist, dann pflanzt er es in seinen Garten, und nun verliert es durch die Kultur und den ungewohnten Boden einen Theil seiner originellen Kraft, die ihm nur in seiner Heimath eigen ist. Man sollte daher durchaus solche durch feine ausgezeichnet flüchtige Prinzipien wirkende Kräuter allemal von ihrem locus natalis einsammlen. Man denke doch daran, was aus der Valeriana und Arnica wird, wenn sie einmal Gartenpflanzen worden sind; mit der Cicuta ist es derselbe Fall. — Endlich liegt auch die Ursache der Unwirksamkeit gar oft an der unvernünftigen Behandlung mit Feuer, die bey allen solchen narkotischen

Pflanzen äusserst vorsichtig unternommen werden sollte, weil nur gar zu leicht das narkotische Prinzip, ihre ganze Kraft, davon gejagt wird.

Nach meiner Erfahrung steht die Cicuta wirklich unter dieser Klasse antiscrofulöser Mittel oben an. Sie greift die Nerven weniger an, als Opium, Belladonna und andre (daher ist sie für Kinder schicklicher), schwächt die Verdauungskraft und den Ton weniger, erhizt nicht und mindert den Reiz trefflich (passt folglich auch bey entzündlichen Skrofelzufällen, bey Zufällen sehr reizbarer Theile z. E. der Lungen, selbst bey etwas fieberhaften Zustand, der Skrofelschwindsucht) und ist sowohl zur symtomatischen Kur der Knoten, Geschwüre, Ausschläge, Schleimflüsse, Atrophie u. s. w. als auch zur Radikalkur sehr schön zu benutzen.

Ich gebe sie dazu am liebsten in der unverändertsten Form, z. E. den frisch ausgepressten Saft zu 10 — 60 Tropfen unter andern

Kräuterſäften, oder das Pulver oder den Aufguſs des behutſam getrockneten Krauts, auch im Thee mit Saſſafras, wie oben ſchon geſagt. Auch das Extract, aber nur, wenn es noch den ſpeziſiſchen Mäuſeuringeruch recht ſtark hat, iſt ein ſchönes Mittel, in Verbindung von Antimonial- oder Merkurialmitteln, Terra ponderoſa, oder China und ſtärkenden Mitteln.

Vortrefflich iſt auch ihre Anwendung äuſserlich bey Localübeln, Entzündungen, Geſchwüren, Verhärtungen, entweder im Decoct oder Auflöſung des Extracts. — Von dem herrlichen Nutzen der Bäder unten ein mehreres.

Einige Beyſpiele mögen zur Beſtätigung dienen: In drey Fällen von dem hartnäckigſten ſkrofulöſen Kopfgrind, wovon der eine wahre Tinea war, wurde die Kur blos dadurch bewirkt, daſs früh und Abends Cicutapulver mit Saſſafrasthee und zwiſchen durch ein Merkurielles Abführungsmittel genommen, und der

Grind äuſserlich bey dem einen mit Cicutaſäkgen, in Waſser aufgekocht, fomentirt, bey den zwey andern Cicutaextract, in etwas Waſſer diluirt, aufgelegt wurde.

Ein Knabe von 8 Jahren, der ſehr geſchwollne Halsdrüſen hatte, dabey aſthmatiſch war, und an trocknen ſkrofulöſen Huſten litt, nahm Pulvis Herb. Cicut. Magneſ. alb. und Sulph. aur. Antimon. nebſt einem Thee von Stipit. Dulcamar. Lign. Saſſafras und Rad. Liquirit. 6 Wochen lang, und ward völlig hergeſtellſt.

Ein Knabe von 10 Jahren litt auſser andern Skrofulösdrüſen ſchon ſeit 4 Wochen an einer ſehr geſchwollnen Naſe. Er bekam obiges Cicutapulver, und auch zum Einſchnupfen in die Naſe dergleichen mit Zucker und etwas Calomel, und ward geheilt.

Eine ſkrofulöſe Weibsperſon bekam nach den Wochen einen anhaltenden bedenklichen

Huſten, der anfangs trocken war, dann mit Auswurf verbunden wurde, Engbrüſtigkeit, zuweilen fliegende Stiche durch die Bruſt, Abendfieber, und alle Anzeigen einer ſkrofulöſen Lungenſucht. — Nach verſchiedenen vergeblichen Verſuchen mit andern Mitteln ließs ich ſie Pillen von Extr. Cicut. mit Pulv. Herb. Cicut. bereitet täglich anfangs 10 Gran, nach und nach aber bis zu einer halben Drachme nehmen, dabey ein Decoct von Herb. Tuſſilag. Stip. Dulcamar. Herb. Marrub. alb. mit Molken bereitet trinken, und Seidelbaſt auf die Armen legen. Dieſe Methode hatte ſo vortreffliche Wirkung, daſs binnen 8 Wochen alle jene Zufälle, und die ganze anfangende Lungenſucht gehoben waren.

Eine Weibsperſon mit allen Kennzeichen der ſkrofulöſen Cachexie litt ſchon ſeit 2 Jahren an Fluor albus und Verſtopfung der Reinigung, wobey ſie auch ein Skrofelgeſchwür am Fuſs hatte. Sie bekam Plummers Pulver

mit Cicuta, und äuſserlich auf das Geſchwür nichts als dünnes Cicutaextract. Dieſs wirkte ſo vortrefflich, daſs darunter das Geſchwür geheilt iſt, ohneracht bis jetzt die Menſtrua noch nicht wieder hergeſtellt ſind.

II. Opium.

So ſehr ich dies göttliche Mittel ſchätze, und es in vieler anderer Rückſicht für das erſte Mittel dieſer Klaſse halte, ſo ſcheint es mir doch gerade in der Skrofelkrankheit nicht das vorzüglichſte derſelben zu ſeyn, und manche Eigenſchaften zu haben, die es hier weniger empfehlen. Denn

1. Habe ich immer bemerkt, daſs es die Verdauungskraft ausnehmend ſchwächt, und das ganze Geſchäft derſelben ſtört, welches zwar bey einem vorübergehenden Gebrauch wenig zu ſagen hat, aber hier, wo anhaltender Gebrauch nöthig iſt, und eine Haupturſache der Krankheit in ſchlechter Verdauung liegt, ſehr nachtheilig werden kann.

2. Es ist hinlänglich bekannt, daſs das Opium gar sehr die Exhalation und Secretion im Darmcanal und die Wirksamkeit des Motus peristalticus hindert, (den Beweis davon giebt der Durst, die Trockenheit des Halses, der trockne Stulgang und Leibesverstopfung, die dararf folgt). Dieſs hindert nun die ganze Chylification, und giebt neue Ursachen zu Stockungen und Schärfen. Will man diesem Uebel durch Laxirmittel abhelfen, so schwächt man noch mehr.

3. Bey der Skrofelkrankheit ist selten der Darmcanal und Magen frey von Unreinigkeiten, und mit diesen verträgt sich Opium nie.

4. Es disponirt sehr zu colliquativen Schweiſsen, kann also, wo schon hectische Anlage da ist, sie sehr vermehren.

5. Auch ist es für den Zustand des Nervensystems keineswegs gleichgültig, in dem

zar-

zarten Kindsalter ein ſo ſtarkes Narcoticum anhaltend zu nehmen, und es wäre überhaupt zu wünſchen, daſs man bey Kindern ſich gewöhnte damit äuſserſt vorſichtig umzugehen. Ich habe bemerkt, daſs man durch ſtarken oder anhaltenden Gebrauch deſselben in dem Nervenſyſtem gar leicht eine gewiſse Stumpfheit und Trägheit erregen kann, welche in dieſem Zeitpunkt der fortdauernden Generation in die Conſtitution ſelbſt übergehen kann, ferner daſs wenigſtens leicht ein Bedürfniſs ſolcher Mittel entſteht, und endlich daſs es ſehr leicht in dieſem Lebensalter als ein berauſchend Gift wirken und die gefährlichſten Kongeſtionen nach dem Kopfe, in tödliche Apoplexien erregen kann. Und wahrhaftig dazu ſind keine ſehr ſtarken Doſen nöthig. Mir iſt ein Beyſpiel bekannt, wo eine Gabe von 12 Tropfen L a u d a n u m l i q u i d u m auf einmal genommen, bey einem Kinde von einem Vierteljahre ſchon tödliche Folgen

hatte. Ein ernſtlicher Wink, das Opium nicht wie ein Temperirpulver zu diſpenſiren, wie es hie und da Mode zu werden ſcheint!

Mein praktiſches Reſultat über ſeinen Gebrauch in der Skrofelkrankheit iſt alſo folgendes:

1. Zur anhaltenden Radikalkur iſt es nicht wohl zu benutzen.

2. Aber deſto vortreflicher bey ſchmerzhaften Skrofelgeſchwüren. Ueberhaupt kann ich es bey allen ſpezifiſchen Geſchwüren (veneriſchen, gichtiſchen, herpetiſchen, und ſ. w.) ausnehmend empfehlen. Ich habe da zuweilen das hartnäckigſte Geſchwür durch Dovers Pulver, welches hier am ſchicklichſten iſt, zur Heilung gebracht. Es ſcheint hier mehr als irgend ein ander Mittel den Hautkrampf und die verdorbne Secretion zu corrigi-

ren, und die Ausdünſtung im Ganzen frey zu machen.

3. Bey ſehr ſchmerzhaften Knoten, Entzündungen und Krampfzufällen der Skrofelkrankheit. — Ueberhaupt bleibt es Regel bey allem Gebrauch des Opiums: Je ſchmerzhafter ein Zufall, deſto mehr paſst es und deſto ſchöner bekommt es.

4. Als äuſserliches Mittel iſt es oft von groſser Wirkung zur Zertheilung der hartnäckigſten Skrofelknoten. So auch bey ſkrofulöſen Augenentzündungen zu den Collyriis, Salben oder Fomentationen gemiſcht. Auch bey andern Entzündungen und Geſchwüren.

III. Hyoſcyamus.

Dieſs Mittel ſchätze ich ſehr, da es die Tugenden des Opium (obwohl in etwas ſchwächern Grade) und nicht ſeine Nachtheile hat. Denn es verſtopft nicht den Stulgang, vielmehr

löſet es etwas auf, und verträgt ſich auch eher mit Darmunreinigkeiten; Ferner es erregt nicht den heftigen Durſt, noch weniger die Congeſtionen nach dem Kopf, und erhizt nicht wie das Opium, ſo daſs man es auch bey Fiebern ohne Bedenken geben kann. — Ich bediene mich daher deſſelben bey Kinderkrankheiten weit lieber als des Opium.

In der Skrofelkrankheit habe ich es theils als Zuſatz zur Milderung der zu groſsen Reizbarkeit oder der zuweilen entſtehenden krampfigten und convulſiviſchen Zufälle gebraucht theils auch als ein treffliches Auflöſungsmittel, wodurch man ſehr hartnäckige Drüſenknoten und Stockungen ſchmelzen kann; Vorzüglich dient es bey Lungenſkrofeln und daher rührenden Huſten.

Aeuſserlich dient es bey ſchmerzhaften Entzündungen und Geſchwüren empfindlicher Theile. So iſt bey den ſkrofulöſen Augenentzündungen ein treffliches Mittel eine Fomentation von Herb. Hyoſcyam. und Flor. Malv. mit Waſser gekocht, wozu ei-

nige Tropfen Bleyextract gemischt werden können.

IV. Belladonna.

Ein sehr heroisches Mittel, welches ebenfalls nicht zur Tilgung der Skrofelanlage sondern zur Hebung der schlimmsten Symptomen dient. Besonders ist es ein schäzbares Mittel bey sehr hartnäckigen Drüsenknoten, die an Scirrhus grenzen, bey hartnäckigen und callosen Geschwüren, und bey convulsivischen Krankheiten von Skrofelreiz.

Eine sehr gute Correction, wobey die Belladonna viel von ihren gefährlichen Eigenschaften verliert, und also für Kinder brauchbarerer wird, ist die Digestion mit Weinessig und die Verbindung desselben mit Honig zu einem Oxymel Belladonnae.

Nachfolgende Geschichte mag davon zum Beweise dienen:

Ein Kind, das schon im ersten Jahre das Gesicht voll Grindausschlag und am Halse Skro-

ſelknoten gehabt hatte, wogegen Aethiops mineral. und Saſſafrasthee mit Nutzen gebraucht wurde, bekam im zweiten alle Anzeigen der Rhachitis, welche durch Darels Rhabarbertinctur und ſtärkende Bäder gehoben wurde, aber einige Zeit darauf ſtellte ſich der Zufall ein, daſs es beim Schreien oft auſsen blieb (eine Art von Catalepſis pulmonum), und endlich gieng dieſer Zufall in allgemeine epileptiſche Zuckungen über. Nun wurde ihm die Darelſche Rhabarbertinctur und Oxymel Belladonnae zu gleichen Theilen früh und Abends 60 Tropfen mit einem Aufguſs von Rad. Valerian. Fol. Aurant. virid. verordnet, und dadurch das Uebel glücklich gehoben.

V. Stipites Dulcamarae.

Ein ſehr ſchönes und wohlthätiges Mittel. Die Dulcamara enthält eine ganz eigne Miſchung von auflöſenden und Secretionen befördernden Kräften, und zugleich ſanft narkotiſche Eigenſchaften, die in groſsen Doſen ziem-

ſich merklich werden. Dabey hat ſie den groſsen Vorzug, die Verdauung nicht anzugreifen. und den Appetit nicht zu nehmen, ſondern ihn eher zu vermehren.

In folgender Rückſicht iſt ſie hier beſonders zu empfehlen:

1. Als ein treffliches Unterſtützungsmittel der Radikalkur, indem ſie die Lymphe vorzüglich zu reinigen und zu verbeſsern vermag. Daher iſt ſie ein ſo ſchöner Zuſatz für die Roborantia, China, Lichen Island. etc.

2. Bey hartnäckigen Hautausſchlägen und Geſchwüren. Aber wenn man hier ihre ganze Kraft kennen lernen will, ſo muſs man ſie in immer ſteigender Doſe geben. Gewöhnlich laſse ich mit ½ Unze täglich zum Decoct anfangen, und alle 2 Tage 1 Eſslöffel Species mehr nehmen, ſo lange, bis ſich Schwindel, Uebligkeit u. dgl. einſtellt. So bin ich zuweilen bis zu

2—3 Unzen täglich geſtiegen, und hier kann man ſehen, was Dulcamara vermag.

3. Hauptſächlich bey ſkrofulöſen Lungenzufällen, Huſten, Aſthma, Verſchleimung, Schmerzen, Lungentuberkeln und anfangender ſkrofulöſer Lungenſucht. Hier ſchätze ich ſie als ein Hauptmittel, weil ſie zugleich den Reiz wegnimmt, die Lungenausdünſtung und Secretion erleichtert und verbeſsert, und zu gleicher Zeit ſanft ſtärkt. Einigemal habe ich den Anfang ſkrofulöſer Lungenſucht und auch der ſchleimigten dadurch gehoben, in welchem lezten Fall die Verbindung mit Lichen islandicus ſehr nüzlich iſt. — Einſt war ich ſo glücklich einen trocknen Huſten, der ſchon über ein Jahr gedauert hatte, und wahrſcheinlich ſkrofulös war, blos durch ein Dulcamara Decoct zu heben.

Am beſten giebt man ſie im Decoct, auch im Extract. Beſonders ſind die vom Herrn

Althoff empfohlnen Pillen von Extr. Dulcamar. und Antimon. crud. von grosem Werth.

XII. Digitalis purpurea.

Diefs Mittel hat zwar auch einige Kräfte der Narkotischen, aber bey weiten wichtiger ist seine Kraft durch einen spezifischen Reiz auf das lymphatische System zu wirken, die Resorption äusserst kräftig zu befördern, und die Secretion der Nieren, auch zuweilen die des Speichels zu vermehren.

In diesem Betracht gehört es zu den wirksamsten Mitteln gegen die Skrofeln, und seine Kraft hat sich mir in folgenden Fällen bestätigt.

1. Als ein wichtiges Hülfsmittel zur Radicalkur, durch die vermehrte Resorption, die es unterhält. Doch darf es nicht gar zu anhaltend gebraucht werden.

2. Zur Auflösung der Drüsenknoten, wobey hauptsächlich die Verbindung mit Merkurialmitteln trefflich ist.

3. Zur Zertheilung lymphatischer und seröser Extravasate, selbst skrofulöser Wassersucht.
4. Bey skrofulösem Asthma und Husten, weil es durch seine Nierenreizende Kräfte ein wichtiges Ableitungsmittel von den Lungen ist.
5. Aeusserlich auf Drüsenverhärtungen, als ausgepresster Saft, in Umschlägen oder Salben.

Man hat diesem Mittel viel böses nachgesagt, besonders seit Lettsoms Anklage. Aber von allen diesen angeschuldigten Nachtheilen habe ich nur einen gegründet gefunden, nemlich den, Trübheit und Schwäche der Sehkraft, auch Flecken vor den Augen zu erregen. Gewöhnlich sind es nur vorübergehende Wirkungen, aber einmal sah ich sie doch nach einem starken und anhaltenden Gebrauch mehrere Wochen dauern, und erst nach einigen Mitteln vorgehen.

Aber ich habe gefunden, dass man diesen Nachtheil verhüten kann, einmal wenn man das Mittel nie in zu starken Gaben giebt,

welches auch überhaupt von keinem Nutzen ist, denn die Erfahrung hat mich gelehrt, dass wenn es nicht in mässigen Dosen (z. E. 2 Gran für einen Erwachsenen) hilft, es auch nicht in den stärksten hilft; ferner wenn man nicht gar zu anhaltend damit continuirt, sondern alle 14 Tage eine Pause macht; und endlich wenn man antispasmodica und nervina damit verbindet, z. E. Valeriana, Opium, Sal volat. Cornu Cervi — Sal Succini — Castoreum und öfteres Waschen der Augen mit Wein. — Bleiben dennoch solche Nervenübel nach, so sind gewöhnlich Vesicatorier, flüchtige Salze und Opiatmittel die beste Hülfe.

Mit diesen Kautelen habe ich diess Mittel auch Kindern zu 1/8 — 1/4 Gran gegeben, und mit dem ausgezeichnetsten Success; meistentheils im Pulver mit Aethiops min. oder Sulphur Antimon. aurat.

Doch auch hier muss ich die Erinnerung wiederholen, die ich schon bey der Cicuta gemacht habe, dass nemlich diess Mittel aufgehört hat so wirksam zu seyn, wie im Anfange,

ſeitdem es die Apotheker in ihre Gärten gepflanzt haben. — Will man die ganze Kraft der Digitalis ſehen, ſo muſs man ſie von Bergen nehmen, wo ſie eigentlich zu Hauſe iſt.

Einige Beyſpiele:

Ein Kind von 3 Jahren war im höchſten Grad ſkrofulös mit ziemlicher Anlage zur Rachitis. — Es hatte nicht allein viel Drüſenknoten am Halſe, und ſtarken Leib, ſondern auch mehrere harte lymphatiſche Geſchwülſte, zwey auf auf dem Sternum und den Rippen, vier an den Armen, und Händen, einige an den Füſsen und Beinen. Sie waren zum Theil von der Gröſse eines kleinen Apfels. Einige davon hatte man zum Aufgehen zu bringen geſucht, ſie gaben aber ein ſchlechtes wäſsrigtes Eiter und waren dadurch nicht verbeſsert. — In dieſem gewiſs ſchon ſehr bedenklichen Falle entſchloſs ich mich die Digitalis anzuwenden, und verordnete früh und Abends ein Pulver, jedes von 1/4 Gran Pulv. Hb. Di-

gital., 3 Gran Aethiops min. 5 Gran Gummi Guajac. und Zucker, mit einem Thee von Saſſafras und Stipit, Dulcamar.; dabey in die Geſchwülſte einzureiben Ungt. de Digital. purpur. und einen Tag um den andern ein laues Bad mit Seife, Maltz und Calamus aromat. zu nehmen. — Dieſe Behandlung hatte auſserordentliche Wirkungen. Nach 8 Wochen ſahe ich das Kind wieder und erſtaunte, ſtatt des elenden kachectiſchen ein friſches blühendes Anſehen, den Leib weich, die Geſchwülſte zum Theil verſchwunden, zum Theil verkleinert und alle geheilt zu finden; das Kind lief wieder, was vorher unmöglich war. — Ich lieſs nun die Kräuterſäfte noch einige Wochen mit bittern ſtärkenden Mitteln und Bädern von China mit Cicuta brauchen, welches die Kur vollendete.

Ein Frauenzimmer von 34 Jahren, das ſchon in der Jugend ſkrofulös geweſen war, bekam ſeit einiger Zeit zwey geſchwollne Drüſen an der Seite des Halſes, die immer gröſser

wurden, und schon anfingen das Athmen zu erschweren. Ich gab ihr Lixiv. spong. ust. ein Mittel, das mich sonst in dergleichen Fällen nicht verläßt, vergebens; Mercurialia, die Terra ponderosa, verschiedene äußere Salben und Pflaster waren ebenfalls unwirksam. Im Gegentheil wurde die Geschwulst härter und unbeweglicher. Nun verordnete ich Pulv. Fol. Digital. 2 Gran — Aethiops antim. Fol. Senn. Sach. alb. von jedem ½ Skrupel, früh und Abend ein solches Pulver zu nehmen; äußerlich Ungt. de Digital. purp. einzureiben, und Seidelbast auf die Arme zu legen. Dieß hatte die erwünschteste Wirkung. Nach 8 Tagen schon fing die Drüse an kleiner zu werden, und binnen 5 Wochen des Gebrauchs war sie völlig geschmolzen.

Eine Frau von 64 Jahren, von äußerst skrofulösem habitus, hatte schon lange bis herauf geschwollne Füße, wobey das merkwürdigste war, daß die ganze Haut völlig verhär-

tet und Lederartig war (eine zuweilen bemerkte Wirkung der Skrofelkrankheit) dabey war noch ein grofses Gefchwür am Fufse. — Sie hatte gegen die Gefchwulft fchon einige Zeit Squilla mit wenig Nutzen genommen. Nun bekam fie Digitalispulver früh und Abends 2 Gran mit einer fchicklichen Ptifane. Das Gefchwür wurde blos öfter gereinigt und einfach verbunden. Es entftand hierauf ein ausnehmend ftarker Uringang, die Haut wurde weicher, die Gefchwulft fezte fich, und das Gefchwür war binnen 3 Wochen geheilt.

XIII. Afa Foetida.

Diefs Mittel ift zwar kein Radikalmittel zu nennen, fchikt fich aber trefflich zur Auflöfung der Knoten und Verhärtungen, bey fkrofulöfen Knochenkrankheiten, Spina ventofa und Caries, zur Verbefserung des Knochenfafts, und bey fkrofulöfen Nervenkrankheiten.

Hier ift fie oft ein Hauptmittel, und hat den Vorzug, die Verdauungskraft nicht zu fchwächen, und den Ton der Fafer nicht her-

abzustimmen. — Doch beym fieberhaften Zustbnd gebe man sie nicht.

Nur eine Geschichte zum Beyspiel:

Ein skrofulöses Mädgen von 12 Jahren bekam, nachdem ein Kopfgrind, den sie einige Zeit sehr stark gehabt hatte, von selbst abgetrocknet war, laufende Krämpfe in den Gliedern, die mit periodischer Lähmung der Hände verbunden waren, so dass sie alles fallen liess. Alle Morgen hatte sie heftiges Kopfweh; ihre Nase war immer trokken. Sie erhielt Pillen von Asa foetida, Gummi Guajac. Extr. Valerian. ana, täglich dreymal 10 Gran mit Sassafrasthee, und alle 8 Tage ein Laxirmittel. Binnen 3 Wochen war sie hergestellt.

XIV. Spongia tosta.

Ein ganz eignes Mittel, das vielleicht in der spezifischen Kraft, kropfigte Halsdrüsen zu schmelzen, alle andre übertrifft. Seine Wirkung scheint in einem eignen Reiz des lymphati-

phatischen Systems und Verstärkung der Resorption zu liegen, wozu die alcalischen, (wovon gleich ein mehreres) kalcherdigten und empyrevmatischen Bestandtheile das meiste beyzutragen scheinen, denn auch andre gebrannte animalische Substanzen z. E. das alte famöse Mittel: Gebrannte Schuhsohlen oder wollenes Tuch, thun ähnliche Wirkungen.

Am nüzlichsten ist es bey angeschwollnen Drüsen und dem Kropf, bey hartnäckigen Verschleimungen, bey mangelnder Diuresis und Wasseranhäufungen aus skrofulöser Ursache, wovon ich ein merkwürdig Beyspiel anführen werde.

Bemerkenswerth ist es, dass sein Gebrauch bey schwachen und empfindlichen Lungen gefährlich werden kann, indem ich mehrmals beobachtet habe, dass diese dadurch so gereizt wurden, dass nun Husten, hektische Zufälle auch wohl Blutspeyen entstanden. Vielleicht waren auch verborgne Lungenknoten dadurch gereizt und in Entzündung und Eiterung versezt worden.

In dieſer Rückſicht kann ich beſonders die Schwammlauge empfehlen, weil ſie die Lungen weniger reizt, als das Pulver. Am kräftigſten iſt folgende Bereitung: 1 Unze geſchnittner, nicht gebrannter ſondern nur geröſteter Schwamm wird mit 1 Pfund Waſſer aufgekocht, und 12 Stunden digerirt, ſodann der Colatur etwas aromatiſches Waſſer zugeſezt, und alle 3 Stunden 1 Eſslöffel genommen. Mit vielem Nutzen habe ich ſie einigemal bey groſser Laxität und Reizbarkeit mit Extr. Quaſſ. und Myrrhae, auch wohl Laudan. liquid. oder Extr. Hyoſcyam. verbunden; und auf dieſe Art, mit ſtärkenden Mitteln verſezt, kann man ſie zur Radicalkur ſehr gut benutzen.

Ein Mädgen von 20 Jaren, von ſkrofulöſer Konſtitution und vielen Drüſenknoten am Halſe, litt ſchon einige Monate an Engbrüſtigkeit, Verſchleimung der Bruſt, und ſeltnen Menſtruis, auch Heiſerkeit und Kopfweh. — Ich gab ihr obiges Lixiv. Spong. uſt. mit

Vin. Antimon. Huxham. und Extr. Hyosoyam. liefs dabey Dulcamara trinken, und ein Pechpflaster zwischen die Schultern legen. Nach 14tägigem Gebrauch waren schon die Drüsen gröſtentheils geschmolzen, und ihr Athem freyer, und nach vier Wochen war sie hergestellt.

Ein junger Mensch von 18 Jaren war seit länger als einem Jare mit einer starken Engbrüstigkeit behaftet. Er hatte dabey beträchtliche Anschwellungen der Halsdrüsen und viel Schleimhusten. Es wurden eine Menge Mittel gebraucht, Antimonialia, Gummi ammoniac. Seife, Dulcamara, Arnica, endlich Aethiops antimon. mit Guajac und Cicuta. Alles vergebens. — Zulezt bekam er Pulv. Spong. tost. 1/2 Drachme, Conch. ppt Herb. Cicut. von jedem 1/2 Skrupel, zweymal täglich, und dabey einen Tag um den andern Janins Pillen. — Diefs bewirkte bald eine auffallende Beſserung, und nachdem er 4 Wochen fortgebraucht hat-

te, war ſein Aſthma vollkommen gehoben, obgleich die Drüſen am Hals nicht völlig geſchmolzen waren.

Eine Weibsperſon von etlich und dreyſsig Jaren, die immer von Zeit zu Zeit an Drüſenknoten und andern Anzeigen verborgner Skrofelkrankheit gelitten hatte, bekam einen anhaltenden Katarrh, der endlich in einen chroniſchen Huſten mit Engbrüſtigkeit übergieng, zu dem ſich rothe Augen geſellten. Sie nahm Dulcamara, Lichen islandicus, Antimonialmittel, China, Quaſſia, bittre Extracte dagegen, brauchte künſtliche Geſchwüre, aber ohne Nutzen. — Nach und nach geſellte ſich Oedem der Füſse dazu, die Reinigung floſs ſparſamer. Es wurde nun Senega und Squilla den obigen Mitteln zugeſezt. Aber die Geſchwulſt nahm immer mehr zu, und ward zulezt allgemeine Hautwaſſerſucht, zu der ſich endlich auch noch Bauchwaſſerſucht geſellte. Das Aſthma und der feuchte Huſten wurden dabey immer hef-

tiger, und machten besonders die Nächte schlaflos. Squilla in allen Formen, bald mit krampfstillenden bald mit stärkenden Mitteln verbunden, wurde vergebens gebraucht. Nun wurde ihr also in Rücksicht der hier zum Grunde liegenden Skrofelkrankheit das oben genannte Lixiv. Spong. ust. alle 3 Stunden zu 1 Esslöffel nebst einer Auflösung von Oxymel. squill. und Terr. foliat. Tart. verordnet, und dabey ein Decoct von Rad. Saponar. und Bardan. getrunken. Als sie diess einige Tage gebraucht hatte, fing der Urin stärker an zu fliessen, als noch in der ganzen Krankheit geschehen war, und veränderte die dunkle Bierfarbe in eine hellere. Nach 8 Tagen vermehrte sich der Urinabgang ausserordentlich, und betrug wohl noch einmal soviel als das Getränk; dabey nahm die Geschwulst sowohl des Unterleibs als auch der Extremitäten sichtbar ab, so dass der Umfang des Leibes 2 Zoll weniger betrug. Auch Husten und Engbrüstigkeit liessen nach. Zugleich stellten sich alle Nächte Schweisse ein. — Acht

Tage darauf waren die Füſse ſchon zu ihrer natürlichen Gröſse reduzirt, und der Leib um die Hälfte kleiner; doch ſtellte ſich wieder etwas mehr Engbrüſtigkeit und viel Schwäche ein. Es wurde daher zu jenen Mitteln noch ein Chinadecoct gefügt. Dabey ging es nun vortreffiich, und nach 14 Tagen war auch alle Spur von Geſchwulſt am Leibe verſchwunden, und Kräfte und übriges Wohlſeyn wiederhergeſtellt. Hier that offenbar die Schwammlauge mehr, aſs die allerſtärkſten Diuretica.

XV. Fixe und flüchtige Laugenſalze.

Daſs ſie in der Skrofelkranheit wirkſam ſind, hat die Erfarung hinlänglich beſtätigt. — Die fixen ſcheinen auf folgende Art zu wirken:

1. Sie löſen den Schleim in den erſten Wegen und den Gefäſsen ſehr kräftig auf.
2. Sie reizen das lymphatiſche Syſtem, und die Secretionsorgane, wodurch die Re-

ſorption im Darmkanal, Lungen und Nieren vermehrt wird.

3. Sie tilgen die Säure in den erſten Wegen, und heben dadurch eine der wichtigſten mitwirkenden Urſachen zur Skrofelkrankheit.

4. Sie ſcheinen auch die Qualität der Lymphe unmittelbar zu korrigiren, und beſonders, wenn ſie an Acescenz leidet, dieſe zu neutraliſiren.

Dieſe Mittel dienen daher hauptſächlich, wenn bey der Skrofelkrankheit Anzeigen der Säure, groſse Viszidität, gehinderte Diureſis gegenwärtig ſind, bey ſehr hartnäckigen Drüſenknoten, Atrophie, rachitiſchen Zuſtand, bey groſsem Torpor des Syſtems, weniger bey groſser Reizbarkeit, ſchmerzhaften und inflammatoriſchen Zufällen, oder ſkorbutiſchen und colliquativen Zuſtand.

Sowohl das vegetabiliſche als mineraliſche Laugenſalz ſind dazu brauchbar; doch ſcheint

mir das mineralische die ersten Wege weniger anzugreifen und zu schwächen.

Sehr nüzlich ist die Verbindung mit bittern und stärkenden Mitteln, und China, deren adstringirende Kraft dadurch gemindert wird, zu 1 bis 4 Gran täglich einigemale; auch in weinigten und spirituösen Menstruis aufgelöset.

Die flüchtigen Alkalien wirken auf ähnliche Art, nur mit dem Unterschied, 'dass sie weit stärker reizen, in die Nerven und ins Blutsystem wirken, und die Secretionen der Haut und des Urins sehr stark befördern; daher sie beym fieberhaften und kolliquativen Zustand ganz zu meiden sind. — Aber sehr wirksam sind sie zuweilen bey sehr kalten oder auch skirrhösen und krebsartigen Verhärtungen, entweder als Sal volat. C. C. oder Spirit. Sal. Ammom. — Nach kürzlich beobachtete ich einen Fall eines skrofusösen Augenkrebses, wo erst die Eidechsenkur mit einigem Succefs angewendet, und dann, da diese fehlten, als eine Art von Surrogat, Sal volat. C. C. täg-

lich zu 1 Skrupel mit 1 Drachme Extr. Cicut. gegeben, und äuſserlich Arſenic, alb. 2 Gran in 2 Unzen Extr. Cicut. und Acet. Saturn. einer Unze aufgelöſst, angewendet wurde, mit groſser und auffallender Verbeſserung der Eiterung und des Umfangs, welche Kur aber noch nicht vollendet iſt.

Von ihrem trefflichen äuſserlichen Gebrauch unten ein mehreres.

XVI. Erdigte und abſorbirende Mittel.

Sie können allerdings auch nüzlich werden, indem ſie die erſten und auch zum Theil die zweiten Wege von Säure befreyen, und hiedurch eine mitwirkende Urſache der Skrofeln heben, und ſelbſt Reinigungsmittel der Lymphe (wenn wir die Acescenz derſelben als etwas fremdes betrachten müſsen) werden; daher bey anfangender Atrophie, auch bey Waſſergeſchwulſten.

Die Magneſia iſt unſtreitig das leichteſte und verdaulichſte von allen, doch hat die Kalch-

erde befonders in den animalifchen Producten, (als Conchen, Krebsfteine, Eyerfchalen, wo fie noch mit animalifchen Leim gebunden ift), gewifse unleugbare Vorzüge.

Auch find diefe Mittel fehr als Zufätze zu metallifchen Mitteln zu empfehlen. — Nur nicht in zu grofsem Uebermaas, fonft können fie Gelegenheit zu Verftopfungen geben.

XVII. Kalchwafser.

Ein gewifs fehr wichtiges Hülfsmittel! Es hat grofse Zeugnifse vor fich, und, fo viel ich nun Gelegenheit gehabt habe damit Verfuche anzuftellen, fo kann ich diefelben ebenfalls unterfchreiben.

Die Frage, wie es wirkt, mag ich nicht entfcheiden. Aber davon bin ich überzeugt, dafs bey diefem Mittel nicht blos die animalifche fondern auch die chemifche Wirkungsart in Anfchlag zu bringen ift, und die Extinktion einer Acescenz der Lymphe hierbey keine geringe Rolle fpielt.

Blos von den in die Sinne fallenden Wirkungen kann ich mit Gewiſsheit reden, und hier hat die Erfarung mir es in folgenden Fällen als ein groſses Heilmittel bewieſen:

1. Bey ſkrofulöſen Knochenkrankheiten, Caries, Spina ventoſa — in Verbindung der Rad. Calam. aromat. und Aſa foetida.

2. Bey ſehr hartnäckigen Drüſenverhärtigen äuſseren Theile, um ihre Aufiöſung zu bewirken.

3. Bey verhärteten Gekröſsdruſen, und daher entſtehenden Verdauungsfehlern. Es iſt hier ein Hauptmittel zur Verbeſserung der Säure in den erſten Wegen, der Chylification, der daher rührenden Durchfälle und Schleimflüſse. Aber auch habituelle Leibesverſtopfung, wenn ſie Folge ſolcher Drüſenverſtopfung iſt, läſt ſich dadurch heben, wie ich einſt bey einem ſtarken Hypochondriſten geſehen habe.

4. Bey Lungenknoten und anfangender Skrofelſchwindſucht, wo es gewiſs unter

die besten Mitttel gehört, die wir besitzen.

Ich will hiervon nur zwey Beyspiele anführen:

Ein junger Mensch von 16 Jaren, von einer ganz skrofulösen Konstitution, und sehr phtisischem Bau, seines Handwerks ein Schneider, klagte Schmerzen der Brust unter dem Brustbein, öftere fliegende Stiche, kurzen und beschwerlichen Othem, besonders beym Treppensteigen, kurzen trocknen Hnsten, der durch jede Bewegung vermehrt, und wobey zuweilen Blut mit ausgeworfen wurde. Sein Puls war klein und nicht sehr gereizt, seine Wangen circumscript roth, Appetit und Verdauung gut. Er hatte sich frühzeitig durch Onanie geschwächt. — Da alle diese Zufälle die Gegenwart von Lungentuberkeln sehr deutlich verriethen, so wurden ihm frisch ausgepresste Kräutersäfte von Taraxacum, Tussilago, Becabunga, Chaerefolium mit Molken und dabey eine Solution von Extr.

Gramin. und Taraxac. mit Vin. Antimon. verſezt, verordnet, auch auf beyde Armen Mezereum gelegt. — Nach 14 Tagen war er wenig gebeſsert, und nun zeigte ſich ſchleimichter Auswurf. Er fing nun Stipit. Dulcamar. und Lichen island. mit Molken abgekocht an zu brauchen, und ſezte den Seidelbaſt fort. — Nach 8 Tagen war es ſchlimmer mit ihm, er huſtete mehr, der Puls wurde ſchneller und härtlicher, der Schmerz unter dem Bruſtbein nahm zu, und er bekam Nachtſchweiſse. Ich lieſs demohneracht continuiren, nur ein antiphlogiſtiſches Pulver aus Nitrum, Magneſia, Sachar. lact. Extr. Hyoſciam. und kleinen Doſen Ipecacuanha wurde beygefügt. Die Beſchwerden beſserten ſich wenig, nur das Krampfhafte minderte ſich. — Da die Stiche zunahmen, und der Puls zwar klein aber doch hart anzufühlen war, ſo wurde ein kleines nur 5 Unzen betragendes Aderlaſs am Arm unternommen, um den entzündlichen Zuſtand in den Lungenknoten zu dämpfen, und blos Anti-

phlogistische Mittel verordnet, wodurch sich die Zufälle etwas besserten. Das Blut hatte etwas Entzündungskruste. Nun wurden 4 Wochen immer abwechselnd bald mehr kühlend krampfstillende, bald mehr stärkende Mittel, und immer Molken und Seidelbast dabey verordnet. Nach Verlauf derselben war sein Zustand folgender: Er hatte noch immer viel schmerzhaftes Drücken unter dem Brustbein, sehr beschwerlichen Athem, mit oft hörbaren Röcheln, am Tage trocknen Husten, früh mit Schleimauswurf, öfteres Niesen, auch zuweilen Nasenbluten, gereizten Puls, öftere Schweifse, auch mit unter Frieselausschlag. Da sich bey ihm immer mehr Schlaffheit und Schwäche der Lunge mit skrofeligtem Zustand, als Grundlage der Lungensucht zeigte, so wurde ihm nun ein Aufguss von 1/2 Unze China und eben so viel Quassia mit 2 Pfund Kalchwasser bereitet, täglich zu 3 — 4 halben Tassen verordnet. Dieses wirkte Anfangs nicht viel Veränderung, ja zuweilen schienen die Stiche häufiger zu kommen. Aber nach 14tägigem Gebrauch nahm

das drückende Weh unter dem Brustbein ab, das Röcheln verlor sich und der Athem wurde freyer, der Husten seltner und der Auswurf weniger, auch die Nachtschweisse verloren sich. Es wurde nun ein noch stärkerer Gebrauch des Mittels gemacht, und noch 2 Fontanellen an die Armen gelegt. Nach 6 Wochen waren alle bedenklichen Zufälle gehoben, und die Kräfte wieder hergestellt. — Er bekam nach einem halben Jar ein Rezidiv der Krankheit, welches aber abermals durch Kalchwasser mit Quassia gehoben wurde.

Eine Weibsperson von 30 Jaren, die zwar keine bestimmte Skrofelzufälle gehabt hatte, bey der aber doch einige Anlage da zu seyn schien, nnd deren 2 Brüder an der Lungensucht gestorben waren, bekam stechende Schmerzen in der Brust, besonders rechter Seits, eine beschwerliche Respiration besonders beym Treppensteigen, und dabey einen starken Husten, häufigen Auswurf, der meistens viszide, süsslicht schmeckend, und sehr

oft ganz wie Gefäſse gebildet war (alſo verdikter Schleim, der die Ramificationen der Bronchien repräſentirte, wahre Infarctus der Lungen). Der Puls war alle Abend fieberhaft. Uebrigens Appetit, Schlaf und Verdauung gut. — Sie bekam eine Auflöſung von Sal. ammon. Nitrum ana Dr. j. Sulph. Antimon. aurat. gr. VI. Extr. Gramin. Dr. III. in Aqu. fontan. Unc. V. Syrup. commun. Unc. j. viermal täglich 2 Eſslöffel zu nehmen, mit einem Decoct von Stipit. Dulcamar. Rad. Tarax. Bardan. Liquirit. Sem. Foenic. — Fontanells, die ihr gerathen wurden, nahm ſie durchaus nicht — Dieſe Mittel erleichterten ihre Zufälle, der Athem wurde etwas freyer, nur der Auswurf blieb ſtark, und erſchien zuweilen mit Blut vermiſcht, auch blieb das Abendfieber. Da nun dieſe Lungenſucht offenbar zur Klaſſe der ſchleimichten und tuberkulöſen gehörte, ſo bekam ſie nächſt obigen Mitteln, denen noch Lichen island. zugeſezt wurde, auch Aqua Calcis viv. täglich 3 Taſſen mit et-

was

was Milch vermischt zu trinken. Diess bekam ihr vortrefflich. Ihr Athem war nach vierwöchentlichem Gebrauch wieder natürlich, die Schmerzen gehoben, das Fieber ganz weg, und nur noch einiger Auswurf blieb, welcher sich aber auch verlor, als zur obigen Salmiakmixtur noch eine halbe Drachme Extr. Myrrh. aquos. gemischt wurde. — Die Kur ist seitdem von der besten Dauer gewesen.

XVIII. Seife.

Diess Mittel hat die oben bey den Alkalien angegebenen Eigenschaften, nur dass sie wegen der öligten Beymischung weniger reizend und angreifend sind. — Es verdient daher keinesweges weggestrichen zu werden, wie es bey einigen Autoren den Anschein gewinnt, sondern immer bleibt es ein wirksames Säuretilgendes, eröfnendes, Schleimauflösendes, Urin und Stuhlbeförderndes Mittel, welches bey Skrofeln sehr gute Dienste thut. — Ich habe bey vielen Kindern den Anfang dieser Krankheit und der Atrophie durch nichts weiter ge-

hoben, als dafs ich ihnen täglich früh und Abends 6—10 Gran venetifche Seife unter die Suppe mifchen, und gute Diät halten liefs.

Auch äufserlich zu Bädern und Salben ift fie fehr nüzlich.

XIX. Gummi Guajaci.

Diefs Mittel ift gewifs eins der durchdringendften Reizmittel für die feröfen und fchleimichten Sekrezionsorgane und felbft für das lymphatifche Syftem. Es befördert faft alle Abfonderungen, die des Stuhlgangs, des Urins, der Haut, reinigt alfo die erften und zweyten Wege, erregt fogar mehr Reiz in dem Circulationsfyftem und erhizt. Es fchickt fich alfo keinesweges für fehr reizbare und fanguinifche Subjecte, auch nicht um die Skrofelanlage auszutilgen, aber defto mehr bey grofser Schlaffheit, Reizlofigkeit und Viszididät, wenn es uns darauf ankommt die träge Circulation und Secretionen in Thätigkeit zu fetzen, den Körper von Schleim und Schärfe zu befreyen, kritifche Bewegungen hervorzubringen, wäfs-

rigte, lymphatische, schleimichte Stockungen zu zertheilen, hauptsächlich bey hartnäckigen Hautkrankheiten skrofulöser Art, wo diess Mittel mit Schwefel und Antimonium verbunden ausnehmend viel thut.

Ich lasse in dieser Absicht das Gummi Guajaci Kindern zu 5 — 10 Gran, Erwachsenen bis zu 30 Gran drey bis viermal täglich nehmen, entweder mit Magnesia, Rad. Liquirit. Sem. Foenicul zu Pulver, oder mit Sapo venet. Extr. Taraxac, Sulph. Antimon. zu Pillen gemacht, oder mit Gummi arab. Syrup. emulsiv. und Wasser in Emulsion, nebst einem Decoct von Stip. Dulcamar.

Eine sehr skrofulöse Weibsperson von 56 Jaren behielt nach einem Scharlachfieber, wobey der Hals ziemlich gelitten hatte, einen fortdauernden Schmerz mit superfizieller Entzündung in der Nasenhöle und besonders den Choanis, wobey sie oft das Gefühl hatte, als wenn ein Pfropf hinter dem Zäpfgen stäke.

Wenn ſie ein Rothlauf im Geſicht und Schwämme ihm im Halſe hatte, war das Uebel beſſer, auch wenn ſich eine ſtark flieſsende Naſe einſtellte, die gewöhnlich verſtopft war. Sie erhielt Pillen von Gumi Guajac. Extr. Dulcamar. Sulph. Antimon. aurat. nebſt einem Trank von Stipit. Dulcam. Lign. Guajac. Rad. Saſſaparill. und ein Decoct von Herb. Cicut. öfters in den Mund zu nehmen und in die Naſe zu ziehen. — Dieſe Mittel, nebſt unterhaltenen Veſicatorien hinter den Ohren waren hinreichend ſie von dem beſchwerlichen Uebel zu befreyen.

Ein ganz ſkrofulöſer Knabe von 10 Jaren ward von einem chroniſchen Schnupfen geplagt, der ſo heftig war, daſs beſtändig eine Menge ſtinkender Schleim, oft mit Blut vermiſcht, ſecernirt wurde, wobey zugleich die Augen entzündet waren. — Es wurden ihm die ebengenannten Guajacpillen, öftere Mercuriallaxanzen, und ein Decoct von Myrrhen mit Cicuta mit Milch gekocht, öfters in die

Nafe zu ziehen verordnet. Für die Augen das Ungt. von rothem Präzipitat. Dadurch wurde er nach 3 Wochen völlig hergeftellt.

XX. Tuffilago Farfara.

Mir bleibt diefes Mittel immer fchäzbar, fo wenig auch manche neuere Aerzte davon halten wollen. Freylich bleibt es gewiffermafsen ein Räthfel, wenigftens für die, die immer fchmekbare und riechbare Theile und chemifche Reaction nöthig finden um die Wirkfamkeit eines Mittels anzuerkennen. Denn von diefen Kennzeichen findet fich freylich nichts. Aber es wäre wahrer Verluft, wenn wir jenen Grundfätzen zu gefallen ein nüzliches Mittel aufopfern wollten, und da bekanntlich das einzige hier entfcheidende Reagens das des menfchlichen Körpers ift, fo wollen wir uns über die Wirkfamkeit diefes Mittels blos an die Erfarung halten.

Diefe hat mich nun häufig überzeugt, dafs es die beften Wirkungen gegen Drüfenknoten,

Hautausſchläge, Grind, beſonders Skrofelhuſten und Lungenfehler äuſsert.

Was mir das Mittel beſonders empfehlungswürdig macht, iſt, daſs es, wegen ſeiner gar nicht reizenden Eigenſchaften bey ſehr reizbaren Subjekten, zarten Kindern, reizbarer Lunge und Reizhuſten (den es ſehr gut mildert) auch beym fieberhaften Zuſtand, ſehr paſsend iſt.

Doch kommt es ſehr auf die Anwendung an. Entweder man gebe es friſch im ausgepreſsten Saft zu 1 — 3 Unzen, einigemal des Tags, oder man laſse ein ſaturirtes Decoct von 1 Unze Herb. Tuſſilag. täglich conſumiren. — In dieſer Manier gebraucht habe ich ſchon mehrmals hartnäckige Skrofeldrüſen, Ausſchläge etc. bald ſchwinden ſehen.

Auch äuſserlich ſchickt es ſich ſehr gut zu Fomentationen bey Augenentzündungen Geſchwüren, Tinea. Vom Auflegen der friſchen Blätter habe ich einigemal die härteſten Grinder und Borken weichen und die Stellen gereinigt geſehen.

XV. Frisch ausgepresste Kräuter- säfte.

Es ist ein sehr wesentlicher Unterschied unter frischen Kräutern und den Decocten oder Extracten, der sich ohngefähr wie die Kraft des rohen Fleisches zu der des gekochten verhalten mag. — Es giebt gewisse feine und flüchtige Bestandtheile der Kräuter, (die freylich nicht systematisch bestimmt sind, es auch wohl nie werden können) die ihnen nur im frischen lebendigen Zustand eigen sind, im getrockneten oder gekochten aber fehlen. Frisch gebraucht ist selbst Grass ein treffliches Heilmittel, (wie solches das baldige Verschwinden der verstopften Gekrösdrüsen bey dem Vieh im Frühjahr durch das frische Grass beweist), aber Heu oder alte stroherne Quekenwurzel ist es nicht. Man braucht nur den Unterschied in der Wirkung eines frisch ausgepressten Quekensafts, und eines Decocts aus alten Wurzeln beobachtet zu haben, um davon überzeugt zu seyn. — **Beccabunga, Lactuca, Chaerefolium, Sonchus,**

und ähnliche wäſsrige Vegetabilien friſch genommen, wirken oft als die ſchönſten ſtimulirenden, reinigenden, Secretion und Circulation befördernden Mittel, Trokken ſind ſie ganz unwirkſam. Den ſchönſten Beweis giebt uns der Skorbut. Dieſe Krankheit, die hauptſächlich in verminderter Cohaeſionskraft der feſten und flüſsigen Theile und geſchwächter Lebenskraft beſteht, kann durch alle Pflanzen dieſer Art, wenn ſie nur friſch genoſsen werden, kurirt werden; alt und getrocknet richten ſie wenig dagegen aus. — Dieſe Wahrheit erkannte beſonders die Boerhaviſche Schule, ſie wendete ſehr häufig die friſchen Kräuterſäfte und mit dem beſten Succeſs an. Jezt ſcheint man zu wenig Werth darauf zu legen.

Ich empfehle es gar ſehr, bey Skrofelkranken keinen Frühling vorbeygehen zu laſſen, ohne ihren Gebrauch zu machen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die ersten Sprossen der Kräuter sind zu diesem Behuf am wirksamsten.

2. Im Frühling ist, wie oben gezeigt, eine eigne Reizung und Turgescenz im Lymphsystem, die zu kritischen Bewegungen benuzt werden kann. — Wenn man hier durch schickliche Mittel zu Hülfe kommt, so kann man in wenig Wochen mehr ausrichten, als zu andern Zeiten in eben so viel Monaten.

Am wirksamsten hierzu ist der frisch ausgepresste Saft von Tussilago, Beccabunga, Marrubium alb. Chaerefolium, Nasturtium aquat. Lactuca, Fumaria, alle Morgen zu 1 — 4 Unzen mit Melissenthee, oder, besonders bey Kindern, mit mageren Bouillons vermischt — 5 bis 6 Wochen lang continuirt. Verbindet man damit noch bittre Extracte, Elixire, oder Antimonialia, so ist die Kur desto wirksamer.

Ich habe diese Mittel sehr häufig gebraucht, und könnte mehrere Beyspiele ihres Nutzens

anführen, wenn ich nicht durch zu häufige Krankengeschichten, die nichts auszeichnendes haben, zu ermüden fürchtete. Oft sahe ich die Drüsenknoten, Ausschläge, Geschwüre während des Gebrauch vergehen, zuweilen einige Zeit nachher, bey manchen schienen sie sogar schlimmer zu werden, aber dies war nur scheinbar, blos Folge einer dadurch erregten kritischen Turgescenz, und man konnte durch nachher gegebne antiskrofulöse und stärkende Mittel die Krankheit desto schneller heilen.

Auch hat mich Erfarung gelehrt, dass ein, mehrere Jare wiederholter, Gebrauch dieser Kur eins der besten Mittel sey, um die Skrofelanlage nach und nach zu dämpfen.

XXII. Bittere Extracte und verdikte Kräutersäfte.

Auch diese werden immer einen vorzüglichen Rang bey der Skrofelkur behaupten, die Theorien mögen sich ändern, wie sie wollen. — Sie erfüllen die wichtigsten Indikationen, ver-

beſsern die Verdauung, heben den Schleim, reizen das Syſtem des Gekröſses, befördern die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtems und der Secretionsorgane, und beſonders der Haut- und Nierenabſonderung, verdienen alſo mit Recht den Namen Blutreinigender Mittel (wenn man mit dem Namen einen vernünftigen Sinn verbindet) und verbeſsern zugleich den Ton und die Kraft der Faſer ohne die adſtringirende Kraft der China und ähnlicher Mittel zu haben, daher ſie ſehr oft, wo Schleim und Krudidäten in den erſten Wegen ſind, wie dieſs bey Kindern ein häufiger Fall iſt, weit beſser bekommen und weit anwendbarer ſind, als die China. — Wenigſtens dienen ſie vortrefflich um den Uebergang von den blos auflöſenden zur China zu machen.

Sie paſsen faſt in allen Stadien und Complicationen, beſonders wo ſehr ſchlechte Verdauung, unkräftige Galle, Schlaffheit. Schleim und Säure obwalten, auch bey hartnäckigen Hautausſchlägen. — Doch gehören ſie mehr

zu den Radikalmitteln als zu den Heilmitteln einzelner Symptomen.

Die besten sind, Extr. Gramin. Tarax. Marrub. alb. Centaur. min. Saponar. Trifol. fibr. auch wenn man stark eingreifen will, Extr. Chelidon. maj. — Endlich Extr. Quass. welches aber mehr als die obigen erhizt. — Die schönste Form ist in Auflösungen mit Vin. Antimon. Terr. ponderos. sal. oder Terr. fol. Tart. oder Sal. ammoniac. verbunden.

XXIII. Mineralische Wasser.

Ich kann nicht sagen, dass ich viel Erfarungen von ihrer Wirkung in dieser Krankheit hätte, ich glaube auch kaum, dass man sie radikal damit kuriren kann; aber als Hülfsmittel und zur Hebung mancher Symptomen schätze ich sie sehr, besonders wegen ihrer Kraft Secretionen zu befördern, die Lymphe zu verändern und zu verbessern, unthätige und reizlose Systeme zu erwecken, und in kräftige Reaction zu setzen. — So habe ich

Kindern einigemal bey dem Gebrauch antiſkrofulöſer Mittel täglich einige Gläſer Seltzer oder Wildunger Waſser (welches jenes noch durch einen feinen Eiſengehalt übertrifft) trinken läſsen, und ſehr gute Wirkungen davon geſehen. Beſonders ſcheinen dieſe Arten von Waſser bei ſkrofeligten und verſchleimten Lungen, bey Hautkrankheiten und bey Atrophien ſehr nüzlich zu ſeyn.

XXIV. Visceralklyſtire.

Man erlaube mir, auch dieſes, ſo oft verkannte und falſch beurtheilte, Mittel anzuführen. In meinen Augen ſind ſie nichts anders als Medicina per anum, im Gegenſatz der Medicina per os; die Anwendung ſchicklicher und hierzu brauchbarer Arzneymittel per inteſtinum craſſum. Wir können alſo bey dieſer Anwendung auf eben die Kraft ſowohl durch Reſorption als durch Nerveneindruck rechnen, wie bey dem gewöhnlichen Einnehmen; nur hat dieſe Methode für

manche Fälle und eben für die Skrofelkrankheit folgende Vorzüge:

1. Manche unangenehme Wirkung der Arzneyen, die ihren Grund blos in der spezifischen Empfindlichkeit des Magens hat, wird hier vermieden, z. E. die brechmachende Eigenschaft, ein Theil der narkotischen, und andre spezifische Idiosynkrasien. So vertragen manche Leute den Kampfer im Magen gar nicht, in Klystiren recht gut.

2. Man verhütet dadurch den Nachtheil, den ein unreiner Zustand des Magens bey manchen Mitteln hervorbringt. Mehrere Mittel lassen sich gar nicht anwenden, so lange Sordes im Magen sind, und können also in Krankheiten, wo dieselben fast nie fehlen, wie eben zuweilen bey der Skrofelkrankheit, gar nicht benuzt werden. Hier wende man sie per anum an; man wird da ihre Kraft ebenfalls erhalten, und doch jene Kollision vermeiden.

Hieher gehören vornehmlich adſtringirende Roborantia, China etc.

3) Man vermeidet dadurch den wichtigen Nachtheil, den Magen, die wichtigſte Offizin unſers ganzen Weſens, durch Mittel auf lange Zeit zu turbiren und ſeine Geſchäfte zu hindern, Mittel, welche vielleicht für die Hauptkrankheit ſehr nützlich ſind, aber durch dieſe Störung neue Uebel hervorbringen. Der Gebrauch einer Menge narkotiſcher, ſaliniſcher, auflöſender Mittel kann für die Skrofelkrankheit des Ganzen ſehr nöthig ſeyn, aber ſie deſtruiren zulezt die Verdauungskraft ſchreklich, und ſo muſs der Magen gar oft der Märtyrer fürs Wohl des Ganzen werden. — Wendet man aber dieſe Mittel durch Klyſtire an, ſo wird das Geſchäft des Magens geſchont.

4) Bey Kindern, die aus Ekel oder Eigenſinn gar nichts einnehmen, bleibt ja dieſs der einzige Weg.

5) Man wirkt dadurch unmittelbar auf den Hauptſitz des Uebels, die Gefäſse und Nerven des Gekröſes und auf die Verſtopfungen, Lähmungen und Krämpfe dieſer Theile, und erregt die zur Mobilmachung der Stockungen nöthige Oscillation in den Gefäſsen.

6) Die Viszeralklyſtire, beſonders wenn ſie etwas reizend eingerichtet ſind, befördern vortrefflich die Abſorption des lymphatiſchen Syſtems im ganzen Umfang des Unterleibes und angrenzender Theile, z. E. der untern Extremitäten, des Rückgrads u. ſ. w.

Ich bediene mich ihrer daher häufig, und mit ſehr gutem Nutzen, theils als Adjuuantia der Hauptkur, theils als Hauptmittel, wenn die Skrofelkrankheit ihren Hauptſitz im Unterleibe hat, und da Verſtopfungen, Anhäufungen, fehlerhafte Secretionen bewirkt, z. E. bey der Atrophia ſcrofuloſa, ſchlechter Verdauung, habitueller

bitueller Leibesverſtopfung. Fehler der Leber, Milz u. dgl.

Die ſchicklichſten Ingredienzen dazu ſind Rad. Tarax. Bardan. Saponar. Rub. tinctor. Herb. Tuſſilag. Flor. Verbaſc. Chamom. vulg. Stipit. Dulcamar. mit Rockenkleyen abgekocht — dazu nach den Umſtänden bald Cicuta, bald Fel Tauri, bald China, bald Kalchwaſſer. — Trefflich habe ich auch kleine Doſen Vin. Antimon. gefunden.

Die ſchädlichen erſchlaffenden Wirkungen, die man ſich zuweilen davon gedacht hat, verhütet man, theils wenn man obige ſtärkende Ingredienzen zuſetzt, theils wenn man ſie nicht zu warm ſondern mehr kühl nimmt, und dann, wenn man weder in der Quantität des jedesmaligen Fluidums noch der Applikation überhaupt zu ſehr excedirt. Ich laſse ſie z. E. 14 Tage lang einen Tag um den andern, dann 14 Tage

lang täglich, dann wieder einen Tag um den andern nehmen.

XXV. Künstliche Geschwüre.

Es ist viel über ihren Nutzen und Schaden in dieser Krankheit gestritten worden. Ich glaube darüber folgendes bemerkt zu haben:

Als Radikalmittel sind sie auf keinen Fall zu betrachten und anzuwenden, im Gegentheil können sie, wenn sie zu stark wirken, durch Schwächung und Reizung das Grundübel vermehren.

Aber zu speciellen Zwecken haben sie zuweilen ungemein grossen Nutzen, und diess giebt folgende Bestimmung ihrer Anwendung:

1. Um den Reiz, oder, bey einer schon beträchtlichen Entwicklung der Skrofelschärfe, die Anhäufung derselben von edlen Theilen abzuleiten, und wenigstens die gefährliche Richtung zu verändern. In diesem Betracht sind sie vortrefflich bey heftigen Augenentzündungen, Triefaugen, Lungenfehlern u. s. w. — Hierzu sind

die reizendſten die beſten, beſonders Cort. Mezerei, welches die ganze Hautorganiſation in einen gereizten Zuſtand verſezt, und oft allgemein metaſtatiſche Ausſchläge erregt, die Ableitung werden.

2. Um topiſche Stockungen, Einſperrungen, Drüſenknoten, Gelenkgeſchwülſte, Knochenverhärtungen, und Auſtreibungen zu zertheilen, indem ſie theils durch den Gegenreiz den einſperrenden Krampf heben, theils eine gröſsere Oscillation der Gefäſse erregen, wodurch die Reſorption und Zertheilung der ſtockenden Materie befördert wird. — In ſolchen Fällen verdienen ſie die gröſte Empfehlung. Aber ſie müſsen hierzu ſo reizend wie möglich ſeyn, und lange in Eiterung erhalten werden. Am ſchönſten ſind dazu Pouteaus Zylinder, ſtarke Veſicatorien, Mezereum. — Selbſt Geſchwüre können auf dieſe Art durch aufgeſegte Zylinder oder Veſicatorien geheilt werden.

3) Um hartnäckige Hautkrankheiten zu heben. — Bey vielen Krankheiten dieſer Art iſt die Haupturſache theils allgemein gehinderte Ausdünſtung, theils topiſcher Krampf in der Stelle des Ausſchlags oder Geſchwürs, der eine fortdauernde fehlerhafte Sekretion unterhält. Alle dieſe Urſachen können topiſche Reizmittel der Haut heben, und ſie haben noch überdieſs den Vortheil durch ein neues pathologiſches Sekretionsorgan der Natur einen neuen Ausweg zur Ausleerung der Schärfen zu eröfnen. — Oft bleibt ein ſolcher Ausſchlag troz der beſten innerlichen Mittel und Hebung der Urſachen; er iſt nun bloſse topiſche Hautkrankheit worden, und wird vergebens durch innere Mittel bekämpft; hier braucht man nur künſtliche Geſchwüre und Bäder anzuwenden, und das Uebel iſt bald gehoben. Hier lege man ſie dem Sitz des Uebels zunächſt, und am beſten Fontanelle, denn Mezereum

reizt hier zu heftig die Haut im Ganzen, und lockt zu viel Schärfen hin.

XXXVI. Medizinische Bäder.

Wie ungemein nützlich das Baden an sich in dieser Krankheit ist, ist schon oben bey der diätetischen Kur gezeigt worden. Aber noch weit nützlicher werden Bäder, wenn man sie als Vehikel benuzt, um Arzney-Kräfte dem Körper beyzubringen, welches theils durch die so starke Resorption der Haut, theils durch das wichtige Nervengefühl und den allgemeinen Consensus derselben möglich wird. Von dieser Seite sollten die Bäder mehr betrachtet und benuzt werden. Sie sind mir eben so gut Medicina per cutem, als die Viszeralklystire Medicina per intestinum crassum. —

Die Vorzüge dieser Anwendungsart in der Skrofelkrankheit sind folgende:

1. Man schont hier ebenfalls und noch mehr den Magen und die Verdauung,

wenn man manche Mittel auf dieſem Wege nehmen läſt.

2. Man vermeidet die Colliſion mit Unreinigkeiten der erſten Wege, wie auch die Idioſyncraſie die der Magen gegen manche Mittel hat, z. E. Cicuta macht zuweilen immer Brechen beym innerlichen Gebrauch. Beym äuſserlichen nicht.

3. Man vermeidet die Veränderungen, die dieſe Mittel ſehr oft durch den Magen und die Digeſtionskraft erleiden; ſie kommen in weit gröſserer Integrität ins lymphatiſche Syſtem.

4. Man wirkt hier weit unmittelbarer in das allgemeine lymphatiſche Syſtem, den Hauptſitz der Krankheit. — Daſs dieſer Unterſchied nicht gleichgültig ſey, ſieht man bey andern Krankheiten. Man kann z. E. gegen hartnäckige Zufälle der veneriſchen Krankheit alle Mercurialmittel innerlich verſchwendet haben, ohne ſie zu heilen, und nun läſt man die Cirilliſche Sublimatſalbe in die Fuſsſohlen einreiben, und die

Zufälle verlieren sich oft in sehr kurzer Zeit. — Eben so ist es bey den Skrofeln. Die nämlichen Mittel, die man innerlich ohne Nutzen braucht, sind oft äusserlich angewendet bald und auffallend wirksam. — Auch ist hier zu bemerken, dass man sie in weit grösserer Menge anwenden kann, als innerlich.

5. Bey äusserlichen Zufällen ist nun vollends dieser Gebrauch ganz unentbehrlich, als die kräftigste Methode, durch die Mittel topisch die fehlerhafte Secretion zu verbessern, krampfigte Verschliessung der Haut und der Drüsen zu heben, und so die hartnäckigsten Hautausschläge, Verhärtungen, Geschwüre zu heben.

6. Die Nervenwirkung der Mittel ist hier weit sanfter und gleichförmiger auf alle Systeme verbreitet, als bey dem innerlichen Gebrauch und weniger reizend; besonders bey sehr reizbaren Subjekten oder Zustand, weil das laue Bad an sich schon ein reizmilderndes Mittel ist.

Aber um diese Zwecke zu erreichen, müssen die Bäder lau genommen und lange, wenigstens eine halbe bis ganze Stunde, gebraucht werden.

Nun die vorzüglichsten Arten der Bäder, die ich in Skrofeln als nützlich empfehlen kann:

1. Cicutabäder.

Ein grosses und herrliches Mittel! Es hat mir einigemal die grösten Dienste gethan, wo andre Mittel mich schon verlassen hatten, und oft die Wirkung der innern Mittel ausnehmend unterstüzt. Ich brauchte sie zuerst auf Hofmanns Empfehlung, und ich muss gestehen, dass ich wünschte, etwas zur allgemeinen Anwendung derselben beytragen zu können. Gewöhnlich liess ich sie so bereiten: 4 — 6 Hand voll wo möglich frischen (dessen Kraft unendlich stärker ist, als die des getrockneten) Schierling, bey Kindern (bey Erwachsenen kann man 8 — 12 Hand voll nehmen), werden mit

etwas Krausemünze und Kamillen und 6—8 Pfund Weizenkleyen in ein leinenes Säckgen gebunden, und mit hinlänglichem Wasser und öfterem Auspressen einige Minuten lang gekocht, sodann diess zu dem Badwasser gegossen, und das Säkchen mit hineingelegt, welches denn im Bade sehr vortheilhaft auf die Localübel aufgelegt werden kann. Der Kranke bleibt Anfangs 1/4 Stunde im Bade; und um sich für den aufsteigenden Dünsten zu schützen, wird ein Tuch darüber gebreitet, auch wohl ein Tuch mit Essig oft vor die Nase gehalten.

Wenn diese Bäder täglich gebraucht, und einige Wochen continuirt werden, so thun sie die ausserordentlichsten Wirkungen. Sie schmelzen hartnäckige Drüsengeschwülste, beschleunigen die Kur der Atrophie, reinigen die Haut von Ausschlägen, bringen die Geschwüre zur Heilung, und man vermeidet dadurch, besonders bey schwächlichen Kindern, die angreifenden narcotischen Wirkungen des innerlichen Gebrauchs, ohnerachtet man das Mittel

hier in weit ſtärkern Doſen anwendet. — Ich habe ſogar einmal die Art von lymphatiſchen harten Geſchwülſten, die ſich an den Knochen anſezt, und unter die hartnäckigſten gehört, durch ihren Gebrauch gehoben. Sind die Subjecte ſehr ſchlaff, oder ſchon viel reſolventia gebraucht worden, ſo iſt die Verbindung der Cicuta mit China zum Baden trefflich.

2. Seifenbäder.

Auch dieſe wirken durch ihre auflöſende, gelindreizende, Secretiones befördernde Kraft ſehr ſchön, und ſind nach eben den Indicationen, wie die Cicutabäder, anzuwenden, auch ſehr nützlich damit zu verbinden.

Man nimmt 4-6 Unzen Seife zu einem Bade.

3. Bäder von China, Cort. Salicis, Rad. Calam. arom. und andern aromatiſch adſtringirenden Kräutern.

So groſs die Wirkung dieſer Mittel innerlich iſt, eben ſo groſs und oſt noch vortrefflicher

ist sie im äusserlichen Gebrauch, und ich rechne sie unter die Hauptmittel zur Radikalkur der Skrofeln, wenn man hinlänglich damit continuirt. — Sie reizen weit weniger als der innere Gebrauch, und wirken weit gleichförmiger auf alle Systeme.

Gewöhnlich fieng ich mit Cicutabädern an, verband diese sodann mit China, und endigte mit blossen China- oder Eisenbädern.

Man läst entweder 8 Unzen China, oder welches fast eben so wirksam ist, 4—5 Unzen Cort. Salic. und noch, um es recht kräftig zu machen, Flor. Lavendul. Chamomill. rom. — Herb. Menth. crisp. Thymi, Salviae, Scordii mit dem Badewasser abkochen. — Ist skrofulöse Caries oder Spina ventosa da, so ist ein Zusatz von Rad. Calam. aromat. und Herb. Sabin. vortreflich, welche leztere Mittel auch zu topischen Bädern bey dergleichen Uebeln benuzt werden können.

Diese stärkenden Bäder können den schwächlichsten, Lebensarmen, atrophischen, skrofulö-

ſen Kindern in kurzer Zeit zu einem Grad von Munterkeit und Kraft verhelfen, worüber man erſtaunt. — Selbſt anfangende colliquative und hektiſche Zufälle verlieren ſich oft dabey.

4. Malzbäder.

Auch dieſe ſind gar nicht für gering zu achten. Nicht allein ihre antiſeptiſche und ſtärkende Kraft wirkt hier den vorigen ähnlich, ſondern ſie ſcheinen auch eine verbeſſerte und nahrhafte Lymphe zu geben, (denn es iſt bekannt genug, daſs man ſich auch durch die Haut nähren kann), und paſsen alſo vorzüglich bey groſser Schwäche, Darrſucht, Vertrockung, viſcider und ſkorbutiſcher Beſchaffenheit der Säfte, und Drüſenverſtopfungen. — Man kann ſie ſehr gut ſowohl mit Cicuta als mit China verbinden.

5. Eiſenbäder.

Vortreflich ſind ſie um die Kraft der Chinabäder noch zu übertreffen; nur nicht bey ſehr gereizten oder gar inflammatoriſchen Zuſtand.

Zuſtand, ſondern nach den, bey dem Eiſen angegebenen Regeln.

Ich bediene mich dazu entweder der Eiſenkugeln oder des Eiſenvitriols (etwa 2 Quent auf ein Bad) und ich bin überzeugt, daſs ſie unter die beſten Mittel gehören, um die Radicalkur zu vollenden.

6. Bäder von Kalch und Schwefel.

Die Kräfte des Kalchwaſsers gegen Skrofeln und des Schwefels zur Auflöſung der hartnäckigſten Stockungen ſind bekannt genug. — Ich ſchätze alſo die Verbindung beyder zu Bädern ſehr hoch, und laſse gewöhnlich 1 Pfund (bey Kindern nur 1/4) ungelöſchten Kalch und eben ſo viel gelben Schwefel, gröblich gepülvert, mit 20 Pfund Waſser einmal aufkochen, ſodann 12 Stunden lang zuſammenſtehn, worauf das Lixivium von dem Pulver abgegoſſen, und zu dem Badewaſser gemiſcht wird. — Das Sediment wird aufgehoben, und kann noch viermal auf die nämliche Art, durch Zugie-

sung und Abkochung mit Wasser benutzt werden, und zu 4 Bädern dienen.

Diese Bäder gehören gewiss zu den grössten Mitteln unserer Kunst. Ich habe sie bey den hartnäckigsten Gichtkrankheiten, hämorrhoidalischen Krämpfen und Anomalien (wo der Schwefel äusserlich oft noch wirksamer ist als innerlich), bey den obstinätesten Krätzausschlägen und Geschwüren trefflich gefunden, und so verdienen sie auch in der Skrofelkrankheit eine rühmliche Stelle, als Mittel gegen einige der hartnäckigsten Symptomen derselben, z. E. bey langwierigen Drüsenverhärtungen, Verdickungen des Zellgewebes, Gelenkgeschwülsten und Ausschlägen.

Doch darf hiezu das Subject nicht zu reizbar, nicht vollblütig, nicht fieberhaft seyn.

Ich werde nächstens versuchen, was Bäder mit Kalchwasser allein, oder mit Kochsalz und Kochsalzsaurem Kalch (wodurch man das Seewasser nachahmen kann) für Kräfte äussern werden. Wer es haben kann, der benutze ja das Seebad, wovon Hrn. Vogels neueste

Schrift über die Seebäder nachzulesen ist.

7. Kalte Bäder.

Sie gehören blos zu der Klasse der medizinischen Bäder, und sind ganz andre Mittel als die diätetischen lauen. — Ihre Wirkung ist nehmlich Reiz, Erschütterung, Konstriction. Sie schicken sich also nie, wo noch ein sehr gereizter oder inflammatorischer Zustand ist, bey grossem Vorrath von Viszidität und scharfen Materien, auch nicht bey Lungenkrankheiten. — Aber herrlich sind sie bey einem sehr hohen Grad der Atonie und des Torpors, und um die Radikalkur zu vollenden, und die Rezidive der Krankheit zu verhüten. — Doch mit gehörigen Kautelen.

XXVII. Verschiedene äussere topische Mittel.

Bey den vielfachen äussern Zufällen der Skrofelkrankheit bedarf sie gar sehr der äussern Behandlung, aber ich übergehe dieselbe hier,

weil sie mehr ins Gebiet der Chirurgie gehört, und mich zu weit führen würde.

Nur von denen sey mirs erlaubt noch etwas anzuführen, die sich zur Schmelzung und Zertheilung skrofulöser Drüsenknoten, Geschwülste, lymphatischer Anhäufungen, Gelenkgeschwülste, selbst Gekrösdrüsenverhärtung, nach meiner Erfarung am wirksamsten gezeigt haben. Freylich ist es bekannt, dass ohne mitwirkende Kraft innerer Mittel solche externa allein selten wirksam genug sind, aber eben so gewiss ists auch, dass man die trefflichsten innern Mittel gegeben haben kann, und solche Lokalübel bleiben dennoch, bis man topische Mittel zu Hülfe nimmt. Also nur die, von deren Wirksamkeit ich mich selbst häufig überzeugt habe:

1. Flüchtige Salze in verschiedenen Verbindungen.

Schon das gewöhnliche Linimentum volatile (besonders wenn man statt einfachem Oel Kampferöl und dazu den dritten Theil Spir.

ſal. ammon. c. Calc. viv. parat. nimmt) iſt höchſtwirkſam, wenn es alle 2 Stunden in Verhärtungen eingerieben wird, und wenn man dabey die Stelle immer mit Flanell oder Wachstuch bedeckt.

Eine äuſserſt kräftige Salbe iſt folgende, die ich am häufigſten brauche: R. Ungt. de Alth. Unc. unam. Fell. Taur. rec. Sapon. venet. aa Drachm. tres. Petrol. Drachm. duas. Sal. volat. CC. Drachm. dimid. Camphor. Drachm. unam. M. F. Ungtum. S. Alle 3 Stunden 1 Theelöffel einzureiben. Sie iſt mir oft bey den hartnäckigſten Verhärtungen von ausgezeichnetem Nutzen gewesen, und nicht blos bey äuſserlichen ſondern auch bey innern z. E. des Unterleibes. So iſt ſie ein groſses Hülfsmittel bey der Atrophie von Verhärtung der Gekrösdrüſen, wenn man ſie oft in den Unterleib einreibt, auch bey Leberverhärtungen. — Eben ſo dient ſie trefflich, den Abgang der Würmer, die ſo gewöhnlich dabey ſind, zu befördern, besonders wenn man Ol. Tanacet. Drachm. dimid. hinzuſezt.

2. Unguent. de Digital. purpur.

Ein sehr wirksames Mittel von dem ausgepressten Saft des Krauts bereitet, welches noch den Vorzug hat, dass es die Haut wenig reizt. Es ist stark auflösend.

3. Mercurialsalben.

Die gewöhnliche Mercurialsalbe ist schon sehr kräftig aber noch wirsamer ist Ungt. de Digital. purp. ½ Unze mit Mercur. solub. Hahnemann. ½ Skrupel versezt. — Bei Hautausschlägen die Werlhofsche Salbe mit weissem Präzipitat,

Bekanntlich ist für die skrofeligte Augenentzündung der Meibohmschen Drüsen kein herrlicheres Mittel, als rothe Präzipitatsalbe. — Aber ich habe gefunden, dass die gewöhnlichen Salben der Art nicht immer so schnell wirken, theils, weil sie zu sehr zusammengesezt sind, theils weil sie zu wenig Präzipitat enthalten. Daher bediene ich mich immer der folgenden mit dem besten Succefs: Gleiche Theile recht fein gepülverter Mercur. praecip. rub.

ungesalzne Butter, und Wachs, werden bey gelinder Wärme und öftern Umrühren recht genau vermischt, und dann davon alle Abend nur einer Linse groſs auf den innern Canthus des Augenlieds gestrichen, und früh das Auge mit warmer Milch ausgewaschen.

4. Petroleum.

Ein groſses zertheilendes und auflösendes Mittel, welches auch zugleich, in den Leib gerieben, Würmer abtreibt. — Am besten wird es in obiger Salbe angewendet.

5. Kampfer.

Wenn er recht stark gebraucht wird, thut er oft Wunder in Auflösung und Zertheilung der hartnäckigsten Stockungen. Am kräftigsten ist die Mischung: R. Camphor. Unc. j. Tere cum spir. sal. ammon. volat. Dr. jjj ad solut. adde Ol. Oliv. Unc. semis.

6. Opium, Cicuta, Belladonna, Hyoscyamus, in Umschlägen, Extracten, trocknen Pulvern.

7. Gummi ammoniac. — Galban — Asa foetida, besonders in Squillaessig aufgelöset.

8. Fel Tauri sowohl frisch als inspissirt. Ein grosses Auflösungsmittel. Ich brauche es häufig theils im obigen Unguent, theils nach Roncallis Vorschrift: Eine frische Rindsgalle wird mit 3 Esslöffel Kochsalz und eben so viel Nussöl vermischt, und in die Sonne gestellt, womit dann die Verhärtungen täglich einigemal gesalbt werden.

9. Rad. Squillae.

Ist auch äusserlich ein grosses Auflösungs- und Zertheilungsmittel. — Ich weiss, dass durch häufige Umschläge mit Squillaessig Kopfwassersucht gehoben wurde.

Folgendes Unguent. wurde mir von einem alten Praktiker als ein Geheimniss mitgetheilt, und ich kann es ebenfalls sehrempfehlen: R. Rad. Squill. rec. Coqu. c. Lixiv caust. fortiori ad Mucaginem. Cola, c. express. Add. pauxillum Mellis et Ungt.

basilic. q. s. ut F. Unguent. spissum. Die hartnäckigsten Skrofeldrüsen und lymphatischen Geschwülste können dadurch ohne Eiterung gehoben werden.

10. Pflaster.

Schon die Bedeckung mit Pflaster an sich, als ein Mittel ein beständiges Dampfbad auf der Stelle der Haut zu unterhalten, und äussere Luft abzuhalten, ist ein grosses Auflösungsmittel, und oft sind die Ingredienzen selbst ziemlich gleichgültig. Man weiss, was zuweilen ein simples Pechpflaster zu diesem Endzweck thun kann. — Ich glaube, man ist zu sehr von ihrem Gebrauch abgekommen, und ich kann versichern, dass ich dadurch oft Verhärtungen heilete, die den Salben nicht wichen. Am liebsten bediene ich mich beyder in Verbindung; täglich einigemal Salben eingerieben, und dabey die Stelle immer mit Pflaster bedekt. — Am wirksamsten habe ich folgendes gefunden: R. Empl. de Galb. croc. Unc. j. Camphor. Dr. j. Petrol.

Drachm. jj. Sal. volat. C. C. Drachm. semis. M. Auf Leder aufzulegen. Mit Nutzen kann auch Emplastr. mercur. oder Cicutaextract oder Mercur. solub. hinzugefügt werden.

11. Salinische Mittel.

Vorzüglich Fomentationen von Salmiak, Spiritus Mindereri, Kochsalz, flüchtigem Alcali, salzsaurer Schwererde.

12. Adstringirende Mittel.

Da bey Skrofelstockungen ursprünglich immer Schwäche zum Grunde liegt, so sind diese Mittel, auch örtlich angewendet, oft die schönsten Zertheilungsmittel, und als wahre Resolventia zu betrachten, (wie schon oben gezeigt worden). Sie passen vorzüglich bey allgemeinen Anzeigen von Schlaffheit und Unthätigkeit, und wenn schon viel erschlaffende Resolventia gebraucht worden sind.

Die beſten ſind Fomentationen mit China oder Weidenrindendecoct, Bleywaſser, weiſsen Vitriol, Alaun, Eiſenwaſser. Durch alle dieſe äuſserlichen Mittel habe ich zuweilen beträchtliche Skrofelgeſchwülſte und Knoten vergehen ſehen.

Noch kürzlich beobachtete ich einen ſolchen ſehr merkwürdigen Fall, wo eine fürchterlich groſse ſkirrhöſe Geſchwulſt der Parotis und Submaxillardrüſen, von ſkrofulöſer Urſache, welche ſchon krebsartig war, unerträglich ſtinkende Gauche ausſchwizte, und gefährliche Verblutungeu erregte, und wobey die wirkſamſten Mittel vergebens geweſen waren, endlich durch eine ſaturirte Auflöſung von Alaun mit Weineſsig, äuſserlich angewendet, ſich beſserte.

Anhang.

I.

Ueber
Das Verwachsen und die Krümmunng des Rückgrads, ihre Ursachen, und Heilung.

Diese Uebel sind so nahe mit der Skrofelkrankheit verwandt, und so oft ein Product derselbigen, dass ich es hier für den schicklichsten Ort halte, einige ganz einfache, blos aus Erfarung geschöpfte, Bemerkungen über ihre Entstehung, Heilung und noch mehr ihre Ver-

hütung mitzutheilen. — Ich habe sehr oft Gelegenheit gehabt die Entstehung derselben zu beobachten, und bin einigemal so glücklich gewesen, durch nachfolgende Mittel eine Heilung der schon ziemlich beträchtlichen Rückgradskrümmung zu bewirken.

Die Hauptsache beruht auch hier darauf, die Ursachen aufzusuchen, woraus diess traurige Uebel entsteht, und von denen manche noch sehr wenig erkannt und beherzigt sind, und die Hauptregel, die ich hier im voraus als Grundlage der ganzen Behandlung angeben kann, ist: Man suche die Ursachen der Verwachsung weit weniger in mechanischen und äusserlichen Verletzungen (wie gewöhnlich geschieht) als vielmehr in Schwäche des ganzen Körpers und in innern Fehlern, und man sehe also auch bey der Kur nicht sowohl auf äussere mechanische Hülfsmittel als vielmehr auf innere Behandlung und allgemeine Stärkung. — Denn nicht die Kinder, die sich am meisten bewegen, und allen mechanischen Verletzungen am meisten ausgesetzt sind, nicht die Kinder

der Bauern und Landleute, pflegen auszuwachsen, sondern die Kinder der Stadtbewohnern und Vornehmen, welche am eingezogensten leben, und am sorgfälligsten abgewartet werden, aber durch diese eingezogene und städtische Erziehung einen geschwächten Zustand der Fasern, Knochenbänder und des ganzen Körpers bekommen.

Die vorzüglichsten Ursachen, die ich beobachtet habe, und die die Krümmung des Rückgrads hauptsächlich unter den Vornehmern nnd Stadtbewohnern so häufig machen, sind folgende.

I. Allgemeine Schwäche der Faser, oder besondere der Knochen und Knochenbänder.

Sie kann angebohren, oder auch durch die erste Erziehung acquirirt seyn. — Genug alles, was zu warme, weichliche, erschlaffende und verzärtelnde Behandlung der Kinder heißt, disponirt sie auch schon zur Verwachsung und Krümmung des Rückgrads, denn

die innere Kraft und Festigkeit der Bänder und Muskeln ist es eigentlich, was dem Körper die gerade Richtung giebt und ihn darinne erhält, und alles, was dieselbe schwächt, nimmt auch dem Körper diesen Vorzug.

II. Alles, was die Skrofelkrankheit oder Anlage erzeugen kann.

Also die oben im ersten Abschnitt angegebnen Ursachen, Unreinlichkeit, eingeschlossene Luft, schlechte Kost, u. s. w. — Gewiss die häufigste Quelle der Verwachsungen! Ein Kind, was skrofulös ist, hat auch schon den Keim zu diesem Uebel in sich, und kann durch geringe Veranlassungen, ja oft noch spät, davon befallen werden.

Die Skrofelkrankheit kann auf mehr als eine Art die Ursache der Verwachsung werden. — Entweder durch die Schwächung des allgemeinen Tons und der Knochenbänder überhaupt, die die Skrofelanlage schon mit sich führet; oder durch Fehler der Knochenerzeugung und Resorption (So gut wie durch Skrofelanlage

Rhachitis, d. h. eine allgemeine fehlerhafte Bildung der Knochen, sowohl in der Materie als in der Form, entstehen kann, so kann auch in einzelnen Knochen und besonders des Rückgrads eine solche fehlerhafte Knochensubstanz und dadurch Deformität erzeugt werden); Oder endlich durch Versetzungen der Skrofelschärfe auf Knochen und Knochenbänder, wodurch Reizung, Anschwellung, Stricturen und ungleiche Zusammenziehungen der Bänder, auch Extravasate bewirkt werden, welche, wenn sie das Rückgrad treffen, sehr leicht Ausweichungen und Krümmungen veranlassen können.

III. Vieles Sitzen, Stehen, und jede lange fortgesezte einförmige Positur des Körpers, in den Jahren der Kindheit.

Das Sitzen überhaupt, dieser winkliche Zustand des Körpers, ist eine unerkannte Quelle mancher Krankheiten der neuern Zeit, von de-

nen die Alten nichts wussten, die mehr lagen als sassen. Vorzüglich aber ist das unvernünftige, und so sehr gegen die ersten Gesetze der Natur streitende, Zwingen der Kinder zum Sitzen eine der Hauptursachen des Verwachsens. Dabey werden die Rückenwirbel immer auf einander gedrückt, folglich ihre freye Ausdehnung gehindert, und leicht Stokkung erzeugt. Dazu kommt, dass bey einem anhaltenden Sitzen (welches man immer als einen ziemlichen Grad von Tortur für ein Kind betrachten muss) es ganz unmöglich ist, eine gerade Richtung zu erhalten. Es wird also immer entweder sich vorwärts oder seitwärts ausbiegen, und dann ist nichts leichter, als dass nach und nach einige Wirbelbeine ausweichen, oder das ganze eine schiefe Richtung bekomt, die durch das starke Wachsthum in diesem Alter sehr bald Conformationsfehler wird. Auch cessirt bey dem Sitzen die Anstrengung der Rükken- und Lendenmuskeln, ein Hauptmittel wodurch gerade Richtung des Rückgrads bewirkt wird. Auser dem Rückgrad bekommen durch das

vieles Sitzen auch die Hüften und das ganze Becken (und dieses oft noch mehr wegen des dabey entstehenden Winkels) eine schiefe Richtung. Am allermeisten schadet das anhaltende Sitzen des Abends und in die Nacht hinein, und es sind mir ganze Familien bekannt, wo die Kinder fast alle schief wurden, blos weil sie zum Sitzen bis in die späte Nacht hineingezwungen wurden. Eben so auch das Sitzen beym Schreiben, wo die schiefe Richtung noch unvermeidlicher ist.

Aber auch anhaltendes Stehen kann nachtheilig werden, denn nicht lange kann ein Kind auf einer Stelle stehen, ohne die Last des Körpers bald mehr auf diese bald auf jene Seite zu legen, und dadurch zur Schiefheit Gelegenheit zu geben.

IV. Mangel an freyer und gleichförmiger Bewegung und Uebung des Körpers.

In der Kindheit wächst der Körper am stärksten, er dehnt sich in allen Punkten und Di-

mensionen aus; unaufhörlich soll die Masse der Kraft und der Materie in jedem Punkte vermehrt werden. Die Hauptsache, worauf bey diesem wichtigen Geschäft alles ankommt, ist, dass diese Entwicklung und Vermehrung der Kraft und Materie gleichförmig und vollkommen geschehe, und diess kann nur durch active Bewegung und mannichfaltige, immer wechselnde, Uebungen und Attitüden des Körpers geschehen, dadurch werden nicht allein die Säfte sondern auch die Kräfte gleichförmig vertheilt. — Nur durch dieses freye und mannichfaltige Spiel der Organe, durch diese active und allgemeine Anstrengung, wird Harmonie des Ganzen und ein vollkommner und schöner Wuchs möglich. Und deswegen legte die Natur so weise diesen Trieb zur beständigen Bewegung in das Kind. — Aber was thun wir gewöhnlich? Wir unterdrücken mit Gewalt diesen wohlthätigen Trieb, arbeiten an Entwicklung der Seelenkräfte da, wo alles auf ungehinderte Entwicklung der körperlichen ankommt, und thun alles mögliche, um die

Kinder aus dieſem naturgemäſsen activen Zuſtand in einen paſſiven zu verſetzen, denn gar oft iſt die Wohlgezogenheit eines ſolchen Kinds, die man häufig als Vorzug einer ſolchen Erziehung preiſt, nichts anders als Liebe zum Sitzen und körperlicher Unthätigkeit, und alſo ſchon ein unnatürlicher paſsiver Zuſtand. Die Folgen davon ſind unausbleiblich ſchlechte Ausbildung und Entwicklnng, ungleiche Vertheilung der Kräfte und Säfte, mannichfaltige Fehler der Form, (von den Fehlern der Materie wollen wir hier gar nicht reden). Man gehe doch nur in manche Fabriken und Weiſenhäuſer, wo die Kinder frühzeitig von der Bewegung abgehalten, und zum Sitzen genöthigt werden, und man wird die Beweiſe davon hundertfältig dargeſtellt finden.

Aber auch Bewegung, wenn ſie nicht gleichförmig ſondern einſeitig iſt, z. E. das Fechten, Sägen, Kegelſchieben, Fortziehen einer Laſt

u. s. w. in der Kindheit kann zum Schiefwerden Gelegenheit geben.

V. Fehler des Schlafens und beym Schlafen.

Man muſs den Schlaf immer als den Zeitpunkt betrachten, wo ein Kind am meisten wächst, und wo das wichtige Geschäft seiner Entwicklung und fortdauernden Generation am stärksten betrieben wird. Es ist also ein höchstwichtiger Zeitpunkt, (gleichsam die ruhige Werkstätte der stillschaffenden Natur) und sollte bey der physischen Erziehung ein Hauptgegenstand seyn. Nicht allein der Schlaf selbst und seine Fehler, sondern auch alles, was in der Zeit auf den Menschen wirkt, ist von der äusserlsten Wichtigkeit. So z. B. eine ungesunde Luft, eine fehlerhafte Lage des Körpers sind in diesem Zeitpunkt am gefährlichsten, denn sie haften da am leichtesten, werden uns mehr eigen, und verwachsen gleichsam mit der Constitution.

Auf Krümmung des Rückgrads können folgende Fehler des Schlafens wirken.

1. Wenn Kinder zu spät zu Bett gehen.

Eine sehr verderbliche Gewohnheit. Abends fehlt es den Muskeln und Bändern an Kraft, das Rückgrad gerade zu halten. Hindert man da nun die Kinder am Niederlegen, so sitzen sie in krummen und verschobenen Stellungen, schlafen darinnen ein, und wachsen schief. — Sobald ein Kind müde und schläfrig wird, sollte es sich legen.

2. Wenn der Schlaf zu kurz ist.

Man thut sehr Unrecht, den Kindern die Schlafenszeit zu sehr abzukürzen, denn man nimmt der Natur die beste Zeit ihrer schaffenden und reproducirenden Wirksamkeit, und schon die Stimme der Natur gebietet es; Je jünger der Mensch ist, desto mehr verlangt er Schlaf. — Mir ist es immer lieber, wenn ein Kind zu viel, als wenn es zu wenig schläft.

3. Wenn das Schlafen in einer sitzenden Richtung des Körpers geschieht.

Ein gewöhnlich ganz übersehener Fehler, für dem ich aber nicht genug warnen kann! Viele Eltern halten es für sehr nüzlich, wenn die Kinder recht hoch mit Brust und Kopf liegen, und richten also das Bett völlig winkeligt ein. Aber wem das gerade Wachsthum seiner Kinder am Herzen liegt, der unterlasse ja diese verderbliche Gewohnheit! Denn hierdurch bleibt der Körper 8 – 9 Stunden nach einander in einer unnatürlichen gekrümmten Stelluug, und zwar zu einer Zeit, wo der vorzüglichste Theil des Wachsthums geschieht; diess wlrd also dadurch gehindert, und sehr leicht nimmt der Wuchs selbst dieselbe Richtung. Ferner anstatt dass beym liegen die Rückenwirbel von einander entfernt werden, und ruhen, werden sie in der sitzenden Positur auf einander gedrückt, müssen die ganze Nacht hindurch die Last des Körpers tragen, ohne dass die Muskeln und Bänder die nöthige Kraft dazu haben, und die Folge ist, dass die Wir-

belſäule auf dieſe oder jene Seite ausweicht und ſich krümmt. — Ueberdieſs wird es auch dadurch zur Gewohnheit und Bedürfniſs, ſo zu ſchlafen, welches in der Folge des Lebens auch eine Menge Nachtheile, beſonders für den Unterleib, erzeugt. Ich könnte die angegebenen üblen Folgen für das Wachsthum durch mehrere Beyſpiele belegen, wenn es nöthig wäre.

Auch andre ſchiefe und gekrümmte Lagen während des Schlafs ſind ſchädlich. Am beſten wenn ein Kind gerade ausgeſtreckt auf dem Rücken ſchläft, wozu die nachher anzugebende Schlafſtätte am beſten hilft.

4. Das Schlafen im Federbetten.

Auch dieſs iſt eine unerkannte häufige Veranlaſsung des Verwachſens. Es disponirt auf folgende Art dazu: Einmal durch die Schwächung und Erſchlaffung, die die zu groſse Wärme der Federbetten, und die daher rührenden Schweiſse, in den Bändern und Faſern hervorbringen. Zweytens durch die Nachgie-

bigkeit derſelben. Man drückt ſich beym Niederlegen ein, und kömmt in eine gekrümmte Lage, das Federbett nimmt dieſelbe auch an, und ſo bleibt man oft die ganze Nacht hindurch mit gekrümmten Rücken in einer ſolchen ſelbſt gedrückten Grube liegen. Ich weiſs ſehr häufige Beyſpiele, wo Kinder auf dieſe Weiſe alle Nächte die nehmliche ſchiefe Lage annahmen. —

VI. Fehler der Kleidung.

Enge, nicht paſsende Kleider, (beſonders ſolche, die ſchon von andern getragen worden ſind), feſte Binden, vor allen Dingen ſteife Schnürbrüſte, die noch immer nicht ganz aus der Mode ſind, und nun, da die Vornehmen ſie weniger tragen, mehr unter den geringen Ständen ſich zu verbreiten anfangen. — Es wäre zu wünſchen, daſs nun auch Volksſchriftſteller von dieſem Punkte ſprächen.

VII. Zu vieles oder anhaltendes Fahren, mit sitzenden Körper, in stossenden Wagen oder auf holprigen Wegen.

Durch das anhaltende Fahren und Erschüttern werden die Rückgradsbänder geschwächt, das Kind sucht sich das Sitzen bequem zu machen, und sizt krumm, schläft auch wohl darüber ein. — Wird diess lange oder anhaltend fortgesezt, so kann gar leicht der Grund zu einer Verwachsung gelegt werden. Ein Kind soll sich durch Gehen und Laufen, genug activ bewegen, aber nicht viel, wenigstens nicht anhaltend fahren. Und ist vollends schon ein Anfang der Verwachsung bey Kindern, und jungen Leuten da, so kann das anhaltende Fahren z. E. auf Reisen, das Uebel schnell zu einer ausserordentlicher Höhe bringen, wovon ich Beyspiele weiss.

VIII. Versetzungen von Krankheitsmaterien.

Weit häufiger ist diess die Ursache als man gewöhnlich glaubt. Der erste Keim der Krüm-

mung ist gar oft nichts anders als ein solcher Depot auf die Rückgradsbänder. Am häufigsten von scrofulöser Materie, Ausschlags-Blatter- und Masernschärfe, Kopfgrind, rhevenatischer Materie und Fiebermetastasen. Nach allen solchen Krankheiten muss man also sehr aufmerksam seyn, und man sieht leicht ein, dass dann innere Mittel nöthiger sind, als äussere.

IX. Alle Arten von Krankheiten, die langes Liegen, besonders in einer gezwungenen Positur, veranlassen.

So könnnen Knochenbrüche, seitenstechende Fieber und andre schmerzhafte Krankheiten zu Verwachsungen Gelegenheit geben, und ich bitte darauf besonders aufmerksam zu seyn. Der Zeitpunkt solcher Krankheiten ist sehr oft der erste Grund des Uebels, und zwar aus mehr als einer Ursache: Einmal weil dieselben schwächen, und alle Schwäche dazu disponirt, ferner weil man hierbey oft mehrere Wochen lang in einer unnatürli-

chen Stellung zubringt, die der Körper um so leichter in seine Form aufnimmt, weil man in Fiebern oft außerordentlich wächst, und endlich weil auch zuweilen Metastasen bleiben, die einen neuen Grund der Verwachsung hervorbringen. Man verdoppele also in dem Zeitpunkt der Reconualescenz seine Aufmerksamkeit. Schon oft sahe ich die geradesten Kinder da schief werden.

X. Schnelles Wachsthum.

Die Perioden der beschleunigten Entwicklung, das schnelle Wachsthum sind sehr gefährlich für dieses Uebel. Es sind die Zeitpunkte der Schwächung, wo die Bänder am leichtesten nachgeben, und zugleich einer Revolution im Lymphsystem, wo die Thätigkeit desselben vermehrt, und der Antrieb der nährenden Lymphe verstärkt ist, und wo also am leichtesten Irrungen ihres Laufs, Stockungen, Extravasate, und Versetzungen möglich werden. — Auch lehrt die Erfahrung, daſs oft erst im sechsten oder siebenten Jahre, oder erst in der Pe-

riode der Mannbarkeit, genug wenn das Wachsthum einen verſtärkten Anſtoſs bekommt, die erſten Spuren der Verwachſung ſichtbar werden.

XI. Mechaniſche Verletzungen, Stöſse, Fälle, Erſchütterungen, Ausdehnungen.

Sie können allerdings Urſachen werden, aber gewiſs iſts, daſs ſie weit öftrer nur als Gelegenheitsurſachen wirken, wo ſchon Schwäche, als die Prädispoſition da iſt. — Denn in einem feſten robuſten Körper werden ſie nur ſelten Deformität hervorbringen.

Aus dieſen wichtigſten Urſachen der Verwachſung laſſen ſich nun ſehr leicht die Mittel ableiten, wodurch dieſs Uebel bey Kindern zu verhüten iſt. Es iſt ein weſentliches Stück der phyſiſchen Erziehung, und ich kann verſichern, daſs, wo man ſie gehörig befolgte, ich nie Verwachſung habe entſtehen ſehen. Die ganze Kunſt beſteht in folgenden:

1. Man waſche die Kinder von Anfang an täglich kalt über den ganzen Leib, und

bade ſie wöchentlich ein bis zweymal in lauem Waſser. — Dieſs bewirkt am beſten gleichförmige Entwicklung des Körpers und ſchönen Wuchs, verhütet Irregularitäten und Deformitäten, und zertheilt ſelbſt anfangende Stockungen.

2. Man gebe ihnen geſunde Nahrung und immer reine und freye Luft, — das beſte Stärkungsmittel.

3. Man laſse den Körper activ, aber gleichförmig und ungezwungen, bewegen, und nie anhaltend ſitzen oder ſtehen; — Alſo gehen, laufen, tanzen, und andre gymnaſtiſche Uebungen (unter gehöriger Aufſicht angeſtellt.) Dadurch erhält man am beſten gleichförmig verbreitete Kraft, harmoniſche Entwicklung, feſten Ton der Faſer, und es iſt ohnſtreitig eines der wichtigſten Präſervatifmittel. — Am meiſten ſtärkt es, wenn die Bewegungen in freyer Luft gemacht werden.

4. Man laſse die Kinder auf Matrazen von Pferdehaaren, Spreu, Moos oder dergl. und nicht auf Federn ſchlafen. — Dadurch vermeidet man die oben angegebenen Nachtheile der Federbetten, und hat den doppelten Vortheil, einmal daſs der Körper während des Schlaſs eine gerade Richtung annimmt, welches bey Federbetten nie ſo möglich iſt, und dann, daſs er durch das elaſtiſche feſtere und kühlere Lager weit mehr geſtärkt wird. Man muſs beydes ſelbſt verſucht haben um den Unterſchied zu empfinden. Schläft man in Federn, ſo iſt man früh müde, ſchlaff, und ſchwer, man kann nicht aus dem Bett, man muſs ſich erſt eine Zeitlang in Gang ſetzen um munter und regſam zu werden. Schläft man hingegen auf Matrazen, ſo fühlt man früh ganz die Erquickung und Leichtigkeit, die ein geſunder Schlaf geben muſs, und man hat nicht erſt das Phlegma des Bettes von ſich abzuſchütteln. — Ich halte dieſs alſo für ein Hauptſtück der Präſervatiſkur.

5. Man ſey aufmerkſam auf alle üble Gewohnheiten in Abſicht des Tragens und Richtens des Körpers, beſonders im Sitzen, Stehen und Liegen, und dringe immer auf gerade Haltung.

6. Man ſey aufmerkſam auf jedem kleinen Anfang des Uebels, und unterſuche die Kinder oft nackend. Dieſs iſt am nöthigſten bey ſchnellem Wachsthum und nach Krankheiten.

7. Man entferne alle oben genannte Urſachen, Fehler der Kleidung, des Schlafens u. ſ. w.

Iſt nun aber das Uebel ſchon wirklich entſtanden, ſo kann ich folgende Mittel aus mehrmaliger Erfarung empfehlen.

I. Alle die eben angegebnen Diät- und Präſervatifmittel. Aufmerkſamkeit auf die Haltung des Körpers, viel active Bewegung, wenig Sitzen und Stehen, Schlafen auf Matrazen u. ſ. w.

II. Tägliches kalt Waschen und Bäder.

Dadurch habe ich das schon entstandene Uebel wieder heben können. — Anfangs und wo man Stockungen oder Versetzungen vermuthen kann, dienen laue Bäder, schon von blossen Wasser, oder mit Seife und aromatischen Kräutern gekocht. Ist viel Schwäche und Schlaffheit da, so wähle man Bäder mit Malz, oder Weidenrinde, oder Calmus oder China abgekocht; auch Wasser mit dem vierten Theil Brantweinspülig (dem Ueberrest vom Brantweinabziehen, den man in den Brantweinbrennereyen leicht haben kann) vermischt, welches ausnehmend die Knochen- und Knochenbänder stärkt. — In der Folge künstliche oder natürliche Eisenbäder und kalte Bäder.

III. Innere Mittel, je nachdem es die Ursache erfodert.

Ist das Uebel scrofulös oder rhachitisch, so sind die antiscrofulösen Mittel nöthig; Ist es

von Schwäche und Schlaffheit, dann tonische und roborirende. Sind es andere Metastasen, so müssen sie dem verschiedenen Karakter der Ursache angemessen seyn, z. E. Asa foetida, Cicuta, Antimonium, Mercur, Schwefelbäder u. s. f.

IV. Aeussere topische Mittel auf das Rückgrad.

Zertheilende und auflösende Mittel auf die Stelle der Geschwulst oder Stockung oder des Extravasats, wenn sich eins zeigt. Vorzüglich anhaltende Bedeckung derselben mit Pflaster. Hierzu ist schon ein gewöhnliches Pech- oder Mastixpflaster sehr schäzbar, wenn es mehrere Monate lang auf der Stelle getragen wird; oder auch Emplastr. saponat. Barbett. mit Empl. Cicut. oder Mercur. oder Petrol. versezt. — Bey offenbaren Metastasen ein lange unterhaltenes künstliches Geschwühr auf der Stelle neben der Rückgradskrümmung. Im hartnäckigsten Falle selbst die Moxa.

Ausserdem, da immer mehr oder weniger Schwäche des Rückgrads da ist, dienen stärkende und excitirende Mittel, auf den ganzen Rückgrad applizirt. Schon das öftere Waschen desselben mit kalten Wasser ist dazu trefflich. Oder Waschen mit Wein, Spiritus Vini, Spirit. V. saponat. c. Esent. Galban. und Spir. sal. ammon. vol. Ferner das Waschen mit China oder Weidenrindendecoct, auch mit Eisenwasser. — Ich kann dazu, so wie bey allen topischen Schwächungen, ausnehmend empfehlen eine Auflösung von 1 Drachme Eisenvitriol in 2 Pfund Wasser, oder Alaunauflösung.

V. Das Aufhängen mit den Armen an einem Strick oder einer Schlinge.

Ein sehr heilsames Mittel! Durch nichts kann man das Rückgrad so gerade richten als durch die eigne Schwehre des Körpers, indem zugleich eben dadurch die Wirbelbeine etwas

von einander entfernt, und auch die Rückenmuskeln zu einer activen Mitwürkung angeſtrengt werden. — Es kann mehrmals den Tag wiederholet werden, und immer ſo lange als man es aushalten kann, wozu es ſehr hilft, wenn man die Schlinge weich auspolſtern läſt.

VI. Mechaniſche Mittel.

Man ſey ſehr vorſichtig mit der Anwendung ſolcher Mittel, die blos durch mechaniſchen Druck, durch einen paſſiven Zuſtand des Körpers, die Richtung deſselben verbeſsern ſollen. Denn weit leichter bringt ein ſolcher Zwang eine üble und unnatürliche Haltung des Körpers als eine natürliche hervor, beſonders wo ſchon Schwäche oder Verſchiebung da iſt. Ueberdieſs können dadurch edle Theile Schaden leiden und fehlerhaft gebildet werden, wodurch oft Nachtheile entſtehen, die jenen Vortheil weit überwiegegen. Alſo die ſonſt gewöhnlichen Panzer und Schienen ſind durchaus zu misbilligen.

Jedoch darf man auch nicht alle mechanische Hülfen verwerfen, wenn sie mit gehöriger Vorsicht angewendet werden. Sie können doppelten Nutzen haben: Einmal, indem sie den Körper eine beständige Erinnerung geben, sich gerade zu halten. Gewiss oft der wichtigste Theil ihres Nutzens! Und zweytens, indem sie den geschwächten Rückenmuskeln und Bändern eine Unterstützung verschaffen. — Dazu ist aber schon ein gewöhnliches Corset hinreichend, was in Rücken und unter den Achseln mit Fischbein ausgesteift ist, und die Brust frey läst.

Ueberhaupt aber ist in Absicht aller mechanischen Hülfen des Körpers folgende Bemerkung nicht genug zu empfehlen: Man richtet weit weniger durch gewaltsame und schnellwirkende mechanische Hülfsmittel aus, als durch sanfte aber anhaltend fortwirkende, denen sich gleichsam nach und nach die Form des Körpers anschmiegt. So z. B. wird man die krummen Beine der kleinen Kinder durch alle Schrauben und Schienen nicht so gut gerade bringen, als

durch die Methode, die Beine öfters des Tags mit einer feſt darum geſchloſsenen Hand von oben nach unten gerade zu ſtreichen. Ich weiſs nun einige Fälle, wo ſorgſame und beharrliche Mütter blos durch dieſe einfache Hülfe nach einem viertel oder halben Jare die krummen Beine ihrer Kinder weggebracht haben. — Eben ſo kann bey Krümmungen des Rückgrads ein ſolches fortgeſeztes Reiben und Streichen deſselben in ſeiner ganzen Länge von dem gröſten Nutzen ſeyn.

Aber leider halten es die Menſchen gewöhnich lieber mit heftig und ſchnell wirkenden Mitteln,als mit dieſen ſanften und unmerklich wirkenden. Sie ſind zwar dem Gange der Natur ungleich mehr angemeſſen, aber ſie fodern Gedult und Beharrlichkeit, die den meiſten Menſchen fehlt.

II.

Hydatiden im Gehirn von ſcrofulöſer Urſache.

Ich habe nun zweymal Hydatiden im Gehirn beobachtet, die offenbar von ſcrofulöſer Urſache herrührten, und beyde plözlichen Tod verurſachten. — Beydes waren Kinder, die an den deutlichſten Skrofelſymptomen litten, in beyden Fällen war zugleich Waſſerſucht der Gehirnhölen da.

Die Fälle ſind folgende:

Ein Mädchen von 3 Jaren, von einem geſchwächten Vater gezeugt, hatte immer eine ganz gute Geſundheit genoſsen. Ihr Körper war gut genährt und wohl gewächſen, ſie hatte

gut laufen gelernt, und zeigte gute Muskularkräfte. Aber ihr ganzes Aeuſseres war etwas ſchwammicht und aufgedunſen, ihre Geſichtsfarbe ſehr weiſs mit gleichſam gemahlter Röthe, ſie war äuſserſt lebhaften frühreifen Geiſtes, ſprach ſehr viel, der Leib war immer zu ſtark, die Halsdrüſen immer etwas angelaufen, ein bald ſtockender bald flieſsender Schnupfen verlieſs ſie faſt nie, und die Oberlippe war immer geſchwollen und ſehr häufig aufgeſprungen und mit Grind bedekt. — Dieſs waren Beweiſe genug von Skrofelanlage und ſchon wirklicher Skrofelkrankheit.

Der gewöhnliche Schnupfen blieb plözlich aus. Zugleich bemerkte man, daſs ihr Schlaf unruhig wurde, und daſs ſie oft in demſelben hell aufſchrie. — Vierzehn Tage darauf bekam ſie ein leichtes Fieber, Mangel an Appetit, Müdigkeit, Schläfrigkeit. Das Fieber hatte keinen beſtimmten Karakter, die Zunge war ziemlich rein, es war kein Huſten, keine Beſchwerde des Athmens, nichts katarrhaliſches, keine Ueblichkeit oder Erbrechen bemerkbar.

Am Tage war das Fieber unmerklich, Abends nahm es allemal zu. — Sie bekam eine Mischung von Tartarus tartarisatus, Manna, Vinum Antimonii, etwas Nitrum und Waſser in getheilten Gaben. Dieſs bewirkte einige flüſsige Stühle, und nach und nach ſolche Beſſerung des Fiebers, daſs ſie den ganzen Tag herumlief, und ſich nicht im Zimmer halten laſſen wollte. Den vierten Tag klagte ſie über eine Spannung in der Herzgrube, Gefühl von Vollheit im Leibe, die Zunge war mehr belegt, der Appetit wollte nicht kommen. Ich gab ihr alſo den fünften Tag früh eine Auflöſung des Brechweinſteins. Schon auf den zweyten Löffel brach ſie grünſpanfarbige Flüſsigkeit, welches viermal wiederholete. Gleich darauf ſchlummerte ſie ein, wachte nach einigen Stunden auf, verlangte zu eſsen, und genoſs Suppe und Aepfel-Kompott mit ſehr gutem Appetit. Der Puls war ganz ruhig, den ganzen Nachmittag befand ſie ſich wohl, nur daſs ſie keine Oefnung hatte. Abends ſchlief ſie ein. Nach einer Stunde Schlaf fieng ſie an

ſich herum zu werfen, ängſtlich zu werden, die Bettdecke von ſich zu ſtoſsen. Gegen Mitternacht entſtand Würgen und zugleich allgemeine Zuckungen. Ich fand ſie um 12 Uhr ganz ſinnlos, in den fürchterlichſten Convulſionen, das Auge ſtarr, die Zähne feſtgeſchloſsen, Schaum vor dem Munde, den Kopf ſehr heiſs, und die Reſpiration erſtickend. — Es wurden krampfſtillende und reizende Klyſtire gegeben, ſie wirkten nicht; es wurden Einreibungen von Kampferöl mit Liquor. CC ſuccin. und Laudan. liquid. vermiſcht, in den Unterleib und Rückgrad gemacht, krampfſtillende Umſchläge auf den Leib, Senfpflaſter auf die Fuſsſohlen gelegt, endlich ein Bad von lauer Milch angewendet, und Blutigel hinter die Ohren gelegt. — Alles vergebens. Der Kopf wurde entſezlich aufgetrieben und roth, es ſtellte ſich Röcheln ein, und nachdem ſie ohngefähr eine Stunde in einem apoplectiſchen Zuſtande gelegen hatte, ſtarb ſie früh halb drey Uhr.

Bey der Section zeigte ſich folgendes:

Die Gehirngefäſse ſtrozten voll Blut bis in die feinſten Membranen; ſelbſt die Subſtanz der Augenvenen war wie roth injizirt. Die Seitenventrikeln des Gehirns waren ſehr weit und voll Waſser, welches ſich auch unter dem Tentorium Cerebelli fand, und zuſammen wohl 6 — 8 Loth betragen mochte. In dem Plexus choroideus befanden ſich kleine Skrofelknoten und Hydatiden, und gleich über der Glandula pineali befand ſich eine Waſserblaſe, die über einen Zoll lang und über einen halben breit war, und beym Aufritzen zuſammenfiel und eine helle Lymphe ergoſs.

Herz und Lunge waren geſund, auſser daſs dieſe von der Erſtickung mit Blut angefüllt war. Auch die Leber völlig geſund, nur (aus eben der Urſache) blutreicher als gewöhnlich, die Gallenblaſe meiſtens leer. Der Magen enthielt nur wenig von den genoſsenen Getränk, und war übrigens, ſo wie die Gedärme natürlich beſchaffen. Im Darmkanal fand ſich

ein Spulwurm, und an der Stelle ſeines Sitzes war der Darm etwas röthlich angelaufen, (wie ich dieſs öftrer bemerkt habe). — Das ganze Gekröſe war voll von verhärteten Drüſen.

Ein Knabe von 6 Jaren war ſkrofulös und rhachitiſch von ſeinem erſten Jare an geweſen. Die Beine waren gekrümmt, die Knochenenden angeſchwollen; ſein Ausſehen bleich und aufgedunſen, das Rückgrad gekrümmt, der Leib ſtark, die Drüſen am Halſe geſchwollen, und der Kopf mit hartnäckigen Grind bedeckt, der nur zuweilen nachlieſs, wenn ſich die Augen entzündeten. Auch hatte er zuweilen fliegende Schmerzen am Kopfe. Das Kind war etwa 3 Wochen lang mit antiſkrofulöſen Mitteln, vorzüglich ſalzſauere Schwererde, Cicuta, Saſſafrasthee, und öftern Abführungsmitteln, behandelt worden, als es einige Tage kleine Fieberanfälle bekam, die ſich aber völlig wieder verlohren. Nun folgte ein Tag, wo es ſo lebhaft und munter war, als faſt noch nie, es

lief ſogar in der Stube herum, was es lange Zeit nicht gekonnt hatte. An demſelben Tage Abends wurde es plözlich in den Armen ſeiner Mutter von Convulſionen befallen, an denen es nach einer halben Stunde apoplectiſch ſtarb.

Bey der Leichenöfnung fand ſich in den Gehirnhölen eine beträchtliche Menge wäſsriger Feuchtigkeit, und in dem Plexus choroideus Hydatiden und kleine Skrofelknoten. Auch in der Bruſt und Bauchhöle befand ſich extravaſirtes Waſser. Das Gekröſs war voll von verhärteten Drüſen, das Colon ſehr ausgedehnt, der Maſtdarm verengert.

Ich ziehe hieraus folgende Reſultate:

1. Die Waſserſucht der Gehirnhölen iſt zuweilen ſkrofulöſen Urſprungs, und keineswegs immer ein Product einer Hirnentzündung. Denn von dieſer war in beyden

Fällen nicht die mindeſte Anzeige, hingegen beyde Kinder waren von ſkrofulöſer Beſchaffenheit, und hatten ſelbſt im Gehirn Skrofeln.

Es iſt ja bekannt, wie leicht ein ſkrofulöſer Zuſtand durch gehinderte Reſorption wäſsrige Anhäufungen und Extravaſate bewirken kann. — Im erſten Falle ſchien dieſe Anhäufung im Kopfe durch den immer gegenwärtigen Schnupfen eine Art von Ableitung zu erhalten. Sobald dieſer Abzug wegblieb, nahm ſie ſchnell überhand.

2. Es giebt Arten dieſer Waſſerſucht, die vorher ganz unbemerkbar, und dann ſchnell tödlich ſeyn können.

3. Wahrſcheinlich iſt hier ein Theil des Waſsers in Hydatiden eingeſchloſsen (von denen ſich noch mehrere fanden). Von dieſen kann plözlich eine platzen, und, wenn nun die Menge des darin enthaltenen Waſsers beträchtlich, oder der Sitz

derſelben auf einem ſehr edlen oder lebensnöthigen Theil des Gehirns war, durch die plözliche Ueberſchwemmung ein ſolcher Reiz in dem Gehirn erregt werden, daſs nun mit einem male Convulſionen und tödliche Apoplexie entſtehen. — Es iſt eine Art von Hydrops ſaccatus Cerebri, und es gilt davon eben das, was Stoll *) vom Hydrops ſaccatus abdominis ſchreibt: Si hydrops ſaccatus rumpitur, abit in hydropem univerſalem, plerumque Syncope ſequitur, quae aliquoties in veram mortem tranſit; ratio eſt, quia circulus ſanguinis repente valide immutatur disrupto ſacco. Haec quoque eſt cauſa, cur homines, multis iam annis hydrope ſaccato laborantes, in aliquo exercitio corporis repente moriuntur.

*) Rat. Med. T. II. pag. 229.

4. Hydatiden ſind nicht immer Blaſenbandwürmer, ſondern können von jedem fixen topiſchen Reiz in einem Lymphgefäſse entſtehen, der eine chroniſche Conſtriction in einer Stelle deſſelben unterhält, und alſo eine Hemmung des Fortgangs der Lymphe, folglich Anhäufung derſelben hinter dieſer Hemmung, veranlaſt. Dieſs vermögen freylich auch Ovula des Blaſenbandwurms, aber auch andre topiſche Reize, und jene muſs man hier immer auch als Reize betrachten.

III.

Eine Art von Elephantiasis aus skrofulöser Ursache.

Ein Mädgen von skrofulösem Habitus, das in ihrer Kindheit öfters fliessende Ohren, schwärende Augen und andre Anzeigen eines skrofeligen Zustands gehabt hatte, im eilften Jahre ganz gut durch die Blattern gekommen, und die folgenden Paar Jahre recht wohl gewesen war, bekam im dreyzehenten Jahre eine Geschwulst am linken Fusse, welche sich bis an die Wade erstreckte. Nach einigen allgemei-

nen inneren und äufsern Mitteln verfchwand diefelbe zwar, kam aber nach kurzer Zeit wieder, und nahm in folchem Grade zu, dafs fie zulezt fich von Zehen an bis ans Hüftgelenk erftreckte; der Fufs war mehr als doppelt fo ftark wie der andere, mehr kalt als warm, blafs, und die Gefchwulft fo hart, dafs man keine Gruben eindrücken konnte. Die Kranke war dabey ziemlich gefund, hatte eine blühende Gefichtsfarbe, munteres Temperament, zuweilen Beängftigung und unruhigen Schlaf; die natürlichen und Lebensfunctionen waren fehr gut.

Nachdem fie fo ein halbes Jahr zugebracht hatte, ohne etwas zu brauchen, wurde ein Arzt confultirt, der fie hauptfächlich mit ausleerenden Mitteln behandelte. Sie wurde dabey fehr matt, verlohr die Farbe, und den Appetit; der Fufs befserte fich nicht. Man gab die Kur auf, und nun erlangte fie in einigen Monaten ihre vorigen Kräfte und Munterkeit wieder.

Einige Zeit darauf erschien an dem kranken Fuſse einwärts über dem Knie ein Bläsgen, aus welchem von selbst ein gelbliches Waſser floſs. Der Ausfluſs vertrocknete, stellte sich aber nach einiger Zeit wieder ein. Die ausflieſsende Materie bekam das Ansehen wie geronnene Milch, und ward sehr ätzend, so daſs die umliegende Gegend davon entzündet wurde. Der Fuſs wurde immer dicker und härter, so daſs die Haut in vielen Stellen sich ganz knotig und lederhart anfühlen lieſs. Der andre Fuſs blieb völlig gesund. Um diese Zeit bekam sie einigemal heftige fieberhafte Paroxysmen von Angst, Irrereden und Blutcongestionen nach dem Kopfe, welche von den immer näherrückenden Menstrualbewegungen herrührten.

Einige Monate darauf wurden ihr, da sie nun 16 Jahre alt war, und das nun dreyjährige Uebel immer zunahm, eine Lauge von Spongia tosta und Rad. Serpentariae mit Squillapillen und einen Decoct von

Guajacholz verordnet; äufserlich Kräuterumschläge mit flüchtigen Alcali und Kampfer, und auf die fliefsenden Stellen Bleywafser.

Diefe Mittel erregten Laxiren, zuweilen Erbrechen, und vermehrten Urinabgang, befserten aber den Fufs nicht, aufser dafs die näfsende Stelle trocken wurde. — Die Mittel wurden fortgefezt. Nach einigen Wochen entftand einer von den obigen Paroxyfmen, mit Beängftigung, Irrereden und Wallung des Bluts. Er dauerte einige Tage. Gleich nachher wurde das gefchwollene Bein etwas fchlaffer und bekam eine rothe und blaugemifchte Farbe. Unter der Wade entftand ein glänzender und fehr gefpannter Fleck, und die Patientin klagte über ein heftiges Pulfiren darinn.

Sie continuirte die erftern Mittel, aber mit dem Zufatze der Hofmannifchen Sublimatpillen. Nach 14 Tagen entzündete fich die Stelle unter der Wade beträchtlich, brach auf, und gab ein jauchigtes Eiter. Auch die Stelle über dem Knie näfste wieder. Der Fufs wurde auf einige Zeit etwas dünner.

Es wurden nun ein ganzes Jahr hindurch die allerwirkſamſten Mittel, Sublimat, Plummers Pulver, Arnica, Aſa foetida, weiſser Vitriol, Cicuta, Einreibungen von Mercurialſalben, Räucherungen von Zinnober, auflöſende Bäder, Douchen von Schwefel- und Stahlwaſser angewendet.

Die Dicke und Härte des Fuſses verminderte ſich nicht dabey, ſondern nahm vielmehr noch beträchtlicher zu. Es entſtanden noch auſser den ſchon genannten Oefnungen mehrere harte Drüſenknoten, welche ſich entzündeten, aufbrachen und Gauche von ſich gaben, wobey die Kranke oft die empfindlichſten Schmerzen an dem Fuſse erlitt. — Von Zeit zu Zeit kamen Fieberanfälle, die einige Tage dauerten, und gewöhnlich eine Verſchlimmerung des Fuſses nach ſich lieſsen. Die Reinigung brach in der Mitte des Jahres durch, ohne daſs das fürchterliche Uebel im mindeſten verändert worden wäre.

Am Ende des Jahrs war das Bein von ungeheuren Umfang, bis herauf an den Unterleib durchaus hart und ſkirrhös anzufühlen, und hie und da mit grindigten eiternden und entzündeten Stellen bedeckt. — Und, was das merkwürdigſte war, die Kranke war dabey vollkommen ausgewachſen, hatte ihre Reinigung ordentlich, aſs und trank mit Appetit, und alle Functionen waren natürlich. Das Uebel blieb ganz topiſch.

So lebte ſie noch 3 Jahre, in welchen das Uebel noch immer mehr zunahm, und ſtarb zulezt au hectiſchen Fieber und Auszehrung.

Ich nehme dieſen gewiſs ſehr merkwürdigen Fall aus den Papieren meines ſeel. Vaters — Nach allen Erſcheinungen, nach dem ganzen Verlauf, war es nichts anders als eine Krankheit der Drüſen und Lymphgefäſse dieſes Theils, und alſo ein ſkrofuloſes Uebel, und man ſieht daraus, zu welchem fürchterlichen Grad daſselbe kommen, aber auch wie lange es örtlich bleiben kann.

In Absicht der Form, die hier die Krankheit annahm, finde ich nichts ähnlicheres, als den Zufall den Hillary *) unter dem Nahmen Elephantiasis beschreibt, und dessen auszeichnendes auch eine ungeheure harte und drüsigte Geschwulst eines Beins, mit ganz verhärteten Zellgewebe, und schuppiger und aufgesprungener Oberfläche ist, wobey der Patient oft 20 Jare lang, ohne Störung seiner übrigen Functionen, lebt. — Auch bemerkte er ebenfalls von Zeit zu Zeit Fieberbewegungen die das Uebel allemal vermehrten, und immer neue Metastasen nach den kranken Fuss hinwarfen.

*) Beobachtungen über die Veränderuugen der Luft und Krankheiten auf der Insel Barbados. übers. von Ackermann. 1776.

IV.

Tabellen und Resultate der chemischen Analyse des skrofulösen Urins.

Ich habe im fünften Kapitel p. 101. die Versuche erwähnt, welche Hr. Gärtner über die chemische Analyse des skrofulösen Urins gemacht hat, und ich liefere hier eine genauere und bestimmtere Beschreibung derselben, die er die Güte gehabt hat, mir mitzutheilen, und die zur Erläuterung und Beweis des oben gesagten dienen kann.

1. Der zu den Verſuchen gebrauchte Urin mehrerer ſkrofulöſer Patienten wurde immer früh gleich nach dem Aufſtehen geſammlet.

2. Die zu den Verſuchen gebrauchte Menge Urin war jedesmal genau 2 Unzen medizin. Gewicht.

3. Die comparativen Verſuche mit geſunden Urin wurden immer zu gleicher Zeit und unter den nehmlichen Umſtänden angeſtellt.

4. Das gebrauchte Kalchwaſser war immer friſch bereitet, und wurde nach dem Gewicht zugeſezt, bis keine Trübung mehr erfolgte.

5. Die zur Sättigung der durch dieſe Beymiſchung frey gewordenen Alcalien gebrauchte verdünete Salzſäure verhielt ſich zum deſtillirten Waſser = 80 ; 82; die Beymiſchung geſchah immer Tropfenweiſe.

6. Die Abdämpfung des Lixiviums, das von dem Niederſchlag durchs Filtrum abgeſondert wurde, geſchah bey ſehr gelinder Wärme, bis zur Troknifs.

7. Da die Abſicht hier blos war, die in dem Urin enthaltne Phosphorſäure zu beſtimmen, ſo war es genug, die Sättigung mit Kalchwaſſer und dann die Abſcheidung mit Salzſäure vorzunehmen, ohne ſich in die genauere Zerlegung der Beſtandtheile des Präzipitats einzulaſsen; denn das Gewichte des Niederſchlags allein giebt hier ſchon hinreichend die Menge der Phosphorſäure an, worauf es hier ankommt.

I. Tabelle.

Ueber die relatife Menge des zur Sättigung der Säure in dem Urin nöthigen Kalchwaſsers.

Tag	Rhachit.	Rhachit.	Skroful.	Scroful.	Scroful.
1	— —	— —	— —	— —	Unc. II.
2	Unc. V. Dr II.	Unc IV $\frac{1}{2}$	Unc. VII	— —	Unc. II. Dr. VI.
3	Unc. III.	Unc. IV.	Unc. VI.	— —	Unc. III. Dr. VI.
4	Unc. III.	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. V $\frac{1}{2}$	— —	Unc. III. Dr. V.
5	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. IV $\frac{1}{2}$	— —	Unc. III. Dr. II.
6	Unc. III $\frac{1}{3}$	— —	Unc. VII.	Unc. VI $\frac{2}{3}$	— —
7	Unc. III $\frac{1}{2}$	— —	Unc. VI.	Unc. V. Dr. VI	— —
8	Unc. III. Dr. III.	— —	Unc. VI. $\frac{1}{2}$	Unc. V.	— —
9	Unc. IV.	— —	Unc. V $\frac{1}{2}$	— —	— —

Das Verhältniſsmäſsige Quantum der zur Sättigung der Alcalien verbrauchten verdünnten Salzſäure variirte bey den Rhachitiſchen von 24 — 30, und bey den ſkrofulöſen Urinen von 38 — 44 Tropfen; bey dem Urin geſunder erwachſener Menſchen 32 — 36, bey einem geſunden Knaben 20 — 26 Tropfen.

II Tabelle

Ueber die relatife Menge des durch den Zusatz von Kalchwaßer erhaltenen Präzipitats.

	Rhachit.	Rhachit.	Scroful.	Scroful.	Scroful.
1	— —	$3\frac{2}{8}$ Gr.	$5\frac{1}{8}$	— —	$2\frac{4}{8}$ Gr.
2	$5\frac{1}{8}$ Gr.	$5\frac{1}{8}$ —	$8\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{1}{8}$ —
3	3 — —	$4\frac{7}{8}$ —	$7\frac{7}{8}$ —	— —	$3\frac{4}{8}$ —
4	$2\frac{4}{8}$ —	3 —	$6\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{7}{8}$ —
5	5 — —	5 —	$7\frac{4}{8}$ —	— —	$4\frac{2}{8}$ —
6	$5\frac{1}{8}$ —	— —	11 —	$9\frac{4}{8}$ —	
7	$4\frac{2}{8}$ —	— —	$10\frac{4}{8}$ —	10 —	
8	$7\frac{3}{8}$ —	— —	$9\frac{6}{8}$ —	$9\frac{2}{8}$ —	
9	$4\frac{3}{8}$ —	— —	8 —	9 —	

Der Präzipitat durch Kalchwaſser aus der nehmlichen Menge Urin eines geſunden erwachſenen Menſchen war ziemlich conſtant zwiſchen 6—7, und bey einem geſunden Kinde 3—4 Gran.

Das Reſiduum nach dem Abdampfen betrug bey den Rhachitiſchen zwiſchen 38—44 Gran, bey den 2 erſten Scrofulöſen 54—60, bey dem dritten 30—40 Gran. Bey dem Geſunden 44—48.

Die Farbe des Rhachitiſchen Urins war durchaus hell, weingelb. Der Geruch, auch nach dem Erkalten, urinos und etwas ſcharf.

Das

Das Sediment nach dem Erkalten war nur äuſserſt gering, und beſtand nur in einer kaum merklichen ſchwebenden Wolke. Das ſpezifiſche Gewicht war von dem des Waſsers nur wenig verſchieden (80 : 81.). Er faulte unter denſelben Umſtänden weit ſpäter als der ſkrofulöſe, aber eher als der geſunde Urin. Es entwickelten ſich auch weniger Alcalien daraus, als aus dem ſkrofulöſen. Sein Geruch war dann dem von angebrannten Federn gleich.

Die Farbe des ſkrofulöſen Urins war immermehr blaſs und trübe, der Geruch, wie beym Rhachitiſchen, nur intenſiv ſtärker; dabey immer, beſonders im Fortgange der Krankheit, ein weiſsliches und pulverartiges Sediment. Das Gewicht differirte ſchon mehr von dem des deſtillirten Waſſers (80 : 82). — Die Fäulniſs entſtand immer ſchnell, oft ſchon nach einigen Stunden (vielleicht wegen der gröſsern Menge des darinn enthaltenen thieriſchen Leims). Es entſtand dabey

eine grofse Menge flüchtiges und mineralisches luftsaures Alcali; den übelsten Geruch gab jedesmal das Sediment, von dem auch die Fäulnifs auszugehen schien.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hufeland, Christoph Wilhelm

Über die Natur, Erkenntnissmittel und Heilart der Skrofelkrankheit eine von der Kaiserlichen Academie der Naturforscher gekrönte Preisschrift

Jena 1795

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1392
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107331-0
VD18 10222774-007